1. Blatt. Nr. 328. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 27. November 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise, mm einspaltig 8 Reichspfennig Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr 27, in Buer Rienhofstr 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Wassereinbruch in einen Thyssen-Schacht.

Vier Tote, sechs Schwerverletzte.

Die Strecke wieder befahrbar. — Die Bergbehörde untersucht.

As. **Einen Tag nach der Explosionskatastrophe in Essen ist das Ruhrgebiet schon wieder von einem schweren Unfall heimgesucht worden. Diesmal handelt es sich um einen Bergbaubetrieb in Hamborn und leider ist es auch dabei nicht ohne Menschenverluste abgegangen. Ueber den Unfall — es handelt sich um einen Wassereinbruch — drahtet uns unser Berichterstatter.**

Duisburg, 27. Nov. (Eig. Drahtb.)

Am Dienstag abend zwischen 18 und 19 Uhr ereignete sich auf der fünften Sohle der Schachtanlage 3/7 der Thyssen-Gewerkschaft in Hamborn ein schweres Grubenunglück. Durch Wassereinbruch ging ein Teil der Strecke zu Bruch. Mehrere Bergleute wurden verschüttet. Bisher wurden vier Tote und sechs Schwerverletzte festgestellt. Bei den Getöteten handelt es sich um zwei Hauer, einen Lehrhauer und einen Schlepper. Wie verlautet, wird ein Verunglückter noch vermißt. Nähere Einzelheiten konnten bis Redaktionsschluß nicht mehr in Erfahrung gebracht werden.

Die Bergbehörde hat sich sofort an die Unglücksstelle begeben und ist mit der Untersuchung beschäftigt. Die Strecke war kurze Zeit nach dem Unfall wieder befahrbar.

„Giftgas über Berlin".

Lampel gegen den Polizeipräsidenten.

Die Klage abgewiesen.
Geschickte Rechtfertigung der Polizei.

× Berlin, 26. Nov. (Drahtb.)

Der Dramatiker Peter Martin Lampel hat gegen den Polizeipräsidenten von Berlin im Verwaltungsstreitverfahren Klage erhoben, um die Aufhebung des Aufführungsverbotes von „Giftgas über Berlin" zu erreichen. Der Bezirksausschuß Berlin, vor dem die Streitsache am Dienstag verhandelt wurde, hat nach schwierigen, den ganzen Tag in Anspruch nehmenden Beratungen die Klage abgewiesen. Die Rechtsanwälte des Klägers beabsichtigen, nach Eingang der schriftlichen Urteilsbegründung Revision gegen die Entscheidung einzulegen.

In der Verhandlung nahm Oberregierungsrat Dr. Adriani als Vertreter des Polizeipräsidenten gegen die Auffassung Stellung, daß lediglich die Schriftsteller und Künstler Vertreter der Geistigkeit seien, während die Beamten, die den Staat, also eine geistige Gesamtpersönlichkeit, verträten, als Trottel bezeichnet würden. Der Künstler müsse ebenso wie an den Freiheiten des Staates auch an dessen Pflichten teilnehmen. Für den Staat seien nicht ästhetische, sondern staatspolitische Gründe maßgebend. In „Giftgas über Berlin" seien, so erklärte Adriani, kommunistische Tendenzen zu finden und selbst Piscator stelle sich auf den Standpunkt, daß der Staat, wie er ihn wünsche, ein Recht auf Zensur habe. Nur der Anarchist, der den Staat überhaupt verneine, habe das Recht, die These von der unbedingten Freiheit der Kunst zu vertreten.

Wenn ein Schriftsteller die Absicht habe, politisch zu wirken und die Kunst politisches Kampfmittel werde, müsse der Staat auch die Möglichkeit haben, gegen diesen Gegner vorzugehen.

Dr. Adriani bezeichnete es als geradezu pervers, daß die Kläger der Polizei zumuteten, im Falle einer öffentlichen Aufführung ein Stück vor Ruhestörungen aus dem Publikum zu schützen, in dem als Höhepunkt gezeigt werde, wie die Schutzpolizei zu den Kommunisten überlaufe.

Ein Unmensch vor Gericht.

Der Wiener Lustmordprozeß Singer.

Wien, 26. Nov. (Drahtb.)

Mit den äußeren Anzeichen eines Sensationsprozesses begann am Dienstag vormittag vor dem Geschworenengericht die Verhandlung gegen den 38jährigen Inhaber eines Wäschegeschäftes, Richard Singer, der wegen Meuchelmordes, begangen an der 18jährigen Gemma Matyas, angeklagt ist.

Am Abend des 10 März hat Singer die Matyas auf der Straße angesprochen und sie unter Vorspiegelung einer Anstellung in seinem Wäschegeschäft in seine Wohnung gelockt. Was sich in der Wohnung abgespielt hat, läßt sich nicht einwandfrei feststellen. Sicher ist, daß sich das Mädchen dem Singer nicht hingeben wollte und er es nach erbittertem Kampfe mit einem Küchenmesser am Halse verletzte und dann mit einer Schnur an Händen und Füßen gefesselt hat. Um die Hilferufe der Matyas zum Verstummen zu bringen, warf er sie in eine Kammer und versuchte ihr einen Knebel in den Mund zu stecken. Nach neuen erpresserischen Drohungen schlug er die Kammertür, die von innen nicht zu öffnen war, zu und begab sich in ein Kaffeehaus. Frühmorgens machte ihm die Hausbesorgerin wegen der herzzerreißenden Hilferufe aus seiner Wohnung Vorstellungen und drohte ihm mit der Polizei. Darauf stürmte Singer hinauf, ließ die Matyas aus ihrem Kerker und schnitt ihr von rückwärts die Kehle durch, worauf er selbst flüchtete. Den erschienenen Polizeibeamten streckte das in seinem Blute liegende Mädchen flehend die Hände entgegen und schrieb auf einen Zettel die Worte: „Ich wurde gelockt, mir ist die Kehle durchschnitten". Vor ihrem Tode hat es den Aerzten, Pflegerinnen und Kriminalbeamten noch Mitteilungen über die Ereignisse der Schreckensnacht machen können.

Bald nach der Tat stellte sich Singer selbst der Polizei. Singer hat im Hause seiner Mutter eine wahre Schreckensherrschaft ausgeübt, so daß sie wiederholt seine Unterbringung in der Irrenanstalt am Steinhof veranlassen mußte. Er war zweimal verheiratet und ließ sich von seinen Lebensgefährtinnen unterhalten. Der Prozeß findet unter starkem Andrang der Bevölkerung statt.

„Graf Zeppelins" Bilanz.

116 985 Kilometer geflogen, 1574 Personen befördert. — Nutzlast 397 656 Kilogramm.

31 973 Kilogramm Proviant.

Friedrichshafen, 26. Nov. (Drahtb.)

Eine Zusammenstellung der Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin", das nach Beendigung der 50. Fahrt zur Ueberholung und Vornahme einiger Abänderungen, namentlich im Hinblick auf die geplante Polarfahrt, außer Dienst gestellt wurde, ergibt folgendes Bild:

Die Gesamtstrecke, die von dem Luftschiff zurückgelegt wurde, beträgt nach den Bordbüchern genau 116985 Kilometer oder durchschnittlich 2340 Kilometer für jede Fahrt. An längeren Fahrten mit rund 5000 Kilometer und mehr wurden ohne Zwischenlandung folgende ausgeführt:

Vom 11. bis 15. Oktober 1928 Friedrichshafen—Lakehurst = 9626 Kilometer;
vom 29. Oktober bis 1. November 1928 Lakehurst—Friedrichshafen = 7300 Kilometer;
vom 25. bis 28. März 1929 Palästina und zurück = 8000 Kilometer;
vom 23. bis 25. April 1929 Spanien = 5400 Kilometer;
vom 1. bis 5. August 1929 Friedrichshafen—Lakehurst = 8350 Kilometer;
vom 7. bis 10. August 1929 Lakehurst—Friedrichshafen = 7068 Kilometer;
vom 15. bis 19. August 1929 Friedrichshafen—Tokio = 11247 Kilometer;
vom 23. bis 26. August 1929 Tokio—Los Angeles = 9653 Kilometer;
vom 27. bis 29. August 1929 Los Angeles—Lakehurst 4822 Kilometer;
vom 1. bis 4. September 1929 Lakehurst—Friedrichshafen = 8478 Kilometer;
und vom 15. bis 17. Oktober 1929 Balkan—Schlesien = 4756 Kilometer.

Die Gesamtstrecke der Weltfahrt Friedrichshafen—Friedrichshafen beträgt 34200 Kilometer und wurde in 20 Tagen und vier Stunden ausgeführt, unter Einrechnung der Zwischenlandezeiten.

Der Gesamtverbrauch an Betriebsmitteln auf den 50 Fahrten betrug:
an Kraftgas 235065 Kubikmeter = 319688.4 Kilogramm,
an Benzin 76187 Kilogramm,
an Oel 14132 Kilogramm.

Hieraus rechnet sich ein Verbrauch an Betriebsmitteln für je 100 Kilometer-Fahrtstrecke von nur 340 Kilogramm.

Ausschließlich Besatzung wurden befördert: 1574 Personen, also durchschnittlich 31 auf jeder Fahrt. Auf 42 Fahrten wurde Post befördert, und zwar insgesamt rund 820000 Sendungen an Postkarten und Briefen. An Proviant wurden mitgeführt:
15573 Kilogramm Trockenproviant,
16400 Kilogramm Getränke und Trinkwasser,
zus. 31973 Kilogramm oder 639 Kilogramm je Fahrt.

Die gesamte Nutzlast betrug 397656 Kilogramm, also je Fahrt 7953 Kilogramm. Bei den größeren Fahrten wurde im Interesse größerer Sicherheit eine verhältnismäßig große Reserve an Brennstoffen mitgenommen, so daß sich bei späteren Fahrten die Nutzlast noch vergrößern dürfte. Auf kürzeren Fahrten wurde naturgemäß Fracht nicht mitgeführt.

40 Hunde für die Polarfahrt.

Erklärungen Dr. Eckeners.

As. Friedrichshafen, 27. Nov. (Eig. Drahtb.)

Wie Dr. Eckener erklärte, wird am 2. Dezember ein englischer Versicherungsmakler in Friedrichshafen eintreffen. Eckener hofft, mit ihm zu einem Abschluß über die Versicherung der Polarfahrt zu kommen. Eckener erklärte weiter, daß sofort nach dem Abschluß die notwendigen Aenderungen im Luftschiff mit vermehrtem Eifer aufgenommen würden. Es sei geplant, auf der Polarfahrt allein vierzig Hunde mitzunehmen, für die Hundehütten im Luftschiff eingebaut würden.

Rankings Appell an den Völkerbund.

Die Welt wird um Hilfe gegen den russischen Vormarsch in der Mandschurei gebeten.

Das ohnmächtige China.

London, 26. Nov. (Drahtb.)

Die Agentur Indo Pacifique meldet aus Peking: Die sowjetrussische Offensive dauert an. Die Rote Armee hat mehrere Bahnhöfe und zwei Flugzeugparks mit sämtlichen Flugzeugen zerstört und 8000 Mann chinesische Truppen entwaffnet.

Die militärische Besetzung von Teilen der Mandschurei durch die sowjetrussischen Truppen hat nach Pekinger Meldungen in ganz China zu ernsten Rückwirkungen geführt. Marschall Tschangtsueliang hat an sämtliche militärischen Führer ein längeres Telegramm gerichtet und außerdem die Nanking-Regierung über seine sehr weitgehenden Versuche zu einem Ausgleich verständigt. Er behauptet, daß er 100000 Mann ins Feld gestellt und Millionen von Pfund Sterling für die Verteidigung der Grenze aufgewandt habe, ohne irgendwelche Hilfe von Nanking selbst erhalten zu haben.

Der Niederlage der chinesischen Truppen im Bezirk von Hailar ist eine sehr ernste Lage gefolgt, da die zurückgehenden chinesischen Truppen die Dörfer und Städte ausplündern. In Charbin selbst macht sich namentlich in wohlhabenden Kreisen eine beträchtliche Unsicherheit geltend.

*

Die Nanking-Regierung hat an den Völkerbund und die Unterzeichnermächte des Kellogg-Paktes einen Aufruf erlassen, in dem die Nationen dringend aufgefordert werden, ein weiteres Vordringen der sowjetrussischen Armeen auf mandschurischem Gebiet zu verhindern und Rußland für den als bewußte Verletzung des Kelloggpaktes bezeichneten Einmarsch auf chinesisches Gebiet zu bestrafen.

Dr. Curtius' neues Amt.

Haag vor dem Auswärtigen Ausschuß.

Heute Handelsvertrag mit Polen.

As. Berlin, 26. Nov. (Eig. Drahtb.)

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist seit Monaten zum ersten Mal wieder am Dienstag zusammengetreten und hat sich zunächst mit der Haager Konferenz beschäftigt. Dr. Curtius, der zum ersten Male in seiner neuen Würde als Außenminister vor dem Ausschuß sprach, hat ein eingehendes Referat über den Stand der Konferenzarbeiten nach dem Abschluß der Kommissionsberatungen und über die Aussichten der Schlußkonferenz gehalten. Wir haben uns von Abgeordneten verschiedener Parteien bestätigen lassen, daß der Minister dabei einen ausgezeichneten Eindruck machte und daß vor allem die völlige Beherrschung des riesigen Stoffes auffiel, während Dr. Hilferding vor dem Ausschuß ebenso wie im Haag keine besonders gute Rolle gespielt haben soll.

Die Aussprache stand auf einem sehr hohen Niveau. Auch die Redner der Opposition, einschließlich des Grafen Westarp, vermieden eine Uebersteigerung des Tones.

Das Kapitel Haag ist damit im Ausschuß zum Abschluß gebracht. Am Mittwoch steht im Ausschuß der polnische Liquidationsvertrag auf der Tagesordnung, für den der deutsche Gesandte in Warschau, Dr. Rauscher, selbst die Verteidigung übernehmen wird.

*

Die Reichsratssitzung vertagt. Die für Dienstag nachmittag anberaumte Sitzung des Reichsrates, in der das neue Republikschutzgesetz verabschiedet werden sollte, ist auf Donnerstag verschoben worden, da die Ausschüsse ihre Arbeit noch nicht abgeschlossen haben.

Das Geburtshaus des „Tigers"



Das Geburtshaus Clemenceaus in Mouilleron-en Pareds in der Vendee, wohin die Leiche des toten Politikers überführt wird, um neben dem Grabe seines Vaters beerdigt zu werden. Auf Clemenceaus ausdrücklichen Wunsch hin wird die Leiche in aufrechter Haltung in die Erde versenkt.

Rheindrama.

Furchtbares Autounglück.

Im Nebel in den Rhein gestürzt.

Die Leichen der drei verschollenen Koblenzer Zahnärzte gefunden.

× Mainz, 27. Nov. (Drahtb.)

Seit Mittwoch wurden der 50jährige Zahnarzt Dr. Arthur Salomon, die 28jährige Zahnärztin Dr. Elfriede Heinzmann und der 28jährige Zahnarzt Dr. Karl Meyer aus Koblenz, die an einer Aerztezusammenkunft in Mainz teilgenommen hatten und abends bei starkem Nebel die Rückreise nach Koblenz mit dem Auto antraten, vermißt. Fieberhaft forschte man nach dem Verbleiben der Vermißten. Man suchte den Rhein zwischen Mainz und Koblenz mit mehreren Booten ab. Am Dienstag um 17.45 Uhr blieben die Boote mit der Kette an einem Hindernis im Fluß hängen. Es stellte sich heraus, daß es sich um den Kraftwagen mit den Vermißten handelte. Der Wagen lag tief im Schlamm und war von Steinen und Geröll umgeben. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich infolgedessen sehr schwierig. Die Insassen lagen völlig zusammengekauert im Wageninnern.

Sie haben, wie aus einer Besichtigung des Kraftwagens hervorgeht, äußerste Anstrengungen gemacht, um aus dem Wageninnern zu entkommen.

So waren die Fensterscheiben zertrümmert und die Rückwand des Wagens herausgenommen. Doch war der Wasserdruck so stark, daß ihr Vorhaben keinen Erfolg hatte. In ihren Händen hatten sie noch die Werkzeuge, mit denen sie arbeiteten. Man kann sich den Unfall so erklären, daß der Wagen die Chaussee befuhr und dann an eine Stelle kam, die gesperrt war. Beim Zurückfahren geriet er in eine Nebenstraße, die direkt an den Rhein führt. Offenbar infolge schlechter Sicht ist er dabei in den Fluß gestürzt.

Moskau erteilt Ausreisegenehmigung

für die deutsch-russischen Bauern.

× Berlin, 26. November. (Drahtb.)

Nach Bericht der deutschen Botschaft in Moskau hat der stellvertretende Außenkommissar Litwinoff mitgeteilt, daß der Rat der Volkskommissare beschlossen habe, die Ausreiseerlaubnis für die noch bei Moskau befindlichen deutschen Flüchtlinge zu geben. Demnach hat die Sowjetregierung die bereits vor einem Monat erteilte und vor einer Woche von den administrativen Behörden zurückgezogene Ausreiseerlaubnis wieder in Kraft gesetzt.

Nach weiterer Mitteilung des stellvertretenden Außenkommissars befinden sich noch drei- bis viertausend Kolonisten vor Moskau, während die übrigen zurücktransportiert worden sind. Die deutsche Regierung ist bereit, diese Kolonistenzahl sofort aufzunehmen.

Zu der Meldung, daß ein Teil der deutsch-russischen Bauernemigranten von den Sowjetbehörden, die ihnen die Ausreiseerlaubnis verweigert hätten, in ihre Heimatgebiete zurücktransportiert werden, wird mitgeteilt. Die deutsche Botschaft in Moskau habe wiederholt darauf hingewiesen, daß die Zurücktransportierten einem sehr ungewissen Schicksal entgegengehen. Die Sowjetregierung habe demgegenüber erklärt, daß sie zur Wiederseßhaftmachung dieser Bauern alles getan und auch Vorkehrungen für die Anschaffung von Nahrung und Saatgut getroffen habe.

Der deutsche Botschafter Dr. v. Dirksen ist aus seinem Urlaub nach Moskau zurückgekehrt.

*

Den letzten Meldungen aus Moskau zufolge ist der erste Zug mit deutschstämmigen Auswanderern am Dienstag von Moskau abgegangen. Am Mittwoch früh begibt sich ein Sanitätszug des lettischen Roten Kreuzes zur Grenze, um die Auswanderer mit Lebensmitteln und Kleidung zu versorgen.

Eine Folge des Berliner Totentanzes.

Volksparteilicher Antrag im Landtag.

× Berlin, 26. Nov. (Drahtb.)

Die Deutsche Volkspartei hat im Preußischen Landtag einen Urantrag eingebracht, worin die Staatsregierung ersucht wird, durch allgemeine Verfügung für ganz Preußen eine Heilighaltung des Totensonntags herbeizuführen, wie sie der Auffassung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung in Preußen entspreche.

Tschechische Spionagefurcht.

Ein Kölner Kaufmann verhaftet.

As. Prag, 27. Nov. (Eig. Drahtb.)

In Znaim wurde der Kölner Kaufmann Hubert Jessen, der früher deutscher Offizier gewesen sein soll, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Der Kaufmann scheint Photograph zu sein und hat einige Aufnahmen bei sich geführt, darunter auch von einer Eisenbahnbrücke.

Frauenmörderpanik in Linz.

Es war nicht der Düsseldorfer Massenmörder.

× Wien, 27. November. (Drahtb.)

Einige Blätter melden aus Linz, dort sei heute das Gerücht aufgetaucht, der Mörder von Düsseldorf befinde sich in Linz. Die Behauptung hat große Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen. Von der Polizei wurden die Gerüchte als unrichtig bezeichnet.

Sachsen baut den Revolutionsfeiertag ab. Der sächsische Landtag nahm in seiner Dienstagsitzung die Regierungsvorlage über die Aufhebung des 9. November als gesetzlichen Feiertag mit 47 Stimmen der Rechten gegen 44 Stimmen der Sozialdemokraten, Altsozialisten und Kommunisten an. Es folgt noch eine dritte Lesung, die aber kein anderes Ergebnis zeitigen wird.

Vom Landtag.

Goslar. — Städtebaugesetz.

Die beleidigende Papierkugel.

Vizepräsident Porsch legt sein Amt nieder.

⊙ Berlin, 26. Nov. (Drahtb.)

Der preußische Landtag trat am Dienstag nach vierwöchiger Pause zu einem nur auf wenige Tage berechneten Sitzungsabschnitt zusammen.

Präsident Bartels gedachte zunächst, während sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erhoben, des Ablebens der rheinischen Zentrumsabgeordneten Frau Bachem. Weiter teilte er mit, daß der dem Zentrum angehörige Vizepräsident Dr. Porsch aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Vizepräsident niedergelegt habe.

Das Haus erledigte sodann zunächst mehrere kleine Vorlagen. Darauf wurde die Aussprache über den

Goslarer Schulzwischenfall,

die in der letzten Sitzung des Landtages am 24. Okt. unterbrochen worden war, fortgesetzt.

Abg. Dr. Bohner (Dem.) erklärte, daß man von dem neuzeitlichen Unterricht verlangen könne, daß solche Erscheinungen wie die Goslarer Vorfälle nicht vorkämen. Sie wären auch nicht möglich, wenn der Unterricht im Sinne der aufgestellten Regeln erteilt würde. Hinsichtlich der Entziehung der Prüfungsberechtigung der Goslarer Schulen müsse man bedenken, daß die Rechte auf der Schule nur gewahrt werden könnten, wenn die damit verbundenen Pflichten erfüllt seien.

Abg. Schellknecht (W. P.) betonte, seine Fraktion billige die Jugendstreiche von Goslar nicht, glaube aber, daß ihre Ursache in der unverantwortlichen Art und Weise des Farbenwechsels beim Zusammenbruch zu suchen sei. Dadurch, daß der Schule das Prüfungsrecht entzogen worden sei, seien die Unschuldigen auf das ungerechteste mitbestraft worden. Auch in Emden soll es zu einem ähnlichen Zwischenfall gekommen sein, ohne daß man dort von einer Bestrafung erfahren hätte.

Ein Antrag des Abg. **Christian** (Christl. Nat. V. P.), den Kultusminister herbeizurufen, wurde angenommen, da die Regierungsparteien, die dagegen stimmten, nur schwach im Saal vertreten waren.

Ministerialdirektor Dr. Jahnke vom Kultusministerium entschuldigte den Minister, der durch Teilnahme an einer Kabinettssitzung an der persönlichen Anwesenheit im Landtag verhindert sei. Der Vorwurf, daß bei einem ähnlich gelagerten Fall wie in Goslar ein Emdener Gymnasialdirektor infolge seiner guten Beziehungen zum Minister nicht gerügt worden sei, sei unzutreffend. Der Kultusminister gehöre keiner Partei an (Gelächter rechts), und wenn er der demokratischen Partei nahestehe, so sei der Direktor des Emdener Gymnasiums Volksparteiler.

Als sich der Redner zu seinem Platz an der Regierungsbank zurückbegab, warf Abg. Haake (Nat. Soz.) mit einer Papierkugel nach ihm, was den sofortigen Ausschluß dieses Abgeordneten von der Sitzung zur Folge hatte.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) betonte, der Vorfall, wegen dessen der Abg. Haake ausgeschlossen worden sei, sei bewußt von Ministerialdirektor Jahnke provoziert worden. „Wenn wir Nationalsozialisten," so fügte er hinzu, „erst daran gehen werden, auf Grund der Verfassung mit diesem ganzen Laden hier aufzuräumen, werden solche Vorkommnisse nicht mehr möglich sein." (Unruhe links.)

Die Minister und die Vertreter des Ministeriums verlassen unter ironischen Beifallsrufen der Nationalsozialisten den Saal.

Die der Aussprache zugrundeliegenden Anträge wurden dem Unterrichtsausschuß überwiesen.

Das Haus ging dann über zur ersten Beratung des Städtebaugesetzes.

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer leitete die Verhandlungen ein. Er erklärte, daß das Städtebaugesetz nun schon seit acht Jahren die Oeffentlichkeit beschäftige. Er habe sich anfangs auf eine Erweiterung des Baufluchtliniengesetzes beschränken wollen, sei aber durch die Städtebauer zur Ausarbeitung eines Umfassungsentwurfes gedrängt worden. Weil der größte Teil der Städtebauer eine Verbesserung des Handwerkszeuges benötige, entstehe für ihn, den Minister, die Pflicht, das Städtebaugesetz erneut vor dem Landtag zu vertreten. In der jetzigen Vorlage seien die Beschlüsse des Landtags zum größten Teil berücksichtigt worden. Leider sei es nicht möglich gewesen, mit einem Teil der kommunalen Spitzenverbände über die zwischengemeindliche Regelung zu einer Einigung zu kommen. Wenn auch anzuerkennen sei, daß die großstädtischen Städtebauer das Schicksal ihrer Umgebung beeinflußten, gehe es doch nicht, die umliegenden Gemeinden einer unumschränkten Diktatur der großen Städte zu überlassen, wie der Staat auch keine Regelung wünschen könne, die zwischen benachbarten Großstädten den Kampf über das Recht der entscheidenden Planung ermögliche. Noch weniger könne er anerkennen, daß die Landesplanung für Verkehrs- und Bergbauflächen sowie für die Wasserwirtschaft eine rein städtische Aufgabe sei. Die anderen Abschnitte brächten im großen Umfang Reformen, teils auf dem Gebiete der Verwaltungsvereinfachung, wie es beim Fortfall der ortspolizeilichen Zustimmung zum Fluchtlinienplan der Fall sei. Zum Teil seien Neuerungen zum Nutze des Städtebaues oder der Grundeigentümer entstanden. Dazu sei besonders die Möglichkeit zu rechnen, künftig Erholungs- und Kleingartenflächen ohne Rücksicht auf den Begriff eines Platzes sowie Verkehrsbänder und einfache Wege, etwa Radfahrwege, durch Fluchtlinien festzulegen.

Am Schluß seiner Ausführungen richtete der Minister an den Landtag den Appell, bei der Beratung nicht aus dem Auge zu lassen, daß ein richtiger und zweckmäßiger Städtebau den kommenden Generationen Gesundheit und Kraft erhalte, die Wirtschaft vor vermeidbaren Belastungen bewahre und somit eine Vorbedingung für Wohlfahrt und Wohlstand sei. Das große Ziel des Gemeinwohls müsse über die Streitigkeiten in Einzelfällen gestellt werden.

Abg. **Bertens** (Soz.) begrüßte die Wiedereinbringung des Städtebaugesetzes und erklärte die Bereitwilligkeit seiner Freunde, daran mitzuarbeiten.

Abg. **Lüdicke** (Dntl.) bezeichnete die Bedenken des Staatsrates als berechtigt. Besonders die Enteignungs- und Entschädigungsvorschriften seien unbefriedigend. Das Gesetz atme mehr den Geist des Wohlfahrts- als den des Rechtsstaates.

Gegen 18 Uhr wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt; außerdem kleine Vorlagen.

Auch Demokraten und Wirtschaftspartei im Landtagsvorstand.

× Berlin, 26. Nov. (Drahtb.)

Im Landtag ist ein gemeinsamer Urantrag des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Demokraten eingegangen, der bereits durch die Zahl seiner Unterschriften zur Annahme gesichert erscheint. Danach soll § 5 der Geschäftsordnung des Landtags dahin geändert werden, daß statt bisher acht künftig zwölf Beisitzer zu wählen seien. Die Beisitzer im Landtag bilden zusammen mit dem Präsidium den Landtagsvorstand. Die vier neuen Beisitzer sollen den bisher nicht im Vorstand vertretenen Fraktionen der demokratischen und der Wirtschaftspartei überlassen werden.

Die neue Reichsbahn.

Der deutsche Einfluß nimmt nach den in Paris getroffenen Abmachungen wieder zu.

Wiederherstellung des deutschen Hoheitsrechtes

AA. Berlin, 26. Nov. (Eig. Drahtb.)

Die Reichsregierung hat es leider nicht für nötig gehalten, die Ergebnisse der Pariser Reichsbahn-Kommission zu veröffentlichen. So erfahren wir denn auf dem nachgerade üblichen Wege einer Indiskretion die ersten Einzelheiten aus dem Reichsbahngesetz. Die „K. Z." veröffentlicht einen sehr eingehenden Auszug aus dem Gesetz selbst und aus den Satzungen der Gesellschaft. Soweit der erste Eindruck nicht trügt, sind die Regelungen, die für die Stellung der Reichsbahn gefunden sind, befriedigend. Das Hoheitsrecht der Reichsbahn, das im Zeichen des Dawesplanes zum mindesten anfechtbar war, ist einwandfrei gesichert.

Das Reich hat sich in allen Tariffragen ein weitgehendes Aufsichts- und Mitbestimmungsrecht gesichert,

unter Einschaltung eines Tarifschiedsgerichtes als letzter Instanz, das an die Stelle des bisherigen Reichsbahngerichtes tritt und dem Reichsverwaltungsgericht als Beschlußsenat angegliedert wird. Das Verkehrsministerium erhält das Recht, jederzeit die Bilanz einzusehen und darüber hinaus den ganzen Bahnbetrieb zu überwachen. Nicht nur alle Neubauten, sondern auch alle wesentlichen Aenderungen einschließlich der Einstellung des Betriebes auf einzelnen Strecken, unterliegen der Genehmigung des Reichsverkehrsministeriums. Der gesamte Verwaltungsrat in Stärke von achtzehn Mitgliedern wird durch die Reichsregierung ernannt, während der Präsident vom Verwaltungsrat selbst, allerdings nach Fühlungnahme mit der Reichsregierung, gewählt wird. Darüber hinaus bedarf seine Ernennung der Zustimmung des Reichspräsidenten. Der Generaldirektor der Reichsbahn wird ebenfalls vom Verwaltungsrat gewählt, aber auch erst nach Fühlungnahme mit der Reichsregierung.

Von besonderer Bedeutung ist, daß aus dem bisherigen Verwaltungsrat die ausländischen Vertreter ausscheiden,

wodurch die Ansprüche der bisher unberücksichtigten deutschen Eisenbahnländer auf Vertretung im Verwaltungsrat wieder in den Vordergrund treten dürften. Die Funktionen des bisherigen Eisenbahnkommissars, des Franzosen Leverve, hören auf und gehen im wesentlichen auf den Reichsverkehrsminister über.

Ausgangspunkt der Verhandlungen war jedoch der Youngplan selbst, wonach die Reichsbahngesellschaft ihre Eigenschaft als privates und unabhängiges Unternehmen mit selbständiger Geschäftsführung in wirtschaftlichen, finanziellen und Personalangelegenheiten ohne Einmischung der deutschen Reichsregierung behält. Gleichwohl scheint man einen Schritt weiter auf die Wiederangleichung der Reichsbahn an die reichsgesetzlichen Bestimmungen getan zu haben. Was insbesondere die

Stellung der Beamten

angeht, so sind die Rechts-, Dienst- und Besoldungsverhältnisse der Reichsbeamten in Anlehnung an die für die Reichsbeamten getroffenen Vorschriften zu regeln. In einer Uebergangsbestimmung wird gesagt, daß die Rechts- und Dienstverhältnisse der Reichsbahnbeamten nach dem Stande vom 1. Oktober 1929 als mit Zustimmung der Reichsregierung erlassen gelten. Fallen gelassen ist die Bestimmung, wonach die Reichsbahn Beamte auf Dienstposten von geringerer Bewertung versetzen kann. Die bisherige Befugnis der Reichsbahn, die Arbeitszeit der Reichsbahnbeamten auf die in ihrem Betriebe beschäftigten Arbeiter und Angestellten zu übertragen, ist dahin neu geregelt worden, daß diese Befugnis beibehalten wird für alle Fälle, in denen die Funktionen der Arbeiter und Angestellten an die der Beamten sachlich gebunden sind, daß aber für die übrigen Arbeiter, die bei der Bahnunterhaltung im Werkstättenbetrieb, im Lagerdienst usw. arbeiten, die reichsgesetzliche Regelung gilt.

Festgelegt ist im übrigen, daß die bisher der Reichsbahn auferlegten 290 Millionen Reichsmark Verkehrsteuern aus dem Reparationszwang herausgenommen sind und die Reichsregierung über diesbezügliche Belastung der Reichsbahn frei verfügen kann. Gefallen ist auch die Bestimmung, wonach die Reichsbahn eine jährliche Reserve von 100 bis insgesamt 500 Millionen Reichsmark anzusammeln hat, so daß nunmehr die Frage entschieden werden kann, ob der Reservefonds liquide bleiben muß oder wertschaffend angelegt werden kann.

An amtlicher Stelle wird erklärt, daß die von der K. Z. gemachten Angaben „nur teilweise" richtig sind. Es handelt sich angeblich um einen überholten deutschen Entwurf; allerdings entsprächen die Bestimmungen über das Personal den Tatsachen.

Finanzprogramm der Reichsbahn.

Nur für die nächsten Monate. — Tagung des Verwaltungsrats.

⊙ Berlin, 26. Nov. (Drahtb.)

Am 25. und 26. November tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin. Im Vordergrund der Beratungen stand, wie bei den letzten Sitzungen, die finanzielle Lage der Gesellschaft. Die Jahreseinnahmen bis Ende Oktober decken die Ausgaben nur, nachdem diese in einem auf die Dauer nicht erträglichen Maße gedrosselt worden sind. Die Verkehrsentwicklung läßt auch für den Rest des Jahres ein besseres Ergebnis nicht erwarten.

Die fortbestehende Unmöglichkeit der Aufnahme neuen Kapitals hindert weiter die dringend nötige Verbesserung der Anlagen zur Anpassung an die Erfordernisse der Wirtschaft und für Erhöhung der Sicherheit.

Eine durchgreifende Besserung der Finanzlage der Reichsbahn sei es durch eine Minderung der auf ihr liegenden Lasten oder durch Tariferhöhung, bleibt also nach wie vor erforderlich. Unter diesen Verhältnissen war es der Hauptverwaltung nicht möglich, dem Verwaltungsrat einen Voranschlag für das ganze kommende Jahr vorzulegen, der ohne Fehlbetrag abschließt. Die Beratungen mußten sich deshalb auf ein vorläufiges Finanznotprogramm für die nächsten Monate beschränken. Die Verhandlungen der Gesellschaft mit der Reichsregierung über die Finanzfragen nehmen ihren Fortgang.

Die Schwierigkeiten der Länder.

Der Preußenetat vor dem Staatsrat.

Wesentlich ungünstiger als 1928. — Personallasten 75 v. H. des Etats.

× Berlin, 26. November. (Drahtb.)

Der Hauptausschuß des Preußischen Staatsrates trat am Montag in die Beratung des Haushaltsplanes für 1930 ein. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff leitete seine Ausführungen zum Etat mit einem Rückblick auf das Rechnungsjahr 1928 ein. 1928 hatte einen Ueberschuß von 300 000 Mark. Das günstige Ergebnis erklärt sich dadurch, daß die Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen ein Mehr von 19,3 Millionen, die Ueberweisungssteuern ein Mehr von 66,8 Millionen, die preußischen Steuern ein Mehr von 19,9 Millionen und die sonstigen Einnahmen ein Mehr von 5,6 Millionen RM. erbrachten. Allerdings standen diesen Mehreinnahmen auch Mehrausgaben gegenüber. Die Höhe der außerplanmäßigen Ausgaben erklärt sich durch Hilfsaktionen für Ostpreußen, für die Schichau-Werke, Beihilfen für Hochwasser- und Unwetterschäden. Die Entwicklung in dem ersten Halbjahr des Rechnungsjahres 1929 ist nicht so günstig. Die Staatsausgaben haben in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1929 die Einnahmen um 77 Millionen Mark überschritten. Bei den Personalausgaben, die 75 v. H. der gesamten Staatsausgaben ausmachten, seien Ersparnisse nur durch Verminderung der Personalkräfte oder durch Herabsetzung der Besoldung möglich. Ohne durchgreifende Reformen, die ohne Aenderung der Reichsgesetzgebung nur zum Teil durchgeführt werden könnten, sei eine Verminderung der Personalkredite nicht möglich. Eine Herabsetzung der Besoldung komme nicht in Frage. Der vorliegende Haushalt zeige, daß die Länder von sich aus kaum mehr in der Lage seien, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Die Länder hätten dem Reich für das Jahr 1929 ein erhöhtes Opfer gebracht.

Zum Schluß gab der Minister noch einen Ueberblick über das preußische Staatsvermögen. Das Finanzvermögen allein könne mit 6,8 Milliarden bewertet werden, ohne die Forderungen, die Preußen gegen das Reich erheben könne. Die Schulden (531 Millionen konsolidierte Schulden, 111 Millionen Reichsmark schwebende Schuld, zusammen 642 Millionen Reichsmark) betrügen hiernach noch nicht 10 v. H. des Finanzvermögens.

Das Volksbegehren vor dem Reichstag.

AA. Berlin, 27. Nov. (Eig. Drahtb.)

Am Donnerstag wird im Reichstag wahrscheinlich ein großer Tag sein, weil die Beratung des Volksbegehrens zu einer allgemeinen Entladung der politischen Entspannungen führen kann. Die Deutschnationalen wollen versuchen, eine Kommissionsberatung zu erzwingen, um dadurch Zeit zu gewinnen, und den Volksentscheid über den 22. Dezember hinauszuschieben. Die meisten der anderen Parteien aber, soweit sie sich bisher schlüssig geworden sind, stehen auf dem Standpunkt, daß eine Kommissionsberatung überflüssig ist, und daß nicht einzusehen ist, weshalb nicht die drei Lesungen sofort im Plenum erfolgen können.

Der halbierte Etat.

Hilferding will erst die Ausgaben genehmigen lassen und die Deckungsfrage zurückstellen.

Ist ein Sparkommissar nötig?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Reichsregierung ist durch die unglückliche Politik des Reichsfinanzministers Hilferding, der den Etat erst nach Abschluß der Haager Konferenz vorlegen will, in eine mißliche Lage hineinmanövriert worden. Es läßt sich an den Fingern abzählen, daß bei dem Tempo der diplomatischen Verhandlungen die Verabschiedung des Etats im nächsten Jahr bis in den Sommer hinein dauert und dadurch die ohnehin nicht sonderlich fest fundierte Finanzwirtschaft einen neuen starken Stoß erhält.

Grundlegend daran zu ändern, dazu ist es schon zu spät. Der einzige Ausweg, der schon vor zwei Monaten hätte beschritten werden müssen, konnte nur darin bestehen, den Etat auszuarbeiten und im Reichstage zu beraten, ohne Rücksicht auf den Ausgang der Haager Konferenz. Jetzt dagegen kommen wir zu einer gefahrvollen Halbheit.

Dr. Hilferding ist darauf verfallen, seinen Etat zu halbieren und zunächst nur die Ausgabenseite zur Debatte zu stellen, während er die Einnahmenseite einschließlich der Steuerreform bis zum Anfang nächsten Jahres zurücktreten lassen will.

Er hat darüber im Kabinett auch bereits Vortrag gehalten; das Kabinett will sich in den nächsten Tagen mit der Ausgabenseite beschäftigen, um dann auch mit den Parteien die Verbindung aufzunehmen.

Gerade das aber ist es, was wir vermeiden müßten. Der Fehler der Finanzpolitik hat ja immer darin bestanden, daß wir zunächst einmal ausgerechnet haben, was wir brauchten und danach die Steuerschrauben anzogen. Zur Gesundung kommen wir nur, wenn wir einmal umgekehrt verfahren und uns erst darüber klar werden, was die öffentliche Hand aus der Gesamtheit der Wirtschaft herausziehen kann und dann diesen Betrag auf Reich, Länder und Gemeinden verteilen. Es ist ein magerer Trost, daß der Ausgabenetat mit den gegenwärtigen Steuern balanziert. Darüber, daß die Steuern zu einer Austrocknung der gesamten Wirtschaft führen, kann kein Zweifel mehr sein; auch Dr. Hilferding leugnet das nicht. Und gerade deshalb müßte eigentlich der Umbau des Steuersystems, den er jetzt an den Schluß setzen will, das Primäre sein.

Nur aus dieser Verdrehung aller Begriffe ist wohl auch der Antrag zu verstehen, in dem die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei die Einsetzung eines Sparditators fordert. Sie will diesem Diktator sehr weitgehende Vollmachten einräumen und ihm sogar das Recht geben, gegen die Entscheidung des Finanzministers an das Reichskabinett zu appellieren. Gutachten soll er ohne Aufforderung von sich aus abgeben. Der Reichssparkommissar müsse vom Reichsfinanzminister vor der Genehmigung von Haushaltsüberschreitungen und außerplanmäßigen Ausgaben gehört werden. Will der Reichsfinanzminister entgegen dem Gutachten des Reichskommissars entscheiden, so soll der Kommissar die Entscheidung der Reichsregierung anrufen können. Entscheidet diese gegen ihn, so soll auf Verlangen des Reichssparkommissars eine erneute Abstimmung erfolgen. In dieser Abstimmung soll eine Entscheidung gegen das Gutachten des Reichskommissars nur möglich sein, wenn sie von der Mehrheit sämtlicher Mitglieder beschlossen wird und wenn der Reichskanzler mit der Mehrheit stimmt. Der Reichskommissar soll berechtigt sein, in allen Verwaltungszweigen der Reichsbehörden Prüfungen vorzunehmen und jede Auskunft zu verlangen.

Eine solche besondere Behörde ist unseres Erachtens doch nur dann nötig, wenn das Reichsfinanzministerium versagt. Denn die Aufgaben, die dem Sparditator überwiesen werden sollen, sind an sich die Funktionen eines guten Finanzministers. Einem unfähigen Finanzminister aber noch die Bürokratie eines Sparditators auf die Nase zu setzen, dazu haben wir eigentlich kein Geld.

*

Der volksparteiliche Antrag auf Einsetzung eines Sparkommissars ist am Dienstag im Haushaltsausschuß des Reichstags beraten worden. Nach längerer Erörterung beschloß der Ausschuß, den Antrag zunächst zurückzustellen und ihn in einer besonderen Sitzung in der nächsten Woche zu beraten.

Im übrigen wurde die Novelle zur Haushaltsordnung ohne wesentliche Aenderungen endgültig angenommen. Eine neue Fassung wurde für die Beteiligung des Reiches an gewerblichen oder wirtschaftlichen Unternehmungen gewählt. Danach soll sich bei der Gründung solcher Gesellschaften das Reich durch geeignete Abmachungen den erforderlichen Einfluß sichern. Es soll erforderlichenfalls Vertreter in den Aufsichtsrat entsenden und die Beteiligung davon abhängig machen, daß die Prüfung des Unternehmens durch Treuhandgesellschaften erfolgt.

„Aufstieg oder Niedergang?"

Denkschrift des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

⊙ Berlin, 27. November. (Drahtb.)

Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beabsichtigt, am kommenden Montag der Oeffentlichkeit eine Denkschrift zur deutschen Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik „Aufstieg oder Niedergang?" zu übergeben. Die Denkschrift fordert in einer Reihe von Leitsätzen die sofortige Umstellung der deutschen Wirtschaftspolitik und begründet die Dringlichkeit dieser Forderungen im einzelnen. Als das Kernproblem der deutschen Wirtschaft im gegenwärtigen Augenblick wird die Kapitalbildung und die Wiederherstellung der Rentabilität des Eigenkapitals der Unternehmungen bezeichnet. Um diese Leitgedanken gruppieren sich die Vorschläge, die namentlich auf finanz- und steuerpolitischem Gebiete von einschneidender Bedeutung sind. Die Denkschrift schließt mit dem Aufruf zur Sammlung aller aufbauenden Kräfte.

Ratifikation des Uebereinkommens für Beseitigung der Aus- und Einfuhrbeschränkungen. Die Reichsregierung hat durch den deutschen Generalkonsul im Sekretariat des Völkerbundes das Ratifikationswerk des internationalen Uebereinkommens für die Beseitigung der Aus- und Einfuhrbeschränkungen sowie das Genfer Protokoll vom 8. November 1927 und das Zusatzprotokoll vom 11. Juli 1928 überreicht.

Orgelkonzert im Haus-Sachs-Haus.

Anton Nowakowski, Essen.

In einem Zeitraum von acht Tagen spielten zwei der bedeutendsten Orgelmeister unseres Westens auf dem wunderbaren Walcker-Instrument unseres Haus-Sachs-Hauses: da möchte man fast mit Schiller fragen: Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte? Man darf hier von einer glücklichen Ergänzung sprechen, die die Reihe der städtischen Konzerte durch eine private Veranstaltung erfahren hat. Berücksichtigt man die Tatsache, daß unsere Haus-Sachs-Haus-Orgel neben dem großen Werk in der Dortmunder Reinoldi-Kirche und im Saalbau zu Recklinghausen eins der besten Instrumente im ganzen Westen Deutschlands ist, dann kommt man um die Feststellung nicht herum, daß mit einem einzigen Orgelkonzert, das die Stadt für diesen Winter vorgesehen hat, dieses herrliche Werk da etwas gar zu stiefmütterlich weggekommen soll. Oder wollte man erst einmal den Erfolg abwarten? Nun, ich glaube, der Besuch am Montag hat gezeigt, daß das Interesse für gute Orgelmusik mindestens ebenso groß ist, wie für Orchester- oder Kammermusik. Ich bin sicher, daß eine zielbewußte Propaganda in den benachbarten Mittel- und Großstädten, die über solche Orgel nicht verfügen, noch eine bedeutende Steigerung dieser Zahlen herbeiführen könnte.

Doch nun zu Nowakowski, der schon vor genau einem Jahre ein Orgelkonzert hier gegeben hat, inzwischen aber auch dadurch in ein engeres Verhältnis zu unserer Stadt getreten ist, daß er als Lehrer am städtischen Konservatorium wirkt. Unwillkürlich drängt sich da ein Vergleich mit diesem Konzert, bei der zeitlichen Nähe aber auch mit Hans Bachem auf, der am Buß- und Bettag hier spielte. Beide reichen sich im technischen Können die Hand. Beide spielen mit viel Temperament; es trat bei Nowakowski im vorigen November noch mehr hervor als jetzt. War es damals noch etwas ungezügelt, so hat es sich jetzt vertieft und geläutert zu einer Art ekstatischen Hingerissenheit, die sich namentlich in dem gigantischen Aufbau Bach'scher Fugen kund gibt. Nowakowski legt aber mehr Farbe in seine Registrierung als Bachem, doch die Art, wie er es macht, ist immer stilvoll und gegenüber dem Klangzauber, den z. B. Sittard entfaltet, noch gemäßigt zu nennen. Aber Bachem hätte wohl Bachs Präludium und Fuge in E-moll, die das Konzert einleitete, klanglich einheitlicher gestaltet. Nowakowski hob ein phantasieartiges Zwischenspiel in der Fuge, in der das Thema verschwindet, durch besondere Registrierung heraus. Ueberhaupt scheinen ihm die Präludien, Phantasien und Toccaten besonders zu liegen. Tonstücke also, die an keine bestimmte Form gebunden sind. Hier kann er seinem Musikertum freies Spiel lassen, hier empfängt man denn auch den tiefsten Eindruck der besonders starken Begabung, die nicht in der Herausarbeitung der strengen Linie, sondern im Schauspielen in freier Phantasie zu liegen scheint. Daher auch die besondere Liebe, die er zwei Regerschen Werken angedeihen ließ, einem Capriccio (op. 63) und der Invocation (op. 60). Hier konnte er mit allen Mitteln der Orgel frei schalten und walten. Verriet das Capriccio viel von der oft etwas abstrusen Genialität Regerscher Musenkinder, so hatte sich Nowakowski in die „Invocation" mit besonderer Liebe, ja fast Inbrunst vertieft und durch die Benutzung des Fernwerks eigenartige, aber schöne Wirkungen erzielt.

Den Gegenpol zu diesen beiden modernen Kompositionen bildeten zwei Werke alter Orgelmeister: Präludium und Fuge in F-dur von Dietrich Buxtehude mit einem sehr originellen Fugenthema und Toccata in F-dur von Johann Pachelbel, beides Werke von heiterem Charakter, deren dukolische Fröhlichkeit mit anmutigen Echo-Wirkungen geschickt herausgearbeitet wurde. Man wird an diesen alten Werken wegen ihrer unproblematischen Haltung stets seine besondere Freude haben können, noch dazu, wenn sie so stilrein unter Benutzung der alten Register unserer Hans-Sachs-Haus-Orgel dargeboten werden.

Den ganzen ersten Teil des Konzerts bestritt Joh. Seb. Bach allein und das ist in der Ordnung so. Sein Präludium und Fuge in E-moll bildete den monumentalen Auftakt, die Phantasie und Fuge in G-moll schloß diesen Teil ab. Ich weiß nicht, ob es allen Hörern so wie mir geht; aber ich bin immer wieder gefangen von dieser Töne gewordenen Gotik, von der „Baukunst", mit der Bach seine Fugen türmt, und ein so einprägsames Thema wie das der G-moll-Fuge läßt mich dann tagelang nicht mehr los. Nowakowski wuchs mit den Ausmaßen des Fugenbaues und steigerte die Intensität des Spiels bis fast zum Taumel. Die Art, wie er die Steigerung im Dynamischen anlegte, ist genial und weitausholend, die Mittel, die er Zug um Zug heranzog, bei der dem Saal zugewendeten Stellung des Spieltisches sehr gut zu beobachten. Zwischen diesen beiden Werken erklangen zwei Choralvorspiele: zu „Christe, du Lamm Gottes" und zu „Herzlich tut mich verlangen". In diesen Vorspielen steckt bei aller Kürze sehr konzentrierte Arbeit. Sie werden von den Organisten gerne dazu benutzt, ihre Registrierkunst glänzen zu lassen und sind auch in der Tat sehr geeignet dazu. Nowakowski nutzte hier die Mixturen des Orgelwerks aus, wobei es eine Frage des ästhetischen Geschmacks ist, wieweit man darin gehen kann. Erreicht wird jedenfalls mit diesen wenigen Registern eine große Durchsichtigkeit des

Nowakowski hat mit diesem Konzert erneut bewiesen, daß er mit zu denen gehört, die man an erster Stelle nennt, wenn von unseren zeitgenössischen Orgelmeistern die Rede ist. Der Beifall, den er fand, war so stark, daß er sich — gewiß ein seltener Fall in einem Orgelkonzert — zu zwei Wiederholungen entschloß, darunter Regers Capriccio mit seiner nervösen chromatischen Harmonik. Nach diesem Erfolg darf man wohl die Frage aufwerfen, ob es nicht doch möglich ist, noch ein Orgelkonzert in diesem Winter zu veranstalten.

Dr. N.

Oertliches.

27. November 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

2069,37 R.-Mark.

Ergebnis der Friedhofssammlungen.

Bei den Friedhofssammlungen am Allerseelentage und Totensonntag wurden folgende erfreuliche Ergebnisse verzeichnet:

Allerseelen	1929	1928
Friedhof Altstadt	216,53	(132,45)
" Ueckendorf	187,67	(95,92)
" Rotthausen	126,24	(59,37)
" Bulmke	98,04	(42,49)
" Neustadt	94,07	(48,90)
" Bismarck	87,73	(77,22)
" Heßler	78,71	(50,79)
" Schalke	73,46	(50,66)
	962,45	(557,89)

Totensonntag	1929	1928
Friedhof Altstadt	226,50	(148,69)
" Ueckendorf	227,31	(112,46)
" Rotthausen	173,87	(92,42)
" Bulmke	163 08	(63,18)
" Bismarck	132,98	(68,06)
" Heßler	173,41	(89,91)
Kriegsgefangenenfeier Bismarck	9,79	(—,—)
	1106,92	(574,72)

Gesamtergebnis für 1929: 2069,37 RM gegen 1132,61 RM im Jahre 1928.

Allen Spendern an dieser Stelle herzlichen Dank. Der Betrag ist dem Fonds für Kriegsgräberfürsorge im Auslande überwiesen.

Büro der Kriegsgräberfürsorge.
Hüttenstraße 43.

Die Post stellt richtig

Die Oberpostdirektion Münster schreibt uns: „Durch eine hiesige Zeitung ist ein Aufsatz verbreitet worden, der sich mit den Fernsprechverhältnissen im Ruhrgebiet befaßt, aber zahlreiche Unrichtigkeiten enthält. Unter anderem wird mitgeteilt, daß in Horst (Emscher) ein von Essen abhängiges „Knotenamt" eingerichtet würde. Dies ist unzutreffend. In Horst und Buer werden zurzeit Selbstanschlußämter gebaut, die zum Ortsnetz Gelsenkirchen gehören und deshalb auch ihren Schnellverkehr über das bereits bestehende Schnellverkehrsamt Gelsenkirchen abwickeln werden. Der Ausdruck „Knotenamt" ist veraltet. Eine Anschließung nach Essen kommt nicht in Frage. Recklinghausen, das jetzt vorübergehend an Bochum angeschlossen ist, bekommt ein eigenes Schnellverkehrsamt. Dieses Amt, das wahrscheinlich zum Herbst 1930 fertiggestellt sein wird, übernimmt auch die Abwicklung des Schnellverkehrs für Datteln, Marl-Hüls, Dorsten und Waltrop Wanne-Eickel ist und bleibt an das Schnellverkehrsamt Gelsenkirchen, Bottrop an das Schnellverkehrsamt Essen angeschlossen."

f. Gelsenkirchener Wilddiebe auf frischer Tat ertappt. Drei junge Leute aus Gelsenkirchen: Max Ingler, Heinrich Sikorra und Gustav German wurden in Kirchhellen-Holthausen am Sonntag beobachtet, wie sie mit Hilfe eines Frettchens eifrig auf der Kaninchenjagd begriffen waren. Als der von Einwohnern benachrichtigte Landjägermeister U. mit einem Jagdaufseher auf der Bildfläche erschienen, versuchten die drei Wilderer nach dem Bahnhof Feldhausen zu zu entkommen. Indessen gelang es den Verfolgern, zwei von ihnen festzunehmen und das Frettchen, 11 Netze und drei bereits erjagte Kaninchen zu beschlagnahmen. Die weiteren Feststellungen des Landjägermeisters haben ergeben, daß die drei eine regelrechte Wilddiebsbande bilden, die schon seit längerer Zeit regelmäßig frettieren und bereits mehrfach in Kirchhellener Jagdrevieren mit Erfolg gejagd haben.

Ein recht schnelles Ende fand am gestrigen Dienstag abend gegen 10 Uhr eine Szene, die gerade unangenehm werden wollte. An der oberen Wilhelminenstraße war ein nicht nüchterner Mann mit einem fremden Menschen über eine Kleinigkeit in Streit geraten, der sehr laute Formen annahm. Gerade als es anfing tätlich zu werden, erschien die Frau des Betrunkenen und — ob Wunder — er verlor angesichts seiner schwächeren Hälfte aber auch jeglichen Mut und zog betrübt an ihrer Seite nach Hause, wo es vielleicht noch eine Fortsetzung gegeben hat.

Wann hört der Unfug auf? Am Dienstag wurde die Berufsfeuerwehr nach der Schwarzmühlenstraße alarmiert. Es stellte sich heraus, daß es wieder einmal grober Unfug war, dem die Feuerwehr gefolgt war. — Trotzdem die „Allgemeine Zeitung" immer wieder das Sträfliche derartiger Handlungen unterstreicht, hört der Unfug nicht auf. Die Kreise, die hierfür in Betracht kommen, sollten sich zumindest einmal überlegen, daß jedes Ausrücken des Löschzuges mit erheblichen Kosten verknüpft ist, die die Allgemeinheit zu tragen hat.

Persönliches.

Der Polizeipraktikant Josef Riedel, Polizeiamt Gelsenkirchen ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 zum Polizeiobersekretär ernannt worden.

*

Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Herr Polizeipräsident den Eheleuten Heinrich Demandt und Julia, geb. Bäcker, in Gelsenkirchen, Steinfurtstraße 1, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 27. November 1929 ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Kirche – Schule – Haus.

Schulgemeinde Neustadt. Am Freitag, den 29. November: Sitzung des Gesamtvorstandes und der Elternbeiräte im Vereinshause an der Mühlenstraße, Bismarckzimmer. Beginn 8 Uhr. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Sie erhalten 2 Flaschen Likör

nach folgendem Rezept: 1/2 Ltr. 96% Sprit
1/2 Pfd. Zucker
3/4 Ltr. Wasser und
1 Flasche Reichel-Essenz

Rechnen Sie die Ersparnis selbst nach. 135 Sorten sind herstellbar. In Drogerien und Apotheken erhältlich, daselbst Dr. Reichels Rezeptbüchlein umsonst oder durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln.

Industrielle Neubauten in Buer.

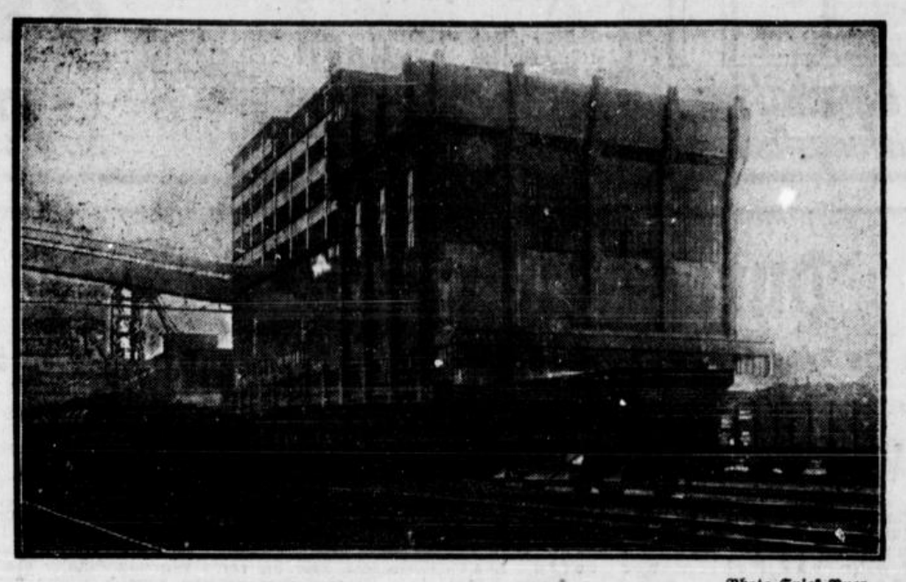


Photo Spieß-Buer.

Unser heutiges Bild zeigt die neue Wäscheanlage auf der Zeche Hugo Schacht II in Buer. Das machtvolle Bauwerk darf als ein Meisterwerk neuzeitlicher Technik bezeichnet werden.

Was soll aus dem Mädchen werden?

Eine wichtige Frage an Eltern und Töchter zur Schulentlassung. – Das Arbeitsamt will helfen.

Der Ostertermin rückt näher. — Damit wird auch die Berufsentscheidung der Schülerinnen, die Ostern die Schule verlassen, immer dringlicher. „Was soll ich werden? Was kann ich werden? Wie ist die Ausbildung für diesen oder jenen Beruf? Wie sind die Aussichten?" Das alles sind Fragen, die baldige, klare Antwort heischen.

Wichtig ist es, sich zunächst einmal einen Ueberblick über die Berufsmöglichkeiten zu verschaffen. Hier sind die berufskundlichen Schriften des Landes-Arbeitsamtes Westfalen eine wertvolle Hilfe. Die beiden Schriften: „Berufsmöglichkeiten für Volksschülerinnen" und „Berufsmöglichkeiten für Schülerinnen mit mittlerer Reife" geben zunächst den notwendigen Ueberblick über den gesamten Berufskreis, der den Volksschülerinnen bezw. den Schülerinnen, welche die Mittelschulreife oder die Obersekundareife erworben haben, offen steht. Dieser Ueberblick über den Kreis der zugänglichen Berufe ist verbunden mit kurzen Hinweisen auf Ausbildungswege, Ausbildungskosten und auf Berufsaussichten. Die Praxis der Berufsberatung zeigt immer wieder, daß so manche falsche Berufswahl lediglich auf die mangelnde Kenntnis des Berufslebens und der Berufsmöglichkeiten zurückzuführen ist.

Wem dieser Gesamtüberblick — der auf Einzelfragen nicht eingehen kann — nicht genügt, wird mit Erfolg zu den Berufsgruppenblättern greifen. Solche sind:

die hauswirtschaftlichen Berufe,
die landwirtschaftlichen Frauenberufe,
die handwerklichen Frauenberufe,
die kaufmännischen Frauenberufe,
soziale Berufe.

Diese Berufsgruppenblätter zeigen zunächst die besondere Eigenart der hauswirtschaftlichen — landwirtschaftlichen — handwerklichen — kaufmännischen und sozialen Frauenarbeit. In übersichtlichen Schaubildern werden zunächst wieder die einzelnen Berufe innerhalb jeder Gruppe aufgezeigt. Die Erläuterungen zu den Schaubildern bringen wiederum nähere Hinweise zu den einzelnen Berufen über: Ausbildungs- (dauer und -wege) Ausbildungskosten — Berufsaussichten — Aufstiegsmöglichkeiten —.

Wer sich — an Hand der Schriften oder durch eigene Ueberlegung — zu einem bestimmten Beruf entschlossen hat, wird trotzdem noch eine Reihe wichtiger Fragen über diesen Beruf zu stellen haben.

Diesem Bedürfnis kommen die Berufsblätter entgegen. Ein Verzeichnis der bisher erschienenen Berufsblätter befindet sich in jeder berufskundlichen Schrift des Landes-Arbeitsamtes Westfalen oder ist bei den unten genannten Stellen zu haben. Der besondere Wert dieser Schriften liegt darin, daß sie zusammen mit solchen Frauen, die in der Praxis des betreffenden Berufes stehen, bearbeitet wurden. Sie geben Auskunft über die Berufsarbeit — über berufsausschließende Merkmale (Krankheiten usw.) — Ausbildung (Ausbildungsbedingungen — Ausbildungsstätten-, -dauer und -kosten) — Unterrichtsfächer — Prüfungen — Verwendungsmöglichkeiten — Berufsaussichten — Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten — Auskunftsstellen usw. Wer also schnell und sicher Klarheit über die genannten Fragen zu haben wünscht, wird sich mit Erfolg dieser Schriften bedienen, zumal der Preis dieser Schriften äußerst niedrig gehalten ist (—,10 oder —,15 RM je nach dem Umfang der Einzelschrift). Darüber ist die Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes Gelsenkirchen-Buer dazu da, jungen Mädchen in den Fragen der Berufswahl ratend und helfend zur Seite zu stehen.

*

Sprechstunden für Mädchen sind Montags und Donnerstags nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Weststraße 12 (Alte Schule). Sprechstunden für den Stadtteil Buer werden noch bekanntgegeben. In der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes Gelsenkirchen-Buer, Weststraße 12, und in der Nebenstelle Buer, weibliche Abteilung, Bochumerstraße 8, sind auch die berufskundlichen Schriften zu haben.

Kyffhäuserverband und Kriegsbeschädigte

Beschleunigte Maßnahmen zur Linderung der Not sind erforderlich.

Der Gesamtvorstand des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hat sich in einer Sitzung in Berlin am 23. und 24. November eingehend mit der Lage der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, insbesondere mit den Sparmaßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Versorgung befaßt. Allgemein wurde es bitter empfunden, daß es nicht verhindert werden konnte, daß die ungünstige Lage der Reichsfinanzen sich so empfindlich gerade an den Kriegsopfern auswirken mußte. Ganz besonders katastrophal haben sich die

Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Kapitalabfindungen

ausgewirkt, die ja ein wesentlicher Bestandteil der dringend notwendigen Wohnungsfürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene sind. Die Unterbrechung der Kapitalabfindungen verhindert außerdem die Verwendung von Hauszinssteuermitteln der Länder und Gemeinden, die für das kommende Baujahr bereits jetzt zur Verteilung gelangen, und stört auch eine günstige Entwicklung des Baumarktes.

Auch auf dem Gebiete der Erziehungsbeihilfen

für Kriegerwaisen hat sich infolge der Sparerlasse eine Bewilligungspraxis herausgebildet, die die ernstesten Bedenken hervorrufen muß. Es widerspricht dem Wesen und Zweck dieser Bezüge, daß sie erst nach monatelangem Prüfungsverfahren und dann erst vom Bewilligungsmonat ab gezahlt werden. Durch diese Handhabung wird die Berufsausbildung der Kriegerwaisen, die eine ernste wirtschaftspolitische und auch ethische Notwendigkeit darstellt, in vielen Fällen in Frage gestellt. Gegen die von den Versorgungsämtern jetzt wieder aufgenommenen Nachuntersuchungen werden an sich Einwendungen nicht erhoben, es wurde aber der wohl nicht nur äußere zeitliche Zusammenhang mit den Sparmaßnahmen bemängelt und darauf hingewiesen, daß die Spruchinstanzen der Versorgung z. Zt. völlig überlastet sind.

Mit Rücksicht auf alle diese Tatsachen hielt der Gesamtvorstand es für dringend geboten, daß unter Aufhebung der Sparerlasse durch beschleunigte Vorlage eines Nachtragsetats, mit dem nicht erst bis zur Vorlage des Haupteiats gewartet werden dürfte,

die Schädigungen wieder ausgeglichen werden,

die bereits zu beklagen sind, und daß der Haupteiat des nächsten Jahres ausreichende Mittel zur sicheren Fortführung der Maßnahmen zur Verbesserung des Loses der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Rahmen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft wieder enthält. Zu diesem Zwecke müsse u. a. auch Vorsorge getroffen werden, daß für die Kapitalabfindung verstärkte Mittel zu Gebote stehen, damit für die Ausfälle dieses Notjahres Ausgleich geschafft werden kann. Daneben sei Sicherheit dafür zu geben, daß die Etatspositionen für die einzelnen Verwendungszwecke auf dem Kb.-Kh.-Gebiet genau abgegliedert und künftig die Vermengung und Uebergriffe von einer zur anderen Position ausgeschlossen würden.

Was unsere Leser sagen.

Unsicherheit in der Bohwinkelstraße.

In letzter Zeit mehren sich in der Bohwinkelstraße spät abends Ueberfälle, welche von lichtscheuem Gesindel ausgeführt werden. Die Nächte auf Sonntag und Montag, sowie die Löhnungstage, sind die Schreckenstage, und für die Bewohner dieser Straße ganz besonders ein Greuel, wu'en doch die unsauberen Elemente und stören den friedlichen Schlaf der arbeitenden Bevölkerung. Die Scheffelstraße, das vielbesprochene und nicht unbekannte Hochgebirge von Gelsenkirchen, muß geräumt werden, ganz gleich auf welche Art und Weise. Da nicht alle eingelocht werden können, da sie dann nur auf Kosten der Stadt einen guten Tag haben, bleibt wohl der bekannte Gummimann übrig, der dann zu sprechen hat, aber ganz gewiß gute Folgen zeigt. Es darf keine Rücksicht genommen werden, denn die Anwohner sind es leid, diesem nichtswürdigen Treiben, welches mit dem Dunkelwerden beginnt, zuzusehen. Auch werden sich die Bürger zusammenstellen müssen zu einem gewissen Selbstschutz, falls diese Zeilen nichts nützen, und ohne Erbarmen aufräumen.

Mehrere Bewohner der Bohwinkelstraße.

Wir wissen, daß die Polizei alles tut, um dem eben geschilderten Treiben ein Ende zu machen. So hatte eine Razzia vor einigen Tagen einen sehr guten Erfolg. Leider lassen die bestehenden Gesetze ein anderes Eingreifen nicht zu. Immerhin hoffen wir, daß keine Stelle nichts unversucht läßt, um die Wünsche der Anwohner des „Hochgebirges" zu erfüllen.

Schriftleitung.

Verkehrstechnische Mängel,

die sich beseitigen lassen, wenn seitens der betr. Verwaltungen nur der gute Wille da wäre.

Unsere Reichseisenbahn empfiehlt z. B. durch Anschläge an den Fahrkartenschaltern, Rückfahrkarten zu lösen, weil dadurch angeblich Zeit gespart wird! — Ich bin viel unterwegs, nehme aber grundsätzlich nie eine Rückfahrkarte, wenn es nicht gerade eine verbilligte Sonntagskarte ist. — Warum? — Wenn ich nämlich eine Rückfahrkarte löse, kann es in der Eile vorkommen, daß ich diese versehentlich schon auf der Hinfahrt vorzeige und daß der Beamte auch aus Versehen die Karte locht und mich durchläßt — erst an der Ausgangsstation wird der Irrtum bemerkt und — die Scherereien beginnen! Mitunter ist der Stempel RF auch so undeutlich, daß man ihn kaum erkennen kann. — Oder ich habe eine Rückfahrkarte gelöst und benutze eine andere Strecke, als auf der Hinfahrt. Kommt dann der Kontrollbeamte in das Abteil, erklärt mir, daß meine Karte ungültig sei und ich eigentlich ohne gültige Fahrkarte bestraft werden kann. Oder ich habe zufällig Gelegenheit, die Rückfahrt mit dem Wagen eines Bekannten zu machen, gehe dann zum Schalter, wo ich die Fahrkarte gelöst habe in dem Glauben, da doch die Rückfahrkarte weder benutzt noch gelocht ist, ohne weiteres den vollen Betrag zurückzuerhalten — nein, das gibt es nicht! Die Bestimmungen lauten, daß diese Karte auf dem „dienstlichen Wege" an das zuständige Verkehrsamt (Essen) durch die hiesige Schalterstelle eingereicht werden muß und nach einer gewissen Zeit der Betrag abzüglich Gebühren und Porto mir zugestellt wird.

In der großen Vorhalle unseres Hauptbahnhofes hängen ganz hinten die gelben Anschlagtafeln mit den Abfahrts- und Ankunftszeiten. Nun möchte ich aber doch, bevor ich die Fahrkarte löse, gern wissen, ob ich meinen Zug noch erreiche und gerade in solchen eiligen Fällen ist es sehr lästig, wenn man erst nach hinten laufen muß, um den Fahrplan einzusehen, letzten Endes sind doch diese Tafeln dazu angebracht, um sich danach zu richten! Also gehören dieselben vorn an den Eingang, in die Nähe der Fahrkartenschalter! — Ebenso sind da hinten in verborgenen Ecken ganze zwei Papierkörbe vorhanden! Ein halbes Dutzend wäre für eine so große Halle und einen solchen Verkehr noch zu wenig, und zwar so sichtbar und mit besonderem Hinweis, daß man sie beim besten Willen nicht übersehen kann.

Dann noch etwas zum Verkehr selbst bezw. unserm Publikum. — Entweder läuft es zu den beiden Ausgangstüren, also in verkehrter Richtung in die Halle, oder es strömt aus der einzigen Eingangstür aus der Halle. — An manchen großen Stationen hat man von der Sperre bis zum Hauptausgang ein Trennungsgitter angebracht, wodurch auch die abfahrenden Reisenden nicht von dem herumstehenden Wartepublikum aufgehalten werden können. Ferner müßte die Bahnhofspolizei entschieden energischer für einen freien Zugang auf der Haupttreppe sorgen, die doch manchmal so belagert ist, daß man namentlich mit etwas Gepäck kaum durchkommen kann! Das gehört allerdings schon zu dem Kapitel „Unarten des Alltags" — gedankenlose Menschen, die sich auch auf allen Bürgersteigen im stärksten Verkehr zu zweien, dreien und vieren hinpflanzen, um sich vielleicht etwas über ihre lieben Nachbarn zu erzählen — oder sie kommen vierreihig eingehenkelt und denken gar nicht daran, den ihnen Entgegenkommenden auszuweichen. — Sollten da nicht unsere Schulen auch so etwas wie fünf Minuten „Anstandsunterricht" einführen? — damit wenigstens die heranwachsende Generation mit etwas mehr Rücksicht auf ihre Mitmenschen erzogen wird.

D.

Wo bleibt der Ausbau der Overwegstraße?

Nichts ist so notwendig, wie diese Arbeit.

rl. Man muß bei objektiver Beurteilung der in letzter Zeit vorgenommenen straßenbaulichen Verbesserungen in unserer Stadt zugestehen, daß angenehm empfundene Aenderungen vorgenommen wurden, die sowohl das Stadtbild beleben, als auch dem Verkehr manche Vorteile gebracht haben. Warum jedoch der Ausbau der — verkehrstechnisch zu den wichtigsten Straßen der Stadt zählenden — Overwegstraße, der seit langer Zeit aus unbedingt notwendigen Gründen projektiert war, nicht entsprechende Berücksichtigung findet, ist nicht ganz verständlich. Noch vor nicht allzu langer Zeit konnte die Verlängerung der Overwegstraße bis zur Zeppelinallee zur allgemeinen Zufriedenheit durchgeführt werden. Wichtiger jedoch, und das mag aus nachstehenden Gründen einleuchtend sein, wäre eine Verlängerung der Straße nach der entgegengesetzten Richtung — also von der Wilhelminenstraße bis nach Schalke bezw. Heßler gewesen. Damit soll keineswegs die Notwendigkeit einer Verbindung bis zur Zeppelinallee und weiter durch die Teutstraße nach Rotthausen und Essen abertannt werden. Aber berücksichtigt man, wie zweckmäßig der Ausbau der Straße nach Schalke und Heßler ist, so ist nicht anzuerkennen, daß man sich in straßenbaulicher Hinsicht an anderen Stellen unserer Stadt, die noch dazu größere finanzielle Aufwendungen verlangen, so stark für Verbesserungen und Schaffung neuer Wege und Straßen einsetzt.

Mag man zunächst einmal die Tatsache des hier in Frage kommenden Stadtbildes beleuchten. Das Gelände hinter dem Großmarkt von der Wilhelminenstraße aus betrachtet, stellt einen Schmutzflecken unseres Stadtgebildes dar, wie man ihn wenige Minuten von dem Verkehrszentrum, dem Hans-Sachs-Haus, aus in einer 350 000 Einwohner zählenden Stadt nicht erwartet. Bei Regenwetter weicht der lehmige Boden derart auf, daß ein Beschreiten dieser Straße — die allerdings in Wirklichkeit noch keine ist — unmöglich ist. Außerdem wird das Gelände von allen möglichen Leuten als Schuttabladestelle benutzt, was nicht dazu beiträgt, das Straßenbild zu verschönern. Allein aus diesen Gründen scheint abgesehen davon, daß auch bei Anlegung einer entsprechenden Straße von dem vorhandenen Siedlungsgelände Gebrauch gemacht würde, die bauliche Durchführung der Overwegstraße wenigstens bis zur Industriestraße schon gerechtfertigt. Weiter müßte man berücksichtigen, daß durch Schaffung einer Straße der oft besprochene Verkehr auf der Kaiserstraße eine wesentliche Ablenkung erfahren würde.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Unverbesserlich.

Der Arbeiter Fritz K. hat bereits wegen Diebstahls hinter schwedischen Gardinen gesessen. Am 27. Juli war er in ein Haus an der Florastraße gegangen, wo er im Kellerflur ein Fahrrad seines früheren Schulfreundes stehen wußte. In aller Gemütsruhe schraubte er das Hinterrad heraus und brachte das einem anderen Freunde. Man machte kurzen Prozeß und schickte ihn auf zwei Wochen ins Gefängnis.

So wird's gemacht.

Eine Ehefrau bestellte sich ohne einen Pfennig Anzahlung Wäschesachen für 144 Mark. Kaum hatte sie die Wäsche erhalten, so machte sie sich auf den Weg zum Pfandhaus, wo sie 21 Mark bekam. Nachdem sie die erste Ratenzahlung nicht geleistet hatte, kam die Unterschlagung heraus und dafür gab es nun 10 Mark Geldstrafe.

Heute:

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten



Die Neugestaltung unseres Geschäftes....
zeigt Ihnen unsere erhöhte Leistungsfähigkeit

Immer die grösste Auswahl
bewährter Marken-Qualitäten
zu billigsten Preisen..

Teppiche Gardinen Dekorationen

Hanneke
GELSENKIRCHEN
Hochstr. 51-53
Das grösste Spezialgeschäft dieser Art am Platze

25 Jahre photographisches Atelier Majer.

In diesen Tagen kann ein altes Gelsenkirchener Unternehmen auf sein 25jähriges Bestehen blicken. Herr Max Majer gründete vor 25 Jahren sein Geschäft, das von vornherein zu einem der modernsten im weitesten Bezirk zählte. Herr Majer verstand es, sich in das Publikum hereinzuarbeiten. Es ist ein Genuß, in der Ausstellung seiner Bilder an seinem Hause an der Neustraße zu verweilen. Ob es sich um Außenaufnahmen handelt, oder um solche von Einzelpersonen oder Gruppen, oder, darauf weisen wir besonders hin auf Aufnahmen aus industriellen Werken, Gebäuden usw: Ueberall steht man den erstklassigen Fachmann, der es versteht, in die Aufnahme sein ganzes Können zu legen. Diese Tatsache hat die Firma Max Majer bekannt und hochgeachtet in weitesten Kreisen gemacht. Zu diesem 25jährigen Geschäftsjubiläum kommt noch hinzu, daß das Ehepaar Majer in diesem Jahre die silberne Hochzeit feiern konnte, daß der Jubilar selbst seinen 50. Geburtstag feierte und daß die Tochter an der phototechnischen Hochschule in München die Meisterprüfung mit „gut" bestand. Zwischen der Jubelfirma und unserer „Allgemeinen Zeitung" bestanden von jeher die besten Beziehungen, wovon auch die zahlreichen Aufnahmen sprechen, die wir in unserer Zeitung von der Firma Majer veröffentlichen konnten. Mit vielen anderen senden auch wir unserem treuen Abonnenten die besten Glückwünsche.

Stadtteil Buer

st. **Wegen Vergehens aus § 218 St.G.B.** wurde eine männliche Person aus der Metterkampstraße und eine weibliche aus der Schalkerstraße festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

st. **Warenhausdiebin.** Am 22. November wurde in einem Warenhaus hierselbst eine an der Bismarckstraße wohnhafte Ehefrau B. S. dabei abgefaßt, als sie zwei Tafeln Schokolade von einem Ladentisch entwendete.

r. **Hohes Alter in Erle.** Die Witwe Maria Olschewski, Erle, Friesenstraße, feierte am Montag ihren 85. Geburtstag.

st. **Zuckerdieb in Buer.** Ein Kaufmannslehrling B. B. aus dem Gretchenweg in Hassel war am 25. November von seinem an der Polsumerstraße wohnhaften Arbeitgeber beauftragt, mit einem Fuhrwerk zehn Säcke Zucker (Doppelzentner) vom Wanner Hafen abzuholen. Als er sich auf dem Rückwege kurz vor Buer-Mitte befand, bemerkte er, daß ihm ein Sack Zucker von dem Wagen entwendet war. Der hierdurch entstandene Schaden beträgt etwa 50 Mark.

st. **Diebstahl im Neubau.** Einem an der Essenerstraße wohnhaften Anstreicher A. M. wurden in der Zeit vom 21. bis zum 23. November aus einem an der Feldhauserstraße gelegenen Neubau vier Pinsel, zwei Scheren, eine Spachtel und eine sechssprossige Anstreicherleiter im Gesamtwerte von 30 Mark entwendet. Die Sachen befanden sich auf dem Dachboden und wurde das Schloß, an dem noch die Klinke fehlte, mit einem Bierkanteisen geöffnet.

st. **Man stahl ihm die Zulassungsbescheinigung.** Ein an der Rieselfeldstraße wohnhafter E. K. hatte sich am 23. November in eine Wirtschaft an der Röckstraße begeben und sein Motorrad vor derselben niedergestellt. Während dieser Zeit wurde ihm aus dem Werkzeugkasten des Rades die Zulassungsbescheinigung, ausgestellt vom Polizeiamt Buer im April 1929 auf den Namen Erich Kiel, entwendet. Auf der Bescheinigung ist das Kennzeichen des Rades: I X 98 459 vermerkt.

Az. **Mütterberatungen Buer-Resse und Hassel.** Die ärztlichen Beratungsstunden in der Säuglingsfürsorge werden für die Bezirke Buer-Resse und Hassel ab 1. Dezember geändert. Buer-Resse: Die Beratungsstunde findet statt: Dienstags von 2 bis 4 Uhr im Kindergarten des Krankenhauses. Der erste Dienstag im Monat ist für Kinder von 2 bis 6 Jahren. Buer-Hassel: Die Beratungsstunde findet nicht mehr wie bisher Freitag vormittag, sondern Dienstag nachmittag von 4.30 bis 6.30 Uhr im Kindergarten Gustavstraße statt. Der erste Dienstag im Monat ist für Kinder von 2 bis 6 Jahren vorbehalten.

Durchfahren der Schranke

an der Zechenbahn Bismarckstraße in Erle. – Wer trägt die Schuld an den letzten Vorfällen?

Die bisher in der Presse erschienenen Artikel über die Unglücksfälle der letzten 14 Tage an der Schranke der Zechenbahn lassen unter den Lesern immer wieder den Eindruck aufkommen, als ob die nun häufigeren Unglücksfälle gerade auf der verkehrsreichen Bismarckstraße durch irgendeine bürokratische Maßnahme verschuldet seien. Gemeint ist in diesem Falle das Fehlen der roten Warnungslampen. Weil mich diese offene Frage als Erler Kraftfahrer persönlich interessierte, habe ich hierzu folgendes in Erfahrung gebracht:

Gelegentlich des Umbaues der Schranken auf der Bismarckstraße hat die Zechenverwaltung aus eigenem Antrieb neben der Beleuchtung durch eine große Bogenlampe an jeder Seite der Schranke eine rotbrennende Lampe angebracht. Daß die Zeche mit der Anlegung der roten Lampen zur Sicherung des Verkehrs das Richtige traf, wird durch einstimmige Anerkennung von Bevölkerung und Presse bewiesen. Einem jeden Laien ist ja hinreichend bekannt, daß das rote Licht überall und immer eine Warnung bedeutet und zur Vorsicht mahnt. Bei Unglücksfällen an anderen Schranken hat die Presse mehrmals die Beleuchtung der Schranken der Zeche Bismarck zur Nachahmung empfohlen. Wenn die Schranken trotz ihrer guten Beleuchtung doch noch eingefahren wurden, so konnte das Verschulden nur auf Seiten des Fahrzeuges bezw. Fahrzeuglenkers liegen. Kennzeichnend ist hierbei, daß bisher immer nur die nördliche Schranke in Richtung der abfallenden Bismarckstraße eingefahren wurde. Dieses läßt den Schluß zu, daß die Fahrzeuge bei abwärtsgehender Fahrt eine größere Geschwindigkeit entwickeln und bei zu spätem Erkennen der Gefahr nicht mehr rechtzeitig halten können. In der kürzlich abgeschlossenen Gerichtsverhandlung, die einen vor einiger Zeit an derselben Schranke vorgekommenen Unfall zur Grundlage hatte, wurde von dem Verteidiger des beklagten Chauffeurs eingewandt, der Chauffeur habe die roten Warnungslichter als solche einer Straßenreparaturstelle angesehen und habe geglaubt, an diesen Lichtern vorbeifahren zu können und sei so in die Schranke gefahren. Der hinzugezogene Sachverständige der Reichsbahn — die ja bekanntlich an ihren Schranken keine roten Lampen kennt — griff diesen Gedanken auf und äußerte sich in demselben für den Beklagten günstigen Sinne. Obwohl nun, wie bereits gesagt, ein auftauchendes rotes Licht in der Fahrtrichtung eine vorsichtige Annäherung bedingte, hatte dieser Kraftfahrer mit seiner Ausrede Glück und — erzielte Freispruch.

Die vor Gericht gemachten Sachverständigenaussagen hatten samt dem freisprechenden Urteil noch den bedenklichen Erfolg, daß das Oberbergamt der Zeche Bismarck die Benutzung der rotbrennenden Lampen an den Schranken der Bismarckstraße untersagte. Die Schrankenanlagen an den anderen Kreuzungen der Zechenbahn hat man anscheinend nicht erwähnt, denn diese werden nach wie vor rot beleuchtet.

Zu erwähnen ist noch daß die Untersuchungskommission, bestehend aus Staatsanwalt, Bergbehörde und Polizei, gelegentlich des vorausgegangenen Lokaltermins diese Schrankenbeleuchtung als mustergültig und vorbildlich bezeichnete.

Abenteuer eines „Fremdenlegionärs".

Nach Betrug zur Fremdenlegion. – Aus dem Transportzuge entsprungen. – Wie er wieder nach Buer kam. – Die Kostmutter beschwindelt.

Das gerichtliche Nachspiel.

Der Junggeselle P. aus Buer, der schon oft mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten ist, hatte wieder eine Tat ausgeführt, bei der ein Kaufmann ordentlich hereinfiel. Einst geschah es, daß P. weder Kleider noch Geld hatte, sondern dafür um so mehr Schulden. P. sann und grübelte in seiner Einsamkeit, wie er wohl am besten und leichtesten zu diesen so sehr begehrten Sachen käme. Für die Beschaffung der Kleider hatte er sehr bald einen Ausweg gefunden, der ihm so gut gefiel, daß er ihn alsbald in die Tat umsetzte. Er ging zu einem Kaufmann, suchte sich dort Windjacke, Hose und zum Ueberfluß noch einen kompletten Anzug aus. Dann flunkerte er von seiner guten Arbeit, in der er jetzt stände, von seinem guten Lohn und was der Dinge mehr sind. Der Kaufmann war ganz zufrieden und gab P. ohne weiteres die Sachen mit. Als die Sache so weit gediehen war, mußte sich P. aus dem Staube machen, und so begann für ihn ein freies, ungezwungenes Leben. Nur eins geiel ihm daran nicht, und das waren die kalten Nächte. P. fand aber auch schließlich hierfür einen Ausweg, denn er hatte einstmals sagen hören, daß in Afrika ein schönes Klima herrsche, und nun wollte er das kalte, rauhe Deutschland mit dem herrlichen, warmen Afrika vertauschen. Dies glaubte er am besten zu können, wenn er zur Fremdenlegion ginge. Er ließ sich also anwerben. Schon rollte der Zug, in dem viele andere Legionäre fortgebracht wurden, Marseille entgegen, als P. sich wieder anders besann und doch lieber in Deutschland bleiben wollte. Nachdem er sein Hirn etwas angestrengt hatte, fand er, daß er aus dem Zuge springen müsse, wenn er sich davon machen wolle. Und auch dieser Plan gelang ihm. In einem Kornfeld verbarg er sich dann und wartete dort, bis er sich außer Gefahr glaubte, und wanderte dann frischen Muts an der Mosel entlang dem Rheine zu. Aber er war nun von dem Regen in die Traufe gekommen, denn er konnte doch nicht mit der Uniform eines Fremdenlegionärs halb Frankreich durchwandern. Und wie er eines Morgens wieder seines Weges schritt, sah er, wie einige junge Leute in der Mosel badeten. Er schlich sich heran und entwendete einen Anzug. Die Uniform ließ er dort liegen. Allerdings war ihm der Anzug etwas klein, so daß nur die Hälfte seiner Arme bedeckt wurde. Er aber gelangte wohlbehalten über die Grenze und erschien eines Tages wieder in Buer, wenn auch zerlumpt und zerrissen. Eine Frau nahm ihn gastfreundlich auf und gab ihm ein Zimmer unter der Bedingung, daß er, wenn er Arbeit bekomme, das Kostgeld bezahle. P. war froh, vorläufig Unterschlupf gefunden zu haben und versprach alles. Als er aber Arbeit bekam, verduftete er und suchte sich ein anderes Kosthaus. Bald hatte ihn die Polizei erwischt und nun mußte er sich wegen Betruges verantworten. Er erzählte vor dem Richter diese Begebenheit, um dadurch ein mildes Urteil zu erhalten. Er hatte sich jedoch verrechnet und wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt.



Stadtteil Horst

Vom Horster Bauverein.

oo. Wie aus sicherer Quelle verlautet, beabsichtigt der Gemeinnützige Horster Spar- und Bauverein an dem Gelände an der oberen, von der Straßenbahn neuerdings freigelegten, Markenstraße seine Bautätigkeit in absehbarer Zeit wieder aufzunehmen. Der Verein hat bekanntlich im vergangenen Jahre die schmucken Häuser an der Westseite der Gartenstraße gebaut, daher kommen für dieses Jahr Mittel aus der Hauszinssteuer nicht in Frage. Nun aber besteht die erfreuliche Aussicht, daß der rührige Verein seine Tätigkeit zum Wohl der Allgemeinheit fortsetzen kann. Da übrigens das Baugelände an der Markenstraße einen bedeutenden Umfang hat und daher eine direkte Auffassung an den Verein nicht angängig ist, soll die Stadt Gelsenkirchen-Buer laut Vertrag dies Gelände 70 Jahre lang in Erbpacht nehmen. Man möchte dringend hoffen, daß auch an der oberen Markenstraße bald freundliche Wohnhäuser erstünden, wodurch die noch immer bestehende große Wohnungsnot des Stadtteils Horst weiter gemindert würde.

st. **Den Diebstahl gar nicht bemerkt.** Am 24. November gegen 22.45 Uhr wurde in der Nähe des Marktplatzes in Horst beobachtet, wie eine männliche Person Sachen fortwarf und sich dann eiligst entfernte. Es handelte sich um eine Windjacke, drei Röcke, zwei Arbeitsjacken und eine Damenschürze. Auf Grund eines bei den Sachen befindlichen Lieferscheines konnte nun festgestellt werden, daß die Sachen einem an der Bergstraße wohnhaften J. H. aus dem Flur, und zwar von dem Garderobenständer entwendet waren, ohne es bisher gemerkt zu haben.

□ **Verkehrsunfall.** Am vergangenen Montag abend fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Bäckerwagen, stürzte und verletzte sich dabei so schwer, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

□ **75 Jahre alt.** Der in Brauck wohnhafte Berginvalide Friedrich Bertan kann am heutigen Mittwoch seinen 75. Geburtstag feiern. Unseren Glückwunsch.

Beleuchtung der Heßlerstraße. Nach Beschwerden der Einwohner des Horster Südens war die Gemeindeverwaltung dazu übergegangen, vor einiger Zeit auch auf der rechten Seite der Heßlerstraße Gaslaternen aufzustellen. Diese stehen fast das ganze Jahr über ohne zu leuchten. Es wäre doch angebracht, bei der jetzt früh eintretenden Dunkelheit und der heutigen Unsicherheit, daß diese Laternen auch ihren Zweck erfüllen und zur fälligen Stunde angezündet werden.

□ **Die Spiel- und Turnvereinigung Horst-Emscher** hält am heutigen Mittwoch abend um 20 Uhr im Vereinslokal Wilmes eine wichtige Spielausschußsitzung ab, in der die Mannschaft für das am kommenden Sonntag in Bochum stattfindende Meisterschaftsspiel gegen Germania Bochum aufgestellt werden soll.

Die Horster Freiwillige Feuerwehr veranstaltet am Montag im Lokal Beckmann eine Nikolausfeier mit Verlosung usw. Die Mitglieder mögen zu der Verlosung einen Gegenstand mitbringen.

oo. **Adventsfeier.** Die Mädchen-Jungschar, die unter der rührigen Leitung von Lehrerin Fräulein Stege steht und sich erfreulich entwickelt hat, veranstaltet am Freitag, ab nachmittags 5 Uhr, eine Adventsfeier in ihren Versammlungsräumen im Jugendheim. Es ist ein schlichtes, sinniges Programm aufgestellt. Die Festansprache hat Pfarrer Weise zugesagt. Die Teilnahme aller Jungscharmitglieder wird erwartet.

Briefkasten.

Landwirtschaft 23. 1. Richten Sie den Brief nach Mülheim-Ruhr: 2. Haus Doorn, Holland: 3. Berlin W., Wilhelmstraße.

H. M. 237. Es gibt viele Baugenossenschaften in Essen. Wenden Sie sich an „Heimatdank", Essen, Fulewumerstraße 6.

B. M. 46. 1. Nein, die Abnutzung war eine natürliche. 2. Darüber entscheidet Ihr Hausherr.

Wo ist Pienchen?

Roman von Rose Reissert.

Copyright by Marie Brügmann, München.

(Nachdruck verboten).

2

„Hobo!" ließ Herr Helberding sich vernehmen. „Zieht euch an, ihr Wasserratten! In einer halben Stunde müssen wir zu Tisch."

Dina sprang sofort auf und begann, tadellose Turnübungen auf dem Sande auszuführen. Harald beobachtete sie unter halb geschlossenen Libern hervor. „Mein schwarz-braunes Mädel ...." summte er dabei vor sich hin. Das ärgerte sie schon wieder. Sie hörte sofort auf, raffte ihre Kleider zusammen und verschwand hinter einer Düne.

Kurze Zeit darauf wanderte die kleine Familie munter dem Dorfe zu. Man mußte am Landungssteg am Haff vorüber, um Pienchen mitzunehmen. Aber schon von weitem sahen sie, daß die Kinder dort nicht mehr waren.

„Alles ist zur Futterstelle geströmt", sagte Harald.

Das Dorf war wie ausgestorben. Auf den kleinen Gärten brannte die Hitze und staute sich in den Straßen. Die frische Kühle des Seebades war bereits verflogen.

Im Wirtshausgarten fanden sie den Tisch gedeckt. Auf der unvermeidlichen rotkarierten Decke standen Teller und Gläser.

Von Pienchen nirgends eine Spur. Auch oben in den Stuben war sie nicht zu finden. Herr Helberding runzelte ärgerlich die Brauen.

„Jeder kommt und geht, wie es ihm paßt!" sagte er. „Wirklich wie bei den Zigeunern!"

Man setzte sich und begann zu essen; aber eine rechte Unterhaltung wollte nicht aufkommen.

„Suppe bekommt sie nun nicht mehr", sagte der Ministerialrat, nachdem er seinen Teller geleert hatte. „Straße muß sein. Wir sind sowieso viel zu gut mit Pienchen."

Aber auch das Fleischgericht ging vorüber, ohne daß das Kind erschienen wäre. Und als schließlich ihre Lieblingsspeise, Rote Grütze mit Vanillesoße, aufgetragen wurde, da konnte Frau Maria sich nicht mehr beherrschen und blickte sich immer wieder nach dem Gartentor um.

Man erhob sich endlich, nach außenhin mürrisch, im Herzen bereits etwas besorgt. Frau Helberding begab sich sofort zum Haff.

Die Hitze brannte unerträglich; aber sie spürte nichts davon. Eine lähmende Angst war ihr plötzlich in die Glieder gefahren. Schon von weitem sah sie am Landungssteg einige Kinder. Aber Pienchen war nicht darunter.

„Wo ist mein Kind? Wo ist Pienchen?" rief sie schon aus einiger Entfernung. Aber die Fischerkinder glotzten ihr stumm entgegen und schienen sie nicht zu verstehen.

Jetzt stand Frau Maria vor ihnen, heiß und außer Atem.

„Ihr habt doch vorhin hier mit Pienchen gespielt!" Sie bemühte sich, langsam und deutlich zu reden. „Wißt ihr nicht, wo sie hingelaufen ist?"

Es dauerte eine kleine Zwiesprache, bis endlich eine Antwort kam. „Die ist weggegangen. Blumen pflücken!" erklärte schließlich das größte der Kinder.

„Hier gibt es doch keine Blumen!"

„Doch! Auf der Wiese!" In ziemlicher Entfernung sah man gemächlich grasende schwarz-weiße Kühe sich gegen das Haff abheben.

Maria fragte nicht weiter. Die Angst schnürte ihr die Kehle zu. Während sie durch den tiefen Sand der Wiese eilte, wirbelten in ihrem Hirn Vorstellungen von wildgewordenen Kühen und gierigen Kreuzottern.

Nach einer guten halben Stunde hatte sie den Rand der Weide erreicht. Wieviel länger mußte Pienchen mit ihren kurzen Beinchen dazu gebraucht haben! Die Viehherde war noch ein gutes Stück entfernt. Links lag der Landungsplatz von den Junkerswerken, vor ihr Wald und hohe, grelle Dünen.

Trotz der wochenlangen Glut geriet sie beim Vorwärtseilen in sumpfige Stellen und sank bis an die Knöchel ein. Sie war sich durchaus nicht klar darüber, wo sie sich hinzuwenden habe. Instinktiv zog es sie zu den Kühen. Pienchen, das Großstadtkind, hatte eine besondere Vorliebe für Tiere.

Maria brauchte eine volle Stunde, bis sie die Bucht erreicht hatte, an der das Vieh weidete. Einmal mußte sie über einen Bach springen. Ein Schuh blieb im Morast stecken. Alles das brachte Aufenthalt.

War es überhaupt denkbar, daß ein kleines Mädchen, wie Pienchen, solch einen weiten, anstrengenden Marsch gemacht hatte? Blumen gab es hier die Fülle, eine reiche, eigenartige Vegetation. Hier und da ein Plätzchen mit matten Sommerveilchen übersät. Sie sah das alles im Vorübereilen, und es beruhigte sie ein wenig. Das Kind mochte tatsächlich auf Blumensuche gegangen sein und darüber Zeit und Ort vergessen haben. Es konnte unglaublich zäh sein, wenn es sich etwas in den Kopf gesetzt hatte.

Endlich war die Viehherde erreicht. Die Tiere rupften behaglich mit der langen Zunge das harte, schilfige Gras. Ihre Schwänze peitschten die Flanken, während große, graue Bremsen wie eine Wolke um ihre warmen Leiber schwirrten. Sie waren ein gutes Stück längs der Küste verstreut, so daß sie sich hinter der Düne verloren, die in einiger Entfernung ins Land schnitt. Von Pienchen war keine Spur zu sehen.

Maria erhob ihre Stimme. Im Vorwärtseilen rief sie langgezogen, in hohen Tönen von Zeit zu Zeit: „Pienchen! Pienchen!" bis sie ganz heiser war.

Nun war sie am Fuße der Düne angelangt. Die Weide verenate sich hier, verschwand nach kurzer Zeit ganz. Nur noch ein schmaler Streifen Land zog sich zwischen Düne und Haff hin.

Von hier hatte Maria einen weiten Ausblick längs der hohen, weißen Dünen, die sich malerisch vom tiefblauen Himmel abhoben. Weit hinten, wo das grünliche Haffwasser ins Land schnitt, lag ein Dorf. Aber nirgends, weit und breit, war die kleine hüpfende Gestalt von Pienchen zu entdecken. Mein Gott, ob sie nach solch einem weiten, anstrengenden Marsch überhaupt noch fähig war, zu hüpfen?

Marias Knie wurden plötzlich schwach. Sie setzte sich in den heißen Dünensand und begann trostlos zu weinen. Wenn eine so frohgemute und auch wieder mit sich selbst so harte Natur, wie Maria, einmal das Weinen überkam, so geschah es mit elementarer Gewalt. Sie hielt die Arme verschränkt, wiegte sich hin und her und schluchzte laut. —

Endlich raffte sie sich auf. Sie erhob sich, strich das Haar aus der Stirn und straffte ihren Körper. Ihr Gesicht war rot und glühend vom Sonnenbrand. Sie merkte jetzt erst, wie müde sie war. Die Knie zitterten ihr.

Einen Augenblick überlegte sie. Wenn sie oben auf der Düne stünde, hätte sie einen weiteren Ausblick. Aber wie hinaufgelangen? Nirgends an der glatten, schrägen Fläche waren Fußspuren zu entdecken.

Hastig, als ginge es ums Leben, begann sie Schuhe und Strümpfe auszuziehen. Dann machte sie sich ans Werk, auf allen vieren aufwärts klimmend. Die obere Sandschicht löste sich und rutschte ihr entgegen, so daß sie das Empfinden hatte, auf ein und derselben Stelle zu bleiben. Aber als sie sich umdrehte, merkte sie, daß sie schon ein gutes Stück vorangekommen war. Das Wasser des Haffs schien, von hier aus gesehen, bis unmittelbar an die Düne zu spülen. Von dem Streifen, auf dem sie gegangen war, konnte sie nichts erkennen.

Ein Schwindel erfaßte sie, so daß sie sich einen Augenblick niedersetzen mußte. Ihr Herz pochte bis in den Hals, und sie mußte nach Atem ringen.

„Ich werde oben auf der Düne zurückgehen", beschloß sie. „Hier kann ich unmöglich wieder hinunterklettern." Schaudernd verdeckte sie mit dem Arm ihre Augen. Ihre Schuhe und Strümpfe würde sie im Stich lassen müssen. Aber im Augenblick war ihr das ganz gleichgültig. Sie raffte sich auf und stieg tapfer weiter.

Endlich stand sie oben. Erschöpft ließ sie sich auf dem Boden nieder. Das Bild, das sich ihr bot, hätte sie unter anderen Umständen für die Strapazen des Aufstiegs entschädigt. Vor ihr, so weit das Auge reichte, zog sich die helle, phantastisch gewellte Dünenkette hin, dahinter das Meer, dunkel und scheinbar unbewegt. Das Haff zur Rechten dagegen wirkte dickflüssig und schmutzig, ein getrübtes Spiegelbild des blauen Himmels. Wenn man die Nebrung mit dem Blick verfolgte, mochte man den Eindruck gewinnen, als ob an manchen Stellen Haff und See sich die Hand reichten, so schmal war der Landstreifen dazwischen.

Maria erhob sich und schaute, schaute sich fast die Augen aus. Doch nirgends war ein menschliches Wesen in dieser blendenden Mittagsglut zu sehen. Wie ein Alp wälzte sich plötzlich eine seltsame Beklemmung über sie. Das hier — das war kein Alleinsein — das war Einöde, absolute grenzenlose Einöde!

Wieder flossen ihr Tränen über das erhitzte Gesicht. Sie sprang auf und begann zu laufen, von Furcht

„Ja," stotterte sie, „wie meinen Sie das? Sind Sie Zauberkünstler?"

Sein Gesicht nahm wieder den verschlossenen Ausdruck von vorher an, als er antwortete: „Ich führe an den geheimsten Punkt meines Seins, gnädige Frau. Ob es mehr Zauberei oder mehr Kunst ist, was ich betreibe, ist mir selbst nicht klar." — Und da alle verständnislos dreinschauten, setzte er hinzu: „Ich will Ihnen einen Fall aus meiner Praxis erzählen. Vielleicht daß Sie dann begreifen, was ich meine.

Auf dem Polizeiamt einer norddeutschen Stadt verschwand eines Tages mit mehreren Wertstücken eine große Summe baren Geldes, das bei der Aufdeckung eines Diebstahls beschlagnahmt und auf dem Amt aufbewahrt worden war. Ich trat damals als hellseherisches Medium eines bekannten Artistikon in einem großen Varietetheater Hamburgs auf. Und da man die Peinlichkeit eines Diebstahls auf dem Polizeiamt selbst um jeden Preis geklärt wissen wollte, so wandte man sich, nachdem alle anderen Bemühungen um die Aufhellung des Vorfalls ergebnislos geblieben waren, zuletzt an mich. Ich fuhr hinüber und wurde auf dem Bahnhof von zwei Herren des Amtes empfangen, die mir eröffneten, daß man mir, um jede Beeinflussung zu vermeiden, die Augen verbinden müsse. Ich hatte nichts dagegen; wir stiegen in ein Auto, man legte mir eine Binde um die Augen und wir fuhren los. Der Wagen fuhr zunächst recht flott, dann wurde er langsamer, und einmal stockte er ganz.

„Die Ecke am Trocadero", sagte einer der Herren halblaut, „ist nachgerade eine Schande für uns."

Nach einer Weile ging es weiter. Die beiden Herren, die geflissentlich mit mir sprachen — was offenbar ihr Auftrag war — unterbrieten sich im Flüstertan. Ich hörte ein Papier knittern und ein doppeltsinniges Lachen. „Zwanzig Paar seidene Strümpfe!" prustete der eine, und dann lachten sie wieder beide.

Nach einer Viertelstunde hielt der Wagen; man half mir heraus, führte mich über eine niedrige Freitreppe in einen großen, hallenden Flur und dann über eine hölzerne Stiege aufwärts. Ich zählte zweiundzwanzig Stufen. Auf der vorletzten stieß ich mit dem Fuß an, so daß ich fast gefallen wäre, wenn nicht die Herren, die zu meinen beiden Seiten gingen, mich gehalten hätten. — Zweiundzwanzig! sagte ich zu mir und bewahrte die Zahl in meinem Gedächtnis. Hierauf ging es über einen langen Korridor. Einmal dürfte ich seitwärts eine Wasserleitung rauschen und berechnete, daß es etwa zwei Türen weiter war, wo wir eintraten. Ich spürte sofort, daß sich eine größere Anzahl von Menschen in dem Zimmer befand, und vernahm im Augenblick meines Eintritts, daß eine eiserne Tür zugeklappt und ein Schlüssel herumgedreht wurde. Man leitete mich zu einem Stuhl und forderte mich auf, Platz zu nehmen. Alsdann begann eine Stimme in einiger Entfernung zu sprechen. Da wußte ich, daß ich am unteren Ende eines langen Tisches saß, der Sprecher sich aber an der entgegengesetzten Schmalseite befand und demnach wohl der Vorsitzende des Amts war.

Was er sagte, war mir nicht sonderlich wichtig, da man — wie man erklärte — mich durch die Mitteilung von Einzelheiten ja nur verwirren würde, zumal man eben, was polizeilichem Spürsinn nicht geglückt wäre, nunmehr von meiner geheimnisvollen Gabe erwarte, die entweder alles oder nichts zutage fördern müsse. Inhaltlich also hatte mir die Stimme nicht viel zu sagen. Um so aufmerksamer lauschte ich auf ihren Klang. Sie war ein wenig heiser, wie bei Leuten, die nächtslang in verräucherten Räumen sitzen und alkoholischen Genüssen eifrig zugetan sind. Anderseits war der Sprecher bemüht, ihr Festigkeit und amtlichen Ernst zu geben. Ich hörte sogar einen Anflug von Feindseligkeit heraus, die gegen mich gerichtet war; aber auch das Bestreben, diese Abneigung mit einer gewissen, innerlich lächelnden Mißachtung meines Könnens zu mischen. Dieser Mann hatte mich nicht berufen wollen, und war überzeugt, daß auch ich nichts herausbringen würde.

Als er geendet hatte, entstand eine Pause, während deren ich die Einstellung an mir vollzog, die die Voraussetzung meines Wirkens ist. Ich streiche dabei von oben her leise über meine geschlossenen Augen, wobei sich etwas vollzieht, das ich als einen körperlichen Vorgang empfinde, obwohl ich nicht einmal weiß, ob er wirklich körperlich ist. Es ist so, als ob meine Augen sich umklappten, so daß ich nicht mehr nach außen, sondern nach innen schaue. Nachdem ich mich dann mit aller Anstrengung auf die mir gestellte Aufgabe konzentriert hatte, sagte ich:

„Ich sehe einen Herrn, der vor einem geöffneten Geldschrank sitzt. Daneben steht ein zweiter Herr, der sich mit jemand unterhält. Dann langt dieser zweite mit seiner Hand hinter dem Rücken des ersten, stehenden in die Tiefe des Schrankes. Er holt einen großen gelben Briefumschlag heraus und steckt ihn in die innere Seitentasche seines Rockes."

Es war totenstill im Zimmer, als ich stockte. Erst nach einer ganzen Weile sagte die heisere Stimme am anderen Ende des Tisches: „Und weiter?"

Es kam mir so vor, als ob die Heiserkeit nunmehr von einer fernen Angst gefärbt wäre. Aber ich war zu sehr in Anspruch genommen von der Arbeit meines Inneren, um länger als eine Sekunde zu denken.

„Einen Augenblick", wehrte ich. „Ich fühle eine gewisse Unruhe in mir, eine leise Furcht, wie vor etwas Unangenehmem. So etwa, als ob ich eine Rechnung verloren hätte. Ja, es ist eine Rechnung, die ich verlegt habe und nicht wieder finden kann. Um so peinlicher, da sie auf zwanzig Paar Seidenstrümpfe lautet, die einer Sängerin geliefert worden sind. Oder ist es eine Tänzerin? — Ja, richtig, es ist eine Tänzerin. Sie ist sehr blond, sehr schlank und schielt ein ganz klein wenig auf dem linken Auge. Sie tritt in einer Diele auf, die an einem außerordentlich belebten Platze liegt. Warten Sie! — Trocadero heißt das Lokal."

Ein empörtes Schnaufen aus dicken Lippen klang durch die Stille. Als ob einer dächte: Da hört doch alles auf! Und dann sagte die bessere Stimme: „Das ist ja sehr interessant. Aber was hat das mit unserem Fall zu tun?"

„Das weiß ich nicht", gab ich zurück.

Plötzlich vernahm ich eine andere Stimme, ziemlich hoch und leise, die sagte: „Können Sie uns nichts weiteres von dem Herrn mit dem Briefumschlag sagen?"

„Aha! schloß ich. Da ist noch ein Höhrer, der die Verhandlung zwar nicht leitet, aber überwacht.

„Doch", erwiderte ich. „Der Herr tritt zwei Türen weiter rechts in einen kleinen Raum. Er nimmt den Umschlag aus der Tasche und erbricht ihn. Er holt einen runden Gegenstand heraus — ganz recht, es ist eine Taschenuhr. Eine Taschenuhr mit einem großen Brillanten als Knopf. Er reckt sich und legt sie oben auf den Wasserkasten. Da liegt sie noch."

„Halt!" sagte die hohe leise Stimme. Und gab dann die Anweisung, man solle nachsehen.

Ich schwieg. Ich spürte die aufgeregte Spannung, die über den Tisch zu mir hinwehte. Und vom anderen Ende des Tisches noch etwas anderes: Entsetzen war das, was von dort ausging.

Die Tür ging wieder, Stühle wurden hin gerückt, und ein Gemurmel grenzenlosen Staunens füllte die Luft, dem ein wildes Durcheinanderreden folgte. Ich hörte es aber schon bald nicht mehr.

„Ist die Uhr da?" fragte ich. — Die Uhr war da.

„Mit dem Brillanten?" — Mit dem Brillanten. Das allgemeine Gespräch wollte sich wieder erheben, aber ich schnitt es ab.

„Der Herr", fuhr ich fort, „entnimmt dem Umschlag weiterhin einen Pack bunter Papiere, augenscheinlich Geldscheine, versenkt den Umschlag, nachdem er ihn zerrissen hat, und verläßt den Raum."

„Wohin begibt er sich?" fragte die heisere Stimme, und man hörte ihr die Angestrengtheit an.

„Das weiß ich nicht," antwortete ich.

Aber schon fragte die hohe leise Stimme wieder: „Können Sie den Herrn beschreiben?"

„Ja, ziemlich genau," erwiderte ich. „Der Herr hat volles Haar, obwohl er sicher schon über fünfzig ist, und einen dunklen Schnurrbart. Vorstehende Backenknochen, gesunde gelbe Zähne und auffallend starke Lippen, die der Bart nur zum Teil verdeckt."

Der Heisere am Tischende prustete zuerst ein wenig, ehe er mit deutlichem Hohn fragte: „Vielleicht wissen Sie sogar anzugeben, wieviel Geld in Scheinen er eingesteckt hat?"

„Ja", sagte ich, „warten Sie! — es waren einundzwanzigtausendfünfhundert", hörte ich die hohe leise Stimme sagen. —

Raben wandte sich seinem Nachtisch zu, der eben aufgesetzt worden war.

„Es ist leicht möglich, gnädige Frau", sagte er, „daß ich die Zahl vorher gehört, vielleicht in der Zeitung gelesen hatte. Ich weiß es nicht genau. Aber das ist gerade das Wunderliche an meinem Treiben, daß ich nie genau angeben kann, wo meine Kombination gegebener, daß heißt mir bekannter Tatsachen aufhört und wo das Unbekannte in mir zu arbeiten beginnt. Es geht immer meinander. Und darum sagte ich, daß ich im unklaren wäre, ob ich mehr Zauberer oder mehr Künstler bin. Wahrscheinlich bin ich von beiden etwas."

„Ja, aber", fiel die schöne Frau Lilo aufgeregt ein, „wie ist es denn nun geworden? Hat man denn den Täter nach ihrer Beschreibung genannt?"

Darüber kann ich keine Auskunft geben", entgegnete Raven lächelnd. „Ich weiß nur, daß die Sitzung abgebrochen wurde, daß die hohe leise Stimme mir erklärte, es ließe sich doch wohl zu wenig mit meinen Auskagen anfangen: daß man mich hinausführe, mir die Binde abnahm und eine Anweisung an die Stadtkasse über das vorher vereinbarte Honorar in die Hand drückte. Nachher las ich nur noch in der Zeitung, daß ein Versuch mit dem Medium Raven ebenso ergebnislos verlaufen wäre wie alle anderen Anstrengungen."

Aus meiner Anekdoten-Kiste.

Nacherzählt
von
Sigismund v. Radecki.

Ein offenes Wort.

Vor vielen Jahren diente beim Großfürsten Konstantin in Polen ein gewisser Gallitzin — ein Mann mit allerhand Humoren, der sich (aber auch andere) lächerlich machte. So sagte er eines Tages zum Großfürsten:

„Ew. kaiserliche Hoheit. Sie haben sich, scheint es, an mich gewöhnt. Sie beschenken mich, Sie ehren mich durch Ihr gütiges Wohlwollen — aber im Grunde ist daraus doch kein Verlaß! Wenn der Kaiser Ihnen zum Beispiel plötzlich sagen täte: „Heute möchte ich Gallitzin aufessen" — so würden Sie ja doch bloß fragen: „Und mit welcher Soße wünschen Majestät ihn zubereitet?"

*

Rasieren.

„Sag mir doch, Mutti fragte Elschen, kommen Männer überhaupt in den Himmel?"

„Aber natürlich, Liebling. Warum fragst du?"

„Weil die Engel auf den Bildern niemals Schnurrbärte haben."

„Nein, Kindchen," sagt Mutti gedankenvoll, einige Männer kommen sicher in den Himmel . . aber sie werden dort gleich rasiert."

*

Schnelle Auffassungsgabe.

Der berühmte Zeichner F. diente während des Krieges als Adjutant an der Front. Eines Tages sieht ihn der General X. und ruft ihn an „Adjutant!" F. setzt sich in Bewegung: die Zigarette zwischen den Fingern, die andere Hand in der Hosentasche, das Käppi im Nacken — und steht nun in lässiger Haltung vor dem General.

„Sind Sie der berühmte Zeichner F.?" fragt dieser.

„Ja."

„Sie haben viel Talent . . . aber mit einem Vorgesetzten muß man sich anders benehmen!"

„Ich bin Zivilist. Ich verstehe nichts davon."

„Immerhin. Sie müssen wenigstens strammstehen!"

„Ich weiß nicht, wie man das macht."

„Also: der kleine Finger an der Hosennaht, der Kopf . . . "

„Nein, ich verstehe es nicht."

„Dann werde ich es Ihnen vormachen. Schauen Sie . . . "

Und der General klappt mit den Hacken und steht einfach vorbildlich stramm.

„Rührt euch, General," sagt F. höflich — herablassend, „rührt euch!" . . .

*

Examen.

„Herr Kandidat, was ist Uranium?"

— ?

„Das wissen Sie nicht? So. Und was ist Helium?"

— ?

„Auch nicht? . . . Ich gebe Ihnen jetzt noch eine letzte Chance: Was ist — ihm — der Unterschied zwischen Uranium und Helium? — —"

*

Rivalität.

Nun riß dem Rechtsanwalt endlich die Geduld, und er zischte zum Gegenadvokaten hinüber:

„Sie sind der größte Idiot, den ich in meinem Leben gesehen habe!"

„Halt!" unterbrach der Richter mit Würde: „Vergessen Sie nicht daß Ich hier anwesend bin!"

*

Trockene Feststellung.

Bei einer Theaterprobe mußte der berühmte Schauspieler Lucien Guitry auf eine halbe Stunde fortgehen und sagte, die Hand an der Türklinke, zu seinen Kollegen:

„Ich gehe, eine neue Dekoration ansehen . . Probiert ohne mich weiter!"

Nach einiger Zeit kehrt er mit einem Begleiter zurück und will durch den Zuschauerraum eintreten. Er öffnet einen Spalt der Logentür, horcht vorsichtig hinein, und flüstert zu seinem Begleiter:

„Die Stimmen klingen ganz natürlich: sie probieren also nicht."

*

Max Reger gastierte eines Tages in Hamburg und trillerte Schuberts Forellen-Quintett in den Saal. Am andern Mittag las er die Kritiken, er hatte Grund, sich zu freuen, aber auch, sich zu ärgern. In dieser Laune pfiff er sich eins. Da überreicht ihm der Kellner ein von zarter Hand geschriebenes Briefchen, worin eine Hamburgerin den Meister begeistert anhimmelt und ihm mitteilt, daß sie ihm aus Dankbarkeit für den am Vorabend gehabten musikalischen Genuß ein paar fette Forellen lebend zusende. Reger pfeift sich eins und antwortet der Briefschreiberin postwendend, er werde sich erlauben, in seinem nächsten Konzert Haydns Ochsen-Menuett zu spielen.

*

Else Lehmann meinte einmal zu Rudolf Rittner — beide waren seinerzeit die Sterne des Berliner Lessing-Theaters — sie würde sich auf der Bühne durch niemand und nichts aus der Fassung bringen lassen. Rittner bot ihr eine Wette an, daß ihm das gelingen würde. Beide wetteten also. Nun wußte Rittner, daß Else Lehmann an der Börse mit Leidenschaft spekulierte. Eines Tages traten sie beide in einem Stück auf, die Künstlerin als Mutter eines Kindes, das sich in einer Pension befand, und sie plötzlich aus der Zeitung erfährt, ihr Kind sei verunglückt. Rittner überbrachte ihr die Zeitung. Die betreffende Notiz hatte er bei der Premiere zweimal rot angestrichen. Entsetzt starrt die Lehmann darauf, sie faßt sich an den Kopf, liest, daß ihre Papiere an der Börse stark gefallen sind. Sie liest noch einmal die verhängnisvolle Notiz und bricht mit einem Wehlaut zusammen. Galant reicht ihr ihr Partner ein Glas Wasser. Er hatte die Wette gewonnen.

DER ERZÄHLER

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1929 | Mittwoch, den 27. November | Nr 47

Das Bakterienschiff.

Ein Roman in sieben Tagen.
Von Hellmuth Quast-Peregrin.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6. Nachdruck verboten.

Und dann — ein einziges heißes Wünschen stieg in Dimitri auf, daß die Annahme sich bewahrheitete, die er sich jetzt von dem geheimnisvollen Zusammenhang der Dinge machte. Einerlei ob Camartha Botha, sein Bruder vom Mönchsorden von Borobudor, ihn nun tatsächlich noch in seiner Sterbestunde aufgesucht hatte oder ob er ihm nur im Dämmerzustand des Halbschlafs erschienen war . . . Teleathische Geschehnisse dieser Art gab ja selbst die streng materielle Wissenschaft zu, so unverständlich sie sich unserer Verstandeswelt auch darstellen wollen. Camartha Botha der indische Asket, wurde sich in dem übersinnlichen Erkennungsvermögen seiner Sterbestunde auch weit zurückliegender Dinge in ihrer geheimnisvollen Verbundenheit bewußt. So sah er vor seinem geistigen Auge die Werkstätten der Geheimwissenschaft vor sich, in denen indische Mönche Wunder wirken. Dort in ihrer klösterlichen Abgeschiedenheit, gestützt auf eine jahrtausende alte Tradition, vollbringen die indischen Mönche auf den Gebieten der Mathematik, der Sternenwissenschaft, der Chemie und der Heilkunde Leistungen, die keinem Laienauge offenbar werden und zum Teil aber die Erfolge abendländischer Wissenschaft bei weitem übertreffen. Kannte das Morgenland rätselhafte Bakterienkrankheiten, von denen das Abendland nie berührt worden ist, so kannte die Geheimwissenschaft des Klosters von Borobudor auch das Heilmittel dazu. Ja, man kannte in diesem Kloster ein Heilserum, das universell schwede durch Bakterien verursachte Krankheit zu heilen vermochte. Dem scheidenden Klosterbruder, der die heilige Stätte verlassend wieder in die Welt hinausjog, dem Arzte, der sicher eines Tages wieder seinen Beruf aufnehmen würde, gab man für Fälle letzter Not ein Krüglein dieses Heilserums mit. Vor dem geistigen Auge des sterbenden Asketen, der erschüttert war vor der verzweifelten Not dieses Unglücksschiffes, erschien das Bild des grünen Krügleins. Und mit schier übersinnlicher Gedankenkraft erweckte der zum Seher gewordene Inder in dem Arzt das entschwundene Erinnerungsbild an dieses einzige Mittel, das den Passagieren des Superator einzig und allein in diesem ungleichen Wettlauf mit dem Tode die Rettung bringen konnte.

Dimitri arbeitete mit wütendem Eifer, jetzt riß er eine ganze Sammlung siamesischer Marken aus einer Kiste heraus, eine Unmenge Flüsterkram folgte und — es polterte ein harter Gegenstand aus einem Zeugbündel zur Erde — Dimitri schrie auf — das Krüglein — das er im Traum gesehen. Wie ein Geier stürzte der Mann auf den zierlichen Krug packte ihn und starrte ihn an. Dann stürzte er über die kleine Stiege hinauf aus dem Gepäckraum und raste förmlich zur Apotheke hinüber. Hier öffnete Dimitri den versiegelten Verschluß des Krügleins. Es enthielt eine starkduftende wasserhelle Flüssigkeit, die Dimitri nicht kannte. Er experimentierte mit einigen Tropfen an infiziertem Blut, konnte aber die Wirkung nicht feststellen, weil er kein Mikroskop besaß. Kurz entschlossen nahm er die Serumspritze und alles, was zur Injektion benötigte und eilte in das neueingerichtete Lazarett. An der Tür begegnete er Lord Hurleigh und Lord Shrewsburd, die mit einem Pfleger sich herumstritten, weil ihnen der Mann den Einlaß verweigerte. Dimitri Urgejewitsch kam.

„Lord Hurleigh — ich habe es —" rief er in seiner Freude dem ersten besten Menschen zu, den er hier zu Gesicht bekam.

„Was haben Sie?"

„Hier ist das Krüglein!"

Triumphierend hielt er es hoch.

„Und was ist damit?"

„Nun ich setze große, ja entscheidende Hoffnung auf die Heilwirkung des Serums das sich darin befindet." Dimitri reckte sich stolz auf wie ein in die Arena tretender Gladiator setzt begann das Ringen mit dem Allesüberwinder.

Die beiden Lords wollten mit hinein, er selbst schob sie zurück.

„Geben Sie, meine Herren, beten Sie zu dem, der über uns ist weiter können Sie hier nichts tun."

Dann rief er die Pfleger zusammen und gab seine Anordnungen. Ein Tisch wurde herbeigeholt, der Arzt breitete seine Instrumente aus, der Sterilisierapparat trat in Funktion, in einem Glaskälchen tröpfelte Dimitri etwas Flüssigkeit aus dem Krüglein, füllte eine Spritze und machte sie gebrauchsfertig.

„Wo liegt Sir Haigville?"

„Ist gestorben", antworteten der Pfleger.

„Schon? Lebt Mitz Tscherkassina noch?"

„Ja, aber sie verändert bereits auffallend ihr Aussehen."

„Hin zu ihr — Fieber messen — auch bei allen anderen —"

Dimitri lief zu dem Platze der Sängerin.

Sie bot einen erschütternden Anblick dar, das Gesicht färbte sich schon dunkler, die Lippen waren fast schwarz, die Schaumbläschen am Munde begannen zu vertrocknen.

Ein Zittern befiel den starken Mann.

„Einundvierzig! siebenzehnel", meldete der Pfleger und zeigte dem Arzt das Thermometer.

Rasch kniete sich Dimitri neben die Kranke, er wollte die Injektion vornehmen aber seine Hand zitterte.

Er biß die Zähne zusammen und schlug förmlich die Spritze der Kanüle in Veras Brust.

Sie lag apathisch und rührte sich nicht.

„Thermometer wiedergeben", sagte Dimitri zum Pfleger und erhob sich schwerfällig, ging dann zu Lady Gwendoline, nahm auch bei ihr die Impfung vor und ging dann der Reihe nach zu allen Patienten. Als er fertig war, ließ er sich in einen Stuhl fallen, seine Beine wollten den Dienst versagen.

„Alle Viertelstunde Fieber messen bei allen Geimpften, sobald eine Aenderung der Temperatur eintritt, mich rufen."

Die Pfleger folgten bereitwillig seinen Befehlen.

Eine Stunde später mußten drei Diener des Rajah gebolt werden, die Seuche hatte auch in seine Gemächer hineingefunden.

Wieder eine Stunde verging und man brachte den Fürsten selbst.

In banger Sorge wartete Dimitri, daß auch nur ein Pfleger ein Fallen des Fiebers melden sollte, keiner kam.

Da sank der Mann in seinem Stuhl in sich zusammen und weinte — die letzte Hoffnung war fehlgeschlagen und mit seinen Tränen schlief er ein.

— — — — — — — —

„Herr Doktor, Herr Doktor", ein heftiges Schütteln weckte den Arzt, verstört fuhr er hoch.

„Ja — was ist —"

„Bei der Sängerin fällt das Fieber . . ."

„Allmächtiger Gott! Ja? Wirklich?"

Dimitri sprang auf und lief zu ihr herüber, kniete zu ihr nieder fühlte den Puls, er zählte mit der Uhr in der Hand.

„Fünfundneunzig Schläge. Was war vorhin?"

„Einhundertfünfsehn," antwortete der Pfleger.

Dimitri kniete wie ein Betender neben Vera.

„O Gott — laß mich hoffen — Unverständlicher".

Er sprach russisch, der Steward hatte ihn nicht verstanden, aber er sah, daß eine mächtige Bewegung den Arzt erschütterte.

Draußen tönte der Gong zum Lunch, zwei Stewards gingen zur Küche, um das Essen für sich und ihre Kollegen zu holen.

„Wie geht es oben?" fragte der Unterkoch bei der Essenausgabe, „habt ihr schon viele Tote?"

„Nein, noch nicht. Heute hat er wieder geimpft, und er muß jetzt wohl etwas gefunden haben, das hilft, es ist nach der Impfung noch niemand gestorben. Heute morgen, ehe er impfte, starben uns neun Personen."

„Wie lange brauchen sie immer zum Sterben?"

„Das ist verschieden, drei vier Stunden, manche leben sechs bis acht. Je nachdem, wie widerstandsfähig der Körper ist —"

Das Sinken der Temperatur trat bei allen Patienten ein.

Dimitri kontrollierte ununterbrochen die Kranken. Es war sechs Uhr abends, als er zu Vera herantrat, sie blickte ihn an und erkannte ihn, sie versuchte zu lächeln. Dimitri starrte sie an — ein Wunder?

So enthielt also das Krüglein das rettende Mittel? Er tat sich Gewalt an, um nicht laut aufzuschreien, erst mußte die Nacht vorüber sein, ohne das sich noch ein Todesfall ereignete, dann konnte er glauben.

Er beugte sich nieder zu Vera und strich ihr weich und zärtlich das wirre schwarze Haar aus der Stirn.

„Sie sind gerettet," flüsterte er ihr zu.

Ihr dankbarer Blick ruhte groß und voll auf ihm.

Sie bewegte die Lippen, er beugte sich tief zu ihr nieder, um ihre Worte zu verstehen.

„. . . Ich wußte, daß Deine Liebe stärker als der Tod ist . . ."

Da quoll es in ihm empor, heiß kochend, Schmerz und Seligkeit zugleich, er würgte, um sprechen zu können. es war nur ein erstickes Keuchen.

„Schlafe gut morgen bist Du gesund."

„Ja, morgen . . ."

Sie lächelte unmerklich, schloß die Augen und schlief fast augenblicklich ein.

Jetzt ging er zu Lady Gwendoline, auch bei ihr war eine sichtbare Besserung festzustellen, er wandte sich an den nächsten Pfleger.

„Ich gehe zum Kapitän, wenn irgend etwas Unvorhergesehenes eintreten sollte. wissen Sie, wo Sie mich erreichen können." —

Kapitän Oliver Sidney war völlig überrascht, als ihn Dimitri auf der Kommandobrücke aufsuchte.

„Doktor, wir fahren mit zwanzig Meilen Geschwindigkeit, wenn nichts dazwischen kommt haben wir einundeinenhalben Tag und eine Nacht gespart."

„Kapitän, ich will heute noch eine Schutzimpfung aller Passagiere und Mannschaften vornehmen."

„Wollen Sie noch einmal den Versuch mit einer Impfung machen?"

„Ich glaube, Catamartha Botha hat uns das Richtige gegeben."

„Haben Sie es denn, das, was Sie suchten?"

„Ja, ich habe es gefunden."

„In Ihrem Gepäck?"

„Ja. in meinem Gepäck. Ich habe es vor Jahren in Indien als Geschenk erhalten und hatte vollständig darauf vergessen."

„Wir wirbelt der Kopf. Es gibt noch Wunder."

„Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt."

„Das sagte schon Shakespeare."

„Und er hatte recht."

Die Schutzimpfungen wurden gemacht und niemand weigerte sich, sie an sich vornehmen zu lassen. Gegen zehn Uhr abends kontrollierte Dimitri noch einmal alle Patienten.

Aufatmend kam er aus dem Saal, an der Tür warteten Lord Hurleigh und Lord Shrewsbury auf ihn.

„Lebt meine Tochter noch, Herr Doktor?"

„Ja, und ich hoffe, daß alles überwunden ist."

Lord Hurleigh packte ihn am Arm.

„Halten Sie uns nicht mit leeren Hoffnungen hin?"

„Nein, wenn der Tod unvermeidlich wäre, sagte ich es Ihnen."

Lord Shrewsbury weinte laut auf.

„Sie wunderbarer Mann, lassen Sie mich Ihre Hand küssen Sie haben mir mein letztes Kind gerettet."

„Noch nicht, Lord Shrewsburd, morgen früh werden wir alle klüger sein. Good night, Gentlemen."

Er ließ die Herren stehen und eilte mit raschen Schritten zum Kapitän.

XXXII.

Endlich seit zwei Nächten und drei Tagen konnte Dimitri sich mit einem beruhigenden Gefühle der Nachtruhe überlassen er hatte sein Bestes getan für alle, die auf dem Schiffe waren heute nacht durfte auch er sich wieder einmal richtig ins Bett legen

Ja, er fühlte sich müde und zerschlagen, er wollte einen guten langen Schlaf tun. Aber der Schlummer floh ihn.

Rubelos wälzte er sich auf seinem Lager hin und her. Die Stunden verflossen, immer wieder

ständete der dumpfe Schlag der Wanduhr an, daß eine der anderen gefolgt war. Dimitri konnte nicht schlafen. Seine Gedanken waren bei Vera.

Nun war sie ihm kein Geheimnis mehr. Heute morgen bei der Untersuchung hatte er ihren wunderbar gebauten Körper gesehen. Ja, so schön, so berauschend schön war er ihm erschienen, daß er Tod und Grauen und alles Entsetzen um sich vergaß und nur hingerissen auf dieses Weib, das selbst in der gräßlichen Verstörung der todbringenden Krankheit sein Blut in rasendem Begehren sieden ließ.

Er sehnte sich nach ihr.

Hatte er doch ihretwegen Amerika verlassen. Wenn alles glücklich für ihn endete, dann betrat er in zwei Tagen den englischen Boden und was dann?

Vera würde ihn heute nicht mehr abweisen, wenn er vor ihr hinträte und sie aufforderte, sein Weib zu werden. Nein, sie würde es nicht abschlagen, sie hatte ihm ihre Liebe bewiesen, die so stark war daß sie selbst das natürliche Grauen vor der Seuche in ihr erstickt und sie getrieben hatte, seine Gefährtin zu werden. Und diesen wunderbaren Opfermut hatte Vera mit ihrer eigenen Erkrankung bezahlen müssen. Ob sie nun gerettet war?

Wäre die Nacht erst vorüber, daß er in den Saal käme und sähe, Vera lebt, Vera ist gerettet.

Sie lebt — für wen? Für ihn? Dimitri zitterte.

Wenn in all den vergangenen Jahren seines Aufenthaltes in Amerika die Erinnerung an sein dem Guta von Borobudor gegebene Gelübde verblaßt war und er in großen Umrissen danach gelebt, wenn er das Gelübde der Keuschheit gehalten hatte, aus innerem Gehorsam gegen den Eid, dann stand heute alles das, was er im Kloster erlebt, gelernt, versprochen und beschworen hatte, mit furchtbarer Deutlichkeit vor ihm.

Der Borobudorzauber, den er oben im Gesellschaftssaale veranstaltet, in demselben Saale, in dem heute die Kranken lagen, dieser Zauber war für ihn nur ein Spiel, ein freventliches Spiel um die Liebe Veras gewesen. Und doch reihte sich nun eins ans andere.

Der Auftritt des Bentham führte das Eingreifen des Mahatma herbei. Camartha Botha nannte ihn Muni, erwies ihm Ehre als dem Schüler und Freund des Guta von Borobudor, förderte das rettende Serum zu Tage, rief aber auch alle Erinnerungen an die eingegangenen Verpflichtungen in ihm wach. Verzweifelt warf Dimitri Ureslowitsch sich auf die andere Seite. Er wollte loskommen von den quälenden Gedanken, er schloß die Augen, tiefe Finsternis umgab ihn. Aber aus der Schwärze wuchs es heraus wie ein lichter Schein, nahm Gestalt an, wurde und wuchs und immer war es Vera, die seinem inneren Auge erschien.

Dimitri fühlte körperlich den Schmerz des Sehens, der Begierde. Wilde Phantasien quollen in ihm auf, Pläne schmiedete er, verwegene Bilder malte er sich, ja, er wollte Vera an sich reißen, sein mußte sie werden, leben, genießen in vollen Zügen würde er, auskosten wie ein Verdürstender den Labetrank Langentbehrtes.

„Wer aber zerreißt diese Schnüre, in süßer Opferfreudigkeit getäuschte heilige Bande, wer verläßt als Frevler des Gesetzes heiligsten Pfad. Nie wird ihm die Freude, die Ruhe der Erläuterung zuteil, das Glück es wird ihn fliehen, die Last des Frevels wird ihn zerbrechen, so hat es verkündet der Sakyamuni, der die Erkenntnis fand unter dem Bodhibaum."

Entsetzt riß Dimitri Urgejewitsch die Augen auf. Hatte jemand nicht diese Worte laut gesprochen? War ein lebendes Wesen in dem finsteren Zimmer. Angstgefühl quälte den Mann, er griff nach dem Schalter — Licht flammte auf — niemand war im Zimmer, nur er allein. Hatte er nicht die Worte laut gehört? Camartha Botha? Oder hatte er selbst in der sofange nicht mehr gelübten Pallisprache diese Worte ausgesprochen?

Wieder schlug langsam die Uhr, tief war der Ton, die dritte Stunde nach Mitternacht war vollendet. Und fast verzweifelt über seine Schlaflosigkeit, erhob sich Dimitri, kleidete sich oberflächlich an und ging nach dem Krankensaal, um zu sehen, wie es dort um die Patienten stand. Lautlos ging er von einem Lager zum anderen, alles schlief, es war kein Toter unter ihnen. Jetzt stand er vor Vera, die unnatürliche Färbung war einer wächsernen Bleichheit gewichen und der Atem der Kranken ging, wenn auch beschleunigt, annähernd normal.

(Schluß folgt)

Das Termöllenhaus.

Roman von Emil Frank.

Copyright by Alfred Bechthold, Braunschweig.

22

„Da hast du wahrhaftig recht! Den ganzen Tag habe ich genügend über meinen Leichtsinn nachgedacht. Jetzt habe ich die erschütternde Predigt gehört, die ich mir denken kann. Ich glaube, ich bin ein für allemal gebeilt!"

*

An diesem Morgen hatte sich Erich im Termöllenhause nicht sehen lassen. Er fürchtete sich förmlich davor, seinem Stiefvater zu begegnen. Erst mußte er alles in sich niedergezwungen haben, was der gestrenge Brief in ihm aufgewühlt hatte. Klarheit wollte er gewinnen und Ruhe.

Wie kam es ihm gelegen, als der Direktor Schlingmann ihm sagte: „Die Fußräumungsarbeiten der abgebrannten Gießerei müssen mit der größten Beschleunigung ausgeführt werden, und wir haben gerade keinen geeigneten Beamten zur Verfügung."

Sofort bot Erich sich an, die Aufsicht zu führen. Lächelnd wies er den Widerspruch des erstaunten Direktors zurück, der es anscheinend nicht fassen konnte, daß der Juniorchef der Westfaliawerke eine so untergeordnete Arbeit auf sich nehmen wollte. Kam es nicht darauf an, daß er sich überhaupt betätigen durfte?

Kurz nach Mittag wurde er durch einen Techniker abgelöst. Nachdem er sich umgezogen hatte, suchte er die Großmutter auf. Es war noch lange nicht drei Uhr. Hete würde also auf sich warten lassen. Da konnte er sich der Großmutter anvertrauen, und sie würde ihm aus der Fülle ihres liebenden Herzens raten.

Ohne Umschweife ging er auf sein Ziel los, erzählte ihr von seinem Fund und welche Gedanken er in ihm geweckt hatte. Frau von Termöllen hörte ihn an, ohne mit einem Worte zu unterbrechen. Als er endlich schwieg, meinte sie gelassen: Das alles wußte ich längst. Schon bei deiner Rückkehr wollte ich dir erzählen, wie du von Irma getrennt worden bist. Du aber wolltest es nicht hören! Es mag besser sein, daß du jetzt gleich den Beweis in Händen hast. Daß alles wahr ist!" Und sie reichte ihm alles, was sie von Irma wußte.

In diesem Augenblick stürmte Hete ins Zimmer und schwenkte ein Papier wie eine Siegesfahne in der Luft. So groß war ihre freudige Erregung, daß sie im ersten Augenblick Erich übersah. Mit dem Jubelruf: „Omama, diese Freude! Bruno lebt!" stürzte sie vor der Greisin nieder und die Knie und bedeckte deren Hände mit Küssen.

Frau von Termöllen richtete Hete auf und streichelte ihr das vor Erregung glühende Köpfchen. Ein reines Lächeln lag wie Sonnenschein über ihrem verrunzelten Gesicht.

„Mein liebes, liebes Kind! Ich freue mich ja so sehr mit dir!" sagte sie zärtlich.

Da trat Erich rasch vor und sagte: „Erzähle doch, Hete! Oder laß uns das Telegramm lesen!"

„Aber das ist ja gar kein Telegramm! Irma schreibt einen langen Brief. O, den muß ich euch vorlesen. Das heißt, wenigstens so viel, als euch davon interessiert!" meinte sie, während purpurne Röte über ihre Wangen flog. Sie kauerte auf einem Schemel neben der Greisin nieder und begann zu lesen: „Liebste Hete! Eigentlich wollte ich nur telegraphieren, denn ich weiß ja, welch innigen Anteil Du Großmama und Erich am Schicksal meines Bruders nehmt. Aber es war mir schier unmöglich, diese Freudenbotschaft in wenige Worte zusammenzupressen. Darum sollst Du einen recht langen Brief haben damit Du Dich mit mir und Bruno freuen kannst, wie Du seit Jahren an unserem tragischen Schicksal teilnahmst.

Bruno lebt! Seit einer Woche befand er sich in der Klinik des Geheimrats Birsch, der sich während der Behandlung noch zu einer anderen Kur entschlossen hatte, weil die Bestrahlung allein nicht zum Ziele führte. Bruno deutete mir an, was er durchlebte, während der Geheimrat die Binden von seinem Auge nahm, als es sich entscheiden mußte, ob Glück oder tiefstes Leid seiner Zukunft Los sein würde. Zwischen lähmender Furcht und frohester Hoffnung schwankte er hin und her. Furchtbares Entsetzen packte ihn, als er in den ersten Momenten nichts sah. Da meinte er nicht anders, als daß er abschließen müßte mit einem elenden verpfuschten Dasein. Seine zuversichtliche Hoffnung zerschellte klirrend und lag in Scherben am Boden. Dann aber erlebte er das Wunder. Er sah! Und eines hat er mir noch verraten — o, er ahnt es nicht im entferntesten, daß ich es Dir wiedererzählen könnte! — in diesem Augenblick höchster Daseinswonne, als die schwarze Nacht, in der er so lange lebte, sich endlich zu lichten begann, da rief er in überwallendem Jubel Deinen Namen. Du liebes Hetelein! Kannst Du es erraten, warum er gerade Dich rief? Die Riegel, die seines Herzens Schrein so lange sorglam verschlossen hielten, wurden in diesem Augenblick mit elementarer Gewalt zurückgestoßen. Ich schreibe Dir das nur, damit Du Dich prüfen kannst, bis Bruno kommt. Kannst Du sein Fühlen nicht erwidern, dann vertraue Dich mir an. Es ist besser, daß ich ihn darauf vorbereite, wenn dieses Glück ihm nicht beschieden sein sollte, als wenn er aus Deinem eigenen Munde die niederschmetternde Nachricht erhielte."

Hete hatte den letzten Teil des Briefes nicht vorgelesen. Errötend faltete sie ihn zusammen und barg ihn in ihrem Schoß. Aber Erich, von innigster Anteilnahme für den Freund getrieben, hatte sich nicht enthalten können, über ihre Schultern hinweg einen Blick hineinzuwerfen und gerade die entscheidenden Zeilen zu lesen, bevor Hete den Brief zusammenfaltete. Wie wünschte er Bruno dieses Glück! Keiner war würdiger, an Hetes Seite durchs Leben zu schreiten, als er. Ja, sie würde sein Dasein schon licht machen, würde die letzten Schatten scheuchen, die darüber gebreitet waren.

Und wie er das dachte, schaute er in Hetes Antlitz, das noch immer von voller Röte übergossen war, schaute in die leuchtenden Augen, die einen verklärten Schimmer zu haben schienen und las dort die Antwort auf Irmas bange Frage.

Irma! Bevor Hete mit ihrer Freudenbotschaft kam, hatte er noch mit der Großmutter über sie gesprochen, hatte des Stiefvaters schurkischen Streich erfahren, und nun sah er sie, die er immer noch liebte, in einem ganz anderen Lichte. Der Gegner hatte seine Waffen so geschickt gewählt, daß jede andere an Irmas Stelle gleichfalls hätte zweifeln müssen. Konnte er sie noch verurteilen, daß sie an ihm irre geworden war? Mußte sie ihrer ganzen Veranlagung nach sich nicht voll Abscheu von einem Manne wenden, den sie ihrer reinen Liebe gewürdigt hatte und der ihrer — so mußte sie ja glauben — gänzlich unwert war?

Wie hatte die Großmutter ihn doch getröstet!

„Irma liebt dich nicht minder, als du sie liebst! Sie leidet unter ihrem unverschuldeten Schicksal genau so wie du. Ueberelle nichts! Ich glaube, ihr seid nun einmal für einander bestimmt und werdet auch zueinander kommen, allen Schwierigkeiten zum Trotz!" So hatte die Greisin gesprochen.

Er aber hatte darauf erwidert: „Großmam, du siehst es doch selbst, daß ich ein Krüppel bin. Wie könnte ich es wagen, Irma an mein Schicksal zu ketten! Wäre das nicht eine zu starke Zumutung an ein junges, lebensfrisches Mädchen? Müßte in einer solchen Ehe nicht die stärkste Liebe sterben?"

Lächelnd hatte die Großmutter dazu gemeint: „O Erich, wie wenig kennst du doch echte starke Frauenliebe! Wenn sie an solchen Kleinigkeiten stirbt, dann hat sie eben nie bestanden. Frauen wollen etwas zu hegen und pflegen haben, und das Gefühl der Mütterlichkeit treibt sie nicht nur zu den Kindern, sondern auch zum Manne. Mache dir also darüber keine Sorge. Wenn nur der Mann nicht die Geduld über sein körperliches Gebrechen verliert, die Frau wird es schon ertragen."

Noch lange plauderten sie über die ans Wunderbare grenzende Heilung Brunos, und Hete konnte sich kaum genug tun, für den abwesenden Freund die Zukunft auszumalen. Der Gedanke, der sie erst erschreckt hatte: daß Bruno sie lieben könnte, war nun scheinbar Inhalt und Mittelpunkt ihres Fühlens geworden.

Endlich mußte Erich aufbrechen. Es galt, den Techniker, der ihn am Gießhause vertrat, wieder abzulösen. Hete hängte sich in seinen Arm und rief der Großmutter zu: „Ich gebe Erich nur ein Stück Weges das Geleit, dann komme ich zu dir zurück."

Nachdem sie den Flügel verlassen hatten, in dem Frau von Termöllen wohnte, blieb Erich plötzlich stehen und sagte ernst: „Hetelein, zürnst du mir auch, daß ich ohne deine Erlaubnis den Schluß des Briefes las? Du weißt, was mir Bruno ist: der beste, treueste Freund! Und was mir Irma ist, das will ich dir sagen: Ich habe sie viele Jahre geliebt, und sie gab mir ein Anrecht auf ihr Herz. Da wurden wir durch ein widriges Geschick auseinander gerissen. Aber ich weiß, wir werden wieder zusammenkommen. Sieh, darum war ich so neugierig, was sonst nicht meine Schwäche ist. Kannst du mir verzeihen?"

Errötend senkte sie das Haupt, als scheue sie sich, auf diese Frage etwas zu erwidern. Doch dann reckte sie sich jäh auf und schaute Erich frei in die Augen: „Warum sollte ich dir zürnen? Bist du mir nicht stets ein lieber Bruder gewesen? Warum soll ich es dir verhehlen, daß Bruno mir mehr ist als nur Freund und Bruder. Und ich weiß es ja auch schon seit geraumer Zeit, daß er mich lieb hat, habe es erlebt, wie gewaltig er gegen diese Liebe ankämpfte, weil er sich sagte, daß er, ein blinder Krüppel, nicht daran denken dürfte, um mich zu werben. O, ich verhehle es dir nicht: erst erschrecte mich der Gedanke, Bruno könnte in mir noch etwas anderes sehen als die Freundin oder Schwester. Aber dann ist gerade darum die Zuneigung zu ihm immer stärker geworden, und ich hätte um den Besitz Brunos gekämpft, bis ich ihm das Glück hätte bringen können. Glaube es mir. Aber jetzt, wo er wieder sieht, wird es ja keiner großen Kämpfe bedürfen. Mein Vater hat mich lieb und wird mir schon erlauben, daß ich glücklich mache und glücklich werde."

„So groß und edel habe ich mir mein Hete-Schwesterlein immer gedacht," erwiderte Erich gerührt, „ich wüßte keinen Menschen, dem ich das Glück mehr gönne als dir. Schade, daß ich nicht länger bei dir bleiben kann. Aber wir sehen uns ja bald wieder, nicht wahr?" Er reichte ihr noch einmal die Hand und eilte aus dem Hause.

Vor dem Tor kam ihm der Telegraphenbote entgegen und überreichte ihm eine Depesche. Erich erbrach sie hastig und wunderte sich nicht wenig, daß sie an ihn gerichtet war. Erschrocken starrte er die wenigen Worte an: „Geheimrat Algenkamp schwer verletzt in Knappschaftslazarett Brüggenau gebracht. Seine Angehörigen aufs Schlimmste gefaßt machen."

Unwillkürlich griff er sich an den Kopf. Was in aller Welt mochte geschehen sein? Es konnte sich nur um ein Unglück handeln. Das bewiesen ja die Worte „schwer verletzt" und „aufs Schlimmste gefaßt machen." Sein erster Gedanke war Hete. Soeben war sie noch glücklich gewesen, und nun sollte er ihr die niederschmetternde Nachricht überbringen! Sie hing so sehr am Vater und würde von allen Angehörigen sein Unglück und seinen Verlust am tiefsten beklagen. Aber er konnte ihr nun einmal die Botschaft nicht vorenthalten. Vielleicht war es sogar besser, sie erfuhr sie durch ihn als durch die eigene Mutter.

Bestimmert sauste er sich wieder um. Rasch trat er zunächst in das Arbeitszimmer seines Vaters und meldete ein dringendes Gespräch nach Brüggenau an. In kurzer Zeit war er verbunden, und da erfuhr er denn, daß der Geheimrat auf der Rückfahrt von Dortmund mit seinem kraftwagen auf die niedergelassene Schranke der Kleinbahn aufgefahren und dabei tödlich verunglückt sei.

Also doch! Nein, er hatte wahrlich keinen besonderen Grund, gerade diesem Manne eine Träne nachzuweinen, der ihn sein Leben lang nur mit List und Tücke behandelt, der ihn um einen ansehnlichen Teil seines Erbes betrogen hatte, der aus listiger Berechnung sein Lebensglück hatte vernichten wollen. Aber Hete tat ihm so unendlich leid. Es fiel ihm so furchtbar schwer, sie jetzt aus ihrem Glücksrausch zu reißen und ihr — wenn auch mit noch so schönen Worten — das scheußliche Unfassliche mitzuteilen. Immer wieder stockte sein Fuß. Schließlich aber raffte er sich auf. War es nicht eine Tat des Mitleids, die er jetzt auf sich nahm, indem er — so weit seine Kraft reichte — die Wunde zu lindern versuchte, die das Schicksal ihr schlug.

Gerade kam Hete aus dem Wohnflügel der Eltern. Erstaunt schaute sie ihn an und rief: „Ich meinte, du hättest es so furchtbar eilig? Warum machst du denn auf einmal ein so ernstes Gesicht? Vor kurzem strahltest du noch über Brunos Glück!"

„Ich habe inzwischen eine Nachricht bekommen, die mir im ersten Augenblick ganz unfaßlich erschien. Darum bin ich so ernst."

„Doch nicht von Bruno? War es nur etwa ein Augenblickserfolg, den Irma uns melden konnte? Aber das ist ja ganz unglaublich!"

Mit großem Nachdruck sprach er es jetzt aus: „Ueber deinen Vater ist schlimme Botschaft gekommen. Hete, es tut mir leid, daß ich es gerade sein muß, der sie dir überbringt. Dein Vater ist verunglückt."

Sie taumelte erschrocken zurück und drohte zu stürzen. Liebevoll fing er sie in seinen Armen auf und hielt sie fest umfangen. In diesem Augenblick kam Frau Ruth aus ihrem Zimmer und sah lächelnd das Bild, das ihrer Meinung nach eindeutig genug war, wenn sie es auch nicht begreifen konnte, daß die beiden Liebenden sich gerade den Flur zum Austausch solcher Liebesbeweise aussuchten.

Mit einem gellenden Schrei eilte Hete auf ihre Mutter zu und rief: „Papa ist verunglückt! Erich hat soeben Nachricht erhalten. Wir müssen sofort hinfahren!"

Ungläubig schüttelte Frau Ruth das Haupt. Herbert war doch noch am Morgen ganz frisch und munter gewesen. Was konnte ihm wider fahren sein? Kurz klärte Erich sie auf, teilte ihr auch mit, daß der Vater in Brüggenau im Knappschaftslazarett läge. Er wollte nur den Wagen besorgen, ein Telegramm an Rolf aufgeben, dann führe er mit ihnen.

In statuenhafter Haltung starrte sie Erich an: „Er ist tot! Sage es uns nur ganz ruhig! Ich fühle es zu deutlich. Schreckliches steht uns bevor!"

Voll innigster Teilnahme schaute Erich die Schwester an, aus deren Wangen bei der Mutter Worte der letzte Blutstropfen gewichen war. Ganz leise erwiderte er: „Fasse dich, Mama, ich kann dir leider nicht verheimlichen, daß deine Befürchtungen nur zu sehr begründet sind. Bei einem Automobilunglück hat Vater den Tod gefunden."

Hete hatte sich abgewandt und weinte herzbrechend. Frau Ruth aber stand starr da. Hatte die Nachricht sie wirklich so erschüttert? Oder dachte sie mehr an die Folgen, die der Tod des Gatten für sie haben konnte? Noch geraumer Zeit durfte, um mich zu werben. O, ich verhehle es dir nicht: erst erschrecte mich der Gedanke, Bruno könnte in mir noch etwas anderes sehen als die Freundin oder Schwester. Aber dann ist gerade darum die Zuneigung zu ihm immer stärker geworden, und ich hätte um den Besitz Brunos gekämpft, bis ich ihm das Glück hätte bringen können. Glaube es mir. Aber jetzt, wo er wieder sieht, wird es ja keiner großen Kämpfe bedürfen. Mein Vater hat mich lieb und wird mir schon erlauben, daß ich glücklich mache und glücklich werde."

„So groß und edel habe ich mir mein Hete-Schwesterlein immer gedacht," erwiderte Erich gerührt, „ich wüßte keinen Menschen, dem ich das Glück mehr gönne als dir. Schade, daß ich nicht länger bei dir bleiben kann. Aber wir sehen uns ja bald wieder, nicht wahr?" Er reichte ihr noch einmal die Hand und eilte aus dem Hause.

Vor dem Tor kam ihm der Telegraphenbote entgegen und überreichte ihm eine Depesche. Erich erbrach sie hastig und wunderte sich nicht wenig, daß sie an ihn gerichtet war. Erschrocken starrte er die wenigen Worte an: „Geheimrat Algenkamp schwer verletzt in Knappschaftslazarett Brüggenau gebracht. Seine Angehörigen aufs Schlimmste gefaßt machen."

Unwillkürlich griff er sich an den Kopf. Was in aller Welt mochte geschehen sein? Es konnte sich nur um ein Unglück handeln. Das bewiesen ja die Worte „schwer verletzt" und „aufs Schlimmste gefaßt machen." Sein erster Gedanke war Hete. Soeben war sie noch glücklich gewesen, und nun sollte er ihr die niederschmetternde Nachricht überbringen! Sie hing so sehr am Vater

1. Blatt. [illegible]
Stadt [illegible]
Aus dem [illegible]
Gestern nachmittag [illegible] des Rathauses [illegible] statt. [illegible] trägen wurden [illegible] streitverfahren [illegible] im Betriebsverfahren [illegible] Regelung der [illegible] weiterung der [illegible] Erhöhung der [illegible] Aufsichtsrat [illegible] Vorstand [illegible] handelsersatzsteuer [illegible] zum Teil vertagt.
Eine Eich[illegible] in [illegible]
Der Verein [illegible] treibender [illegible] hof gedacht. [illegible] Gäste [illegible] Vorsitzende [illegible] Der Vorsitzende [illegible] referierte über die [illegible] siedlung in Wanne-[illegible] Bestrebungen [illegible] bis 3. Dezember [illegible] Bestrebungen [illegible] 12. Dezember [illegible] woche, in Wattenscheid [illegible] des bestimmten [illegible] über Einzelheiten [illegible] Mitteilungen.
Stadt [illegible]
BVA.-Weihnach[illegible]
BVA.-Arbeit wird [illegible] vorjährigen Jahres [illegible] Großfilm „Bremen [illegible] Hörerschar. „Er bete [illegible] Damiers. [illegible] Kunstwerken [illegible] Hemmungen hinweg [illegible] richtig betreut sei. [illegible] größte Teil der [illegible] Landesfürsorge [illegible] durch die Vereinigung [illegible] schwindigkeit. Bedenken [illegible] reichlich 3200 [illegible] gleicher Zeit den [illegible] queren können [illegible] Vorstandes [illegible] Im Anschluß [illegible] Vortragende fand [illegible] Von der [illegible] Im Rahmen [illegible] Apollo-Theater [illegible] Großfilm „Bremen [illegible] Hörerschar. „Er bete [illegible] Damiers. [illegible] Kunstwerken [illegible] Hemmungen hinweg [illegible] richtig betreut sei. [illegible] größte Teil der [illegible] Landesfürsorge [illegible] durch die Vereinigung [illegible] schwindigkeit. Bedenken [illegible] reichlich 3200 [illegible] gleicher Zeit den [illegible] queren können [illegible] Vorstandes [illegible] Im Anschluß [illegible] Vortragende fand [illegible] Von der [illegible] Im Rahmen [illegible] Apollo-Theater [illegible] Großfilm „Bremen [illegible] Hörerschar. „Er bete [illegible] Damiers. [illegible] Kunstwerken [illegible] Hemmungen hinweg [illegible] richtig betreut sei. [illegible] größte Teil der [illegible] Landesfürsorge [illegible] durch die Vereinigung [illegible] schwindigkeit. Bedenken [illegible] reichlich 3200 [illegible] gleicher Zeit den [illegible] queren können [illegible] Vorstandes [illegible] Im Anschluß [illegible] Vortragende fand [illegible]
Fahrpreiserhöhung [illegible] Straßenbahn [illegible] Bahnmonatskarte [illegible] Bahnen benutzen [illegible] befördert.
Mitteilungen [illegible] Kollekten [illegible] aus dem Hause [illegible] Dankbarkeit [illegible] trösten [illegible]
Aufgefundene [illegible] hatte [illegible] Bahnsteig [illegible] fallen worden [illegible] Wirtschaft [illegible] an den [illegible] einigen [illegible] Gerätes. [illegible] Anzeige [illegible] liche Quittung [illegible]
Licht- und [illegible] bereits [illegible] tag, vormittags [illegible] Jahre wieder [illegible] Schaufenstern [illegible] gegenstände [illegible] Anmeldungen [illegible] in die große [illegible] Mittwoch [illegible] nerstag früh[illegible]

und würde von allen Angehörigen sein Unglück und seinen Verlust am tiefsten beklagen. Aber er konnte ihr nun einmal die Botschaft nicht vorenthalten. Vielleicht war es sogar besser, sie erfuhr sie durch ihn als durch die eigene Mutter.

Bestimmert sauste er sich wieder um. Rasch trat er zunächst in das Arbeitszimmer seines Vaters und meldete ein dringendes Gespräch nach Brüggenau an. In kurzer Zeit war er verbunden, und da erfuhr er denn, daß der Geheimrat auf der Rückfahrt von Dortmund mit seinem kraftwagen auf die niedergelassene Schranke der Kleinbahn aufgefahren und dabei tödlich verunglückt sei.

Also doch! Nein, er hatte wahrlich keinen besonderen Grund, gerade diesem Manne eine Träne nachzuweinen, der ihn sein Leben lang nur mit List und Tücke behandelt, der ihn um einen ansehnlichen Teil seines Erbes betrogen hatte, der aus listiger Berechnung sein Lebensglück hatte vernichten wollen. Aber Hete tat ihm so unendlich leid. Es fiel ihm so furchtbar schwer, sie jetzt aus ihrem Glücksrausch zu reißen und ihr — wenn auch mit noch so schönen Worten — das scheußliche Unfassliche mitzuteilen. Immer wieder stockte sein Fuß. Schließlich aber raffte er sich auf. War es nicht eine Tat des Mitleids, die er jetzt auf sich nahm, indem er — so weit seine Kraft reichte — die Wunde zu lindern versuchte, die das Schicksal ihr schlug.

Gerade kam Hete aus dem Wohnflügel der Eltern. Erstaunt schaute sie ihn an und rief: „Ich meinte, du hättest es so furchtbar eilig? Warum machst du denn auf einmal ein so ernstes Gesicht? Vor kurzem strahltest du noch über Brunos Glück!"

„Ich habe inzwischen eine Nachricht bekommen, die mir im ersten Augenblick ganz unfaßlich erschien. Darum bin ich so ernst."

„Doch nicht von Bruno? War es nur etwa ein Augenblickserfolg, den Irma uns melden konnte? Aber das ist ja ganz unglaublich!"

Mit großem Nachdruck sprach er es jetzt aus: „Ueber deinen Vater ist schlimme Botschaft gekommen. Hete, es tut mir leid, daß ich es gerade sein muß, der sie dir überbringt. Dein Vater ist verunglückt."

Sie taumelte erschrocken zurück und drohte zu stürzen. Liebevoll fing er sie in seinen Armen auf und hielt sie fest umfangen. In diesem Augenblick kam Frau Ruth aus ihrem Zimmer und sah lächelnd das Bild, das ihrer Meinung nach eindeutig genug war, wenn sie es auch nicht begreifen konnte, daß die beiden Liebenden sich gerade den Flur zum Austausch solcher Liebesbeweise aussuchten.

Mit einem gellenden Schrei eilte Hete auf ihre Mutter zu und rief: „Papa ist verunglückt! Erich hat soeben Nachricht erhalten. Wir müssen sofort hinfahren!"

Ungläubig schüttelte Frau Ruth das Haupt. Herbert war doch noch am Morgen ganz frisch und munter gewesen. Was konnte ihm widerfahren sein? Kurz klärte Erich sie auf, teilte ihr auch mit, daß der Vater in Brüggenau im Knappschaftslazarett läge. Er wollte nur den Wagen besorgen, ein Telegramm an Rolf aufgeben, dann führe er mit ihnen.

In statuenhafter Haltung starrte sie Erich an: „Er ist tot! Sage es uns nur ganz ruhig! Ich fühle es zu deutlich. Schreckliches steht uns bevor!"

Voll innigster Teilnahme schaute Erich die Schwester an, aus deren Wangen bei der Mutter Worte der letzte Blutstropfen gewichen war. Ganz leise erwiderte er: „Fasse dich, Mama, ich kann dir leider nicht verheimlichen, daß deine Befürchtungen nur zu sehr begründet sind. Bei einem Automobilunglück hat Vater den Tod gefunden."

Hete hatte sich abgewandt und weinte herzbrechend. Frau Ruth aber stand starr da. Hatte die Nachricht sie wirklich so erschüttert? Oder dachte sie mehr an die Folgen, die der Tod des Gatten für sie haben konnte? Noch geraumer Zeit durfte, um mich zu werben. O, ich verhehle es dir nicht: erst erschrecte mich der Gedanke, Bruno könnte in mir noch etwas anderes sehen als die Freundin oder Schwester. Aber dann ist gerade darum die Zuneigung zu ihm immer stärker geworden, und ich hätte um den Besitz Brunos gekämpft, bis ich ihm das Glück hätte bringen können. Glaube es mir. Aber jetzt, wo er wieder sieht, wird es ja keiner großen Kämpfe bedürfen. Mein Vater hat mich lieb und wird mir schon erlauben, daß ich glücklich mache und glücklich werde."

„So groß und edel habe ich mir mein Hete-Schwesterlein immer gedacht," erwiderte Erich gerührt, „ich wüßte keinen Menschen, dem ich das Glück mehr gönne als dir. Schade, daß ich nicht länger bei dir bleiben kann. Aber wir sehen uns ja bald wieder, nicht wahr?" Er reichte ihr noch einmal die Hand und eilte aus dem Hause.

Vor dem Tor kam ihm der Telegraphenbote entgegen und überreichte ihm eine Depesche. Erich erbrach sie hastig und wunderte sich nicht wenig, daß sie an ihn gerichtet war. Erschrocken starrte er die wenigen Worte an: „Geheimrat Algenkamp schwer verletzt in Knappschaftslazarett Brüggenau gebracht. Seine Angehörigen aufs Schlimmste gefaßt machen."

Unwillkürlich griff er sich an den Kopf. Was in aller Welt mochte geschehen sein? Es konnte sich nur um ein Unglück handeln. Das bewiesen ja die Worte „schwer verletzt" und „aufs Schlimmste gefaßt machen." Sein erster Gedanke war Hete. Soeben war sie noch glücklich gewesen, und nun sollte er ihr die niederschmetternde Nachricht überbringen! Sie hing so sehr am Vater

kein Mensch etwas darin finden, wenn sie mit mir fährt."

Aergerlich erwiderte die Mutter: „Meinetwegen! Aber telephoniert sogleich an, wann der Abtransport erfolgt und wann ihr hier antommen könnt, damit wir die notwendigen Vorbereitungen treffen."

Hete war sogleich in ihrem Zimmer verschwunden und kehrte nach kurzer Zeit in einem schlichten Kleide zurück. Sie brauchte keine Trauer zu heucheln. Ihre verschwollenen, rotgeweinten Augen kündeten es deutlich genug, daß sie sich unter bitteren Tränen umgekleidet hatte. Auch jetzt vermochte sie kaum ein Wort zu sprechen. Während Erich das Telegramm an Rolf aufgab, stand sie allein in einer Ecke der Halle, preßte die Hände vor das Gesicht und schluchzte leise vor sich hin. Was schmerzte eigentlich am meisten: daß der Vater so jäh hatte sterben müssen oder — daß die Mutter so herzlos war? —

Erich trat an sie heran und sagte voll Teilnahme: „Ja, weine nur, Hetelein! Den Vater verliert man nur einmal im Leben. Aber du warst ja immer seine gute Tochter, sein Liebling, und er schaut jetzt gewiß aus lichteren Höhen auf dich hernieder. In allen äußeren Dingen aber will ich seine Stelle zu vertreten suchen. Du sollst dich nie vergebens an mich wenden. Und nun komm zu ihm!"

*

Rolf Algenkamp studierte den Fahrplan. Berlin war ihm plötzlich so verleidet, daß er keine Nacht mehr hier bleiben wollte. Heute war er noch einmal über seine Beziehungen zu dem verhafteten Krzon vernommen worden. Dabei hatte er hören müssen, daß der Verbrecher sich gerne an junge Leute aus den besten Kreisen heranmachte, um sie gewissermaßen als Leimrute zu gebrauchen.

(Fortsetzung folgt.)

Tramps.

Skizze
von
Wolfgang Federau.

Wer nur ein wenig von dem Leben der amerikanischen Tramps kennt, wird zugeben wissen, daß die Wanderlust nicht eine Eigentümlichkeit des deutschen Volkes ist. Nur: in Europa ist die Sache etwas idyllischer, harmloser, ungefährlicher, und es muß besürchtet werden, daß so mancher, der hier Jahre lang auf der Walze gelegen hat, drüben beim ersten Anlauf gräßlich versagt.

Denn dies Fahren als blinder Passagier auf den Zügen, die den amerikanischen Kontinent durchrasen, hat gewiß auch seine Romantik — eine andere als die des Zipfelbruders — aber auch seine Gefahr. Man begnügt sich drüben nicht mit dem Sitzieren der ungebetenen Fahrgäste, sondern man wirft sie kurzer Hand vom Zuge herunter, und deshalb muß jeder Erwischte damit rechnen, daß die Stunde gekommen ist, sein Testament zu machen.

Bob Sullivan und Henry Richers, die seit fünf Jahren oder länger auf diese Art das Festland nach jeder nur möglichen Richtung gemeinsam durchquert hatten, wußten dies alles wohl, und die Fülle gemeinsam durchlebter und durchlittener Abenteuer hatte sie zu einer Kameradschaft zusammen geschweißt, wie sie im Lande der Yankees eigentlich selten ist. Richers, bärenhaft groß und stark, ein hübscher, handfester Kerl, wie ihn die Mädels lieben, mit robuster, zupackender Kraft, fand in Sullivan, der klein, zäh, behende und außerordentlich reich an Einfällen, von stark ausgeprägter Intelligenz war, die willkommene Ergänzung. Und es ist tausend gegen eins zu wetten, daß dieser Bund, wie man so sagt „ewig" gedauert hätte, wenn nicht die Sache mit der Farmerstochter aus Missouri gekommen wäre.

Wie das Mädchen eigentlich hieß, mag der Teufel wissen. Ich habe den Namen jedenfalls vergessen. Aber er tut ja auch nichts zur Sache. Jedenfalls warf Sullivan ein Auge auf das Mädchen, gerade als die beiden sich mal für einige Monate seßhaft gemacht. Arbeit gesucht und gefunden hatten. Er war, richtig gesagt, bis über die Ohren verliebt und schmeichelte sich, einigen Eindruck auf das Mädchen gemacht zu haben. Aber dann kam Richers dazu, und er nahm sie, wie man etwas nimmt das uns mit Fug und Recht gehört. Nicht gegen ihren Willen, natürlich. Denn ich sage wohl schon: Richers war jener Typ, den die Weiber anfliegen wie Bienen den Honig.

Sullivan besah sich die Sache und sagte nichts. Was er dachte, damals, bleibt sein persönliches Geheimnis. Schließlich: Was sollte er auch tun? Er war nicht feige und viel zu sehr Gentleman, um Richers hinterrücks über den Haufen zu knallen. Und auf andere Art hätte er kaum etwas ausrichten können. Ein Faustschlag von Richers hätte ihn glattweg zu Brei zermalmt.

Richers wurde des Mädchens bald überdrüssig — es war ihn nichts weiter als ein kleines, belangloses Abenteuer, das man bald vergißt. Und nach zwei oder drei Monaten machte er mit Sullivan wieder „fremd" — wie es in dem Idiom der Tramps heißt. Die beiden nahmen ihr altes Leben wieder auf, und der aufmerksamste Beobachter hätte nichts sagen können, daß da irgend etwas in dem Verhältnis zwischen den beiden nicht in Ordnung wäre.

Richers selbst jedenfalls bemerkte nichts, und das ist ein Zeichen für die Klugheit Sullivans, denke ich. Es vergingen seit jenem Vorgang in Missouri wieder so viele Jahre, daß jenes Mädchen inzwischen Richers ganz aus dem Gedächtnis geraten war. Nur Sullivan erinnerte sich noch sehr genau. Er hatte eben ein ausgezeichn

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Aus dem Stadtausschuß.

Gestern nachmittag fand im kleinen Sitzungssaale des Rathauses eine Sitzung des Stadtausschusses statt. Von den zur Verhandlung gekommenen Anträgen wurden genehmigt: im Verwaltungsstreitverfahren: ein Antrag auf Erteilung der Nebenkonzession für eine gepachtete Schankwirtschaft, im Beschlußverfahren: zwei Anträge auf Erweiterung von Schankräumen und ein Antrag auf Fristung der Konzession für ein Fremdenzimmer. Die übrigen Anträge betr Konzessionsausdehnung, Ausschank von alkoholfreien Getränken in Trinkhallen und Umschreibung einer Spirituosen-Kleinhandelserlaubnis wurde zum Teil abgelehnt und zum Teil vertagt. (Wg.)

Eine Licht- und Werbewoche in Wattenscheid.

Mitte Dezember.

Der Verein selbständiger Gewerbetreibender e. V. Wattenscheid hatte seine Mitglieder zu gestern abend in das Vereinslokal Zentralhof geladen. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Beschlußfassung über die Veranstaltung einer Licht- und Werbewoche in der Weihnachtszeit. Der Vorsitzende des Gewerbevereins Wanne-Eickel referierte über die Pläne, die man in dieser Beziehung in Wanne-Eickel hat, wo zum zweiten Male eine solche Licht- und Werbewoche vom 30. November bis 7. Dezember stattfindet. Ferner sprachen der zu Gast im Verein weilende Siegfried Röttgen aus Gladbeck zu demselben Thema und ein Vertreter des Elektrizitätswerkes über die Tarifvergünstigungen, die das Werk für diese Zeit zugestehen will. Nach längerer Aussprache wurde man sich dahin schlüssig, um den 12. Dezember herum eine Licht- und Werbewoche in Wattenscheid zu veranstalten. Die Festsetzung des bestimmten Zeitpunktes sowie die Ausarbeitung aller Einzelheiten wurde einem zehnköpfigen Ausschuß übertragen.

Von der „Bremen". Am Montag abend sprach im Apollo-Theater Oberingenieur Blecker zum Großfilm „Bremen" vor einer leider nur kleinen Zuhörerschar. Er betonte, daß die Indienststellung des Dampfers „Bremen" die Aeußerung des Lebenswillens eines Kulturvolkes bedeute, das über alle Hemmungen hinweg sich weiter zu behaupten aufrichtig bestrebt sei. Der Dampfer nehme schon wegen seiner Größe eine besondere Stellung ein. Er sei das größte Schiff der deutschen Handelsflotte und könne sich mit seinen 280 Meter Länge und 30 Meter Breite in die Reihen der größten Schiffe der Welthandelsflotte stellen. Die Sonderstellung sei bedingt durch die Vereinigung von Größe und hoher Geschwindigkeit. Bedenke man, daß bei voller Besetzung reichlich 3200 Personen (einschließlich Besatzung) zu gleicher Zeit den Ozean in nur sechs Tagen überqueren können so erhalte man einen Eindruck von der außerordentlichen Leistungsfähigkeit dieses neuen Schiffstyps. In der Innenarchitektur der „Bremen" habe die Idee der geraden Linie einen künstlerisch vollendeten Ausdruck gefunden. Die Ausführungen wurden durch den Filmstreifen aufs beste unterstützt. Interessant war der Einblick in die Herstellungsanlagen der Schiffskonstruktion. Gewaltigen Eindruck gaben die Werkzeugmaschinen vielseitigster Art. Der Vortragende fand reichen Beifall. (Wg.)

Stadt Wanne-Eickel.

VDA.-Weihnachtsmesse im Oberlyzeum.

VDA.-Arbeit wächst in Wanne-Eickel. Nach dem vorzüglichen Jahresfest vor wenigen Wochen im Kurhaus brachte auch die Montag abend dargebotene Veranstaltung in der Aula des Oberlyzeums einen guten Erfolg. Daß die Arbeit nicht vergeblich war, bezeugte der rege Besuch am gestrigen Dienstag und vor allem die gelungene Aufführung von Gerh. Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt" am Montag abend in der Aula des Oberlyzeums. Mit den beengten Raumverhältnissen fand man sich schlecht und recht ab. Die Darsteller packten durch lebendige Spielkraft Das volle Haus kargte auch nicht mit Beifall. Wünschenswert wäre es, wenn man außer der bereits erfolgten Wiederholung eine nochmalige Aufführung vor der breiteren Oeffentlichkeit veranlassen würde Es ist überhaupt eigentümlich, daß sich der Schiller-Bund immer in den Wänden des Oberlyzeums zurückhält. Warum diese allzugroße Bescheidenheit Die Weihnachtsausstellung in der Turnhalle stellt der VDA.-Gruppe des Oberlyzeums das beste Zeugnis aus. Handarbeiten, Kunstfertigkeiten usw liegen hier sorgsam zusammengestellt und wetteifern um die Gunst der Besucher. Die Kauflust war schon gestern rege. Wenn das in den nächsten Tagen anhält, wird ein ansehnliches Sümmchen für die Auslandsdeutschen im Baltikum herausspringen. Hierzu wünschen wir jedenfalls den Veranstaltern einen vollen Erfolg. (Ae.)

Fahrpreiskuriosität. Der gewaltige Fahrpreisunterschied zwischen der Eisenbahn und der Straßenbahn macht sich am besten auf der Strecke Wanne-Eickel nach Bochum bemerkbar. Es kostet eine Monatskarte bei der Straßenbahn 35 Mark, während die Eisenbahn nur 8,30 Mark berechnet. Es besteht also ein Preisunterschied von 26,70 Mark; oder: für eine Straßenbahnmonatskarte kann man vier Monate die Eisenbahn benutzen und hat außerdem noch 1,80 Mark gespart. (br)

Missionsspende. Von dem diesjährigen Missionsfest konnten der Rheinischen Missionsgesellschaft aus den Kollekten 1500 Mark überandt werden, welche, wie aus dem Dankschreiben der Direktion hervorgeht, alle anderen bisher eingegangenen Kollekten übertroffen hat. (br)

Aufgeklärter Raubüberfall. Der Arbeiter Karl B. hatte am 19 November bei der Polizei Anzeige erstattet in der Plutostraße von zwei Männern überfallen worden zu sein. Nunmehr hat der Sachverhalt seine Klärung gefunden. Der Anzeigeerstatter hatte an dem fraglichen Abend mit zwei Männern eine Wirtschaft besucht und ist später mit ihnen in Streit geraten. Weil man sich hinsichtlich des Bezahlens nicht einigen konnte Er erstattete leichtsinnigerweise Anzeige in der oben geschilderten Form Ein solches Vorgehen ist zu verwerfen, weil es geeignet ist, Unruhe in die Bürgerschaft zu tragen. Für die falsche Anzeigeerstattung wird es sicherlich noch eine gerichtliche Quittung geben. (Ae.)

Licht- und Werbewoche. Die Vorbereitungen sind bereits zu einem gewissen Abschluß gekommen. Freitag vormittag um 11 Uhr wird wie im vorigen Jahre wieder eine wilde Jagd wegen der in den Schaufenstern der Stadt untergebrachten Verlosungsgegenstände beginnen Sonntag nachmittag um 1 Uhr ist die große Korso-Werbefahrt durch die Stadt Die Anmeldungen hierzu sind bereits in weitestem Umfange erfolgt In der kommenden Woche gibt es vier Hausfrauennachmittage, und zwar am Montag im städtischen Saalbau Eickel, Dienstag im Kurhaus, Mittwoch bei Schübbe in Röhlinghausen und Donnerstag wiederum im Kurhaus. Die Karten zum Preise von 50 Pfennig sind bei allen Mitgliedern des Kaufm. Vereins zu haben. Es werden außer Kaffee und Kuchen allerlei unterhaltende Darbietungen geboten. Beginn jeweilig um 4 Uhr. (Ae.)

Stoppenberg.

Aus den evangel. Vereinen. Der evgl. Knappenverein beschloß, die Weihnachtsfeier am 1. Weihnachtstage, nachmittags 5 Uhr, abzuhalten. — Der evangel. Männerchor hält am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, eine wichtige Versammlung ab. (So)

Katernberg.

Aenderungen bei der Straßenbahn. Nach langen Bemühungen des Verkehrsvereins ist die Straßenbahn dazu übergegangen, einen langgehegten Wunsch der Bevölkerung zu erfüllen: Die Anhänger der Linie 8, die früher am Abzweig stehen blieben, werden jetzt in den Morgenstunden bis zum Büro- und Geschäftsbeginn von der Lutherschule aus mitgeführt; ebenso umgekehrt abends ab 19 Uhr. Hierfür gebührt der Gesellschaft ein Lob. Es wäre aber darüber hinaus angebracht, wenn der Anhänger am Morgen bis Gelsenkirchen mitgeführt würde. Besonders zur Zeit des Schulbeginns sind die Wagen beängstigend voll. (So)

Fünf Stunden lebendig begraben. Während der Mittagschicht geriet der Bergmann J. auf der Schachtanlage 4/5 der Zeche Zollverein unter herabfallende Gesteinsmassen. Rettungsmannschaften nahmen sofort ihre Arbeit auf. Nach Wegräumen von etwa 25 To. Steinen gelang es unter eigener Lebensgefahr, den Verschütteten lebend zu bergen. J. wurde dem Krankenhause zugeführt. (So)

Volkshochschulkurse. Es wird beabsichtigt, Volkshochschulkurse auch in Katernberg einzurichten. Der Beginn und die Themen der Kurse werden noch bekanntgegeben. Der Beitrag beträgt 1,50 Mark. Interessenten werden gebeten, ihre Teilnahme bei Pfarrer Hänsch zu melden. (So)

Kray.

Der Verkehrsverein tagt.

Scharfe Kritik an der Stadtverwaltung in der Frage der Jugendhalle.

Der Verkehrsverein hielt am Montag im Lokale Gantenberg eine Ausschußsitzung ab, deren Leitung in Händen des ersten Vorsitzenden Kaiser lag. Platzkonzerte sollen 1930 wie im Vorjahre abgehalten werden; sie sollen mittags 12 Uhr auf dem Marktplatz und anschließend auf dem Rathausvorplatz von der Feuerwehrkapelle unter Kapellmeister Volkwein ausgeführt werden. Sechs Herren wurden als Einzelmitglieder, der Gewerbeschutzverein Kray korporativ aufgenommen. Auf Antrag dieses Vereins wurde ein Unterausschuß von Mitgliedern des Gewerbeschutzvereins (die Herren Döring, Backhaus, Eikler, Shiel, Hüls und Kaufmann) unter dem Vorsitz von Herrn Obiger gebildet. Auf Anfrage, wie es mit dem Anschluß des Haus- und Grundbesitzervereins stehe, wurde erklärt, daß zunächst dessen Anschluß an den Hauptverein in Essen abgewartet werden müsse. Der Vorsitzende teilte dann mit, daß der Zusammenschluß von 34 Verkehrsvereinen in Essen und den eingemeindeten Vororten mit Erfolg durchgeführt sei. Es soll ein engerer Vorstand aus sieben Personen gebildet werden; die Vereine sollen in vier Bezirke eingeteilt werden. Die für diese Arbeitsgemeinschaft entworfenen Satzungen wurden bekanntgegeben. Dem Anschluß an die Verkehrswacht Essen wurde mit Mehrheit zugestimmt. Wegen Beschwerden über die Rottbauer-, Hubert- und Friedrichstraße soll mit Stadtbaurat Stark verhandelt werden; wegen der schlechten Verhältnisse der Oberhofstraße und am Haelsier soll sofort an die Hauptverwaltung herangetreten werden. Ueber einen in der „Krayer Allgemeinen Zeitung" erschienenen Artikel über die Straßenbahn Linie 4, dessen Verlesen allgemeine Heiterkeit hervorrief, ging man zur Tagesordnung über. Das Vorgehen der Hauptverwaltung Essen, besonders in der Frage der Jugendhalle, wurde scharf kritisiert. Die Mitteilung des Stadtinspektors Schmidt, daß die Jugendhalle wie früher wieder für Turnzwecke benutzt werden solle, habe wohl die ganze Bürgerschaft in Aufregung gebracht. Die Jugendhalle sei nicht mehr wie früher nur für Sportzwecke da, sie sei von der früheren Gemeindeverwaltung mit hohen Kosten für Kulturzwecke umgebaut worden und es wäre sehr zu bedauern, wenn dieses Werk wieder vernichtet würde; für die Jugend und die Sporttreibenden sei ja die Turnhalle erbaut worden. Besonders scharf wurde verurteilt, daß von der Stadtverwaltung allerlei Eingriffe in der Gemeinde gemacht werden, ohne den Ortsausschuß zu hören. Kray habe auch nicht, wie die Stadtverwaltung behaupte, Schulden bei der Eingemeindung mitgebracht. Zur Aufklärung soll sobald wie möglich der Ortsausschuß zusammengerufen werden. Was die Unterführung Kray-Nord angeht, so gab der Vorsitzende die beste Hoffnung, daß im nächsten Jahre der Umbau in Angriff genommen wird. Ueber einen Antrag Bierhaus, den an der alten Sternbrauerei gelegenen Hügel abtragen zu lassen und an der Ostseite des Volksgartens, neben dem Eisenbahndamm, einen Zugangsweg zu schaffen, soll sofort mit der Verwaltung verhandelt werden. (ch)

Sportliche Auszeichnung. Der 15jährige Schüler der Untersekunda der Oberrealschule Gelsenkirchen, Sohn des Maschinensteigers Karl Lindemann in Kray, Haus Achternberg, erwarb sich das Reichsjugendabzeichen und ferner den Grundschein für die deutsche Lebensrettungsgesellschaft. Beim staatlichen Schwimmfest 1927/28 ging er als bester Einbahn- und Zeitschwimmer hervor, hat eine führende Stelle in der Schlagballmannschaft westdeutscher Meister. Er will später Sportlehrer werden; möge es ihm vergönnt sein, sein Ziel zu erreichen. (ch)

Gardeverein Kray-Leithe. Sonntag abend 6 Uhr im Vereinslokale Gantenberg wichtige Versammlung. (ö)

Innerhalb der Jugendgruppe der DBB. hält am morgigen Donnerstag um 20,15 Uhr Geschäftsführer Dr. Mühlensieven, Essen, einen Vortrag über: „Zweck, Ziel und Aufgabe der deutschvolksparteilichen Jugendgruppen". (ö)

Ostpr. evangel. Arbeiterverein. Sonntag morgen 11 Uhr im Gemeindehause Mitgliederversammlung. ch

* * *

Die nächste Stadtverordnetensitzung in Essen findet am 13. Dezember statt.

Herbst-Vollversammlung der Handwerkskammer Münster.

Die neuen Kammersatzungen. — Die Altersversorgung des Handwerks. Erfolgreicher Antrag der Schneiderinnung Gelsenkirchen betr. die Höchstzahl der Lehrlinge.

Münster, 26. Nov.

Im Sitzungssaale der Kammer hatte sich gestern die Handwerkskammer Münster gemeinsam mit dem Gesellenausschuß fast vollzählig zur Herbst-Vollversammlung eingefunden. Präsident Bielefeld gab eine längere Uebersicht über die Wirtschaftslage und wandte sich dann dem Problem der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand zu. Es sei in höchstem Grade unbillig und ungerecht, den eigenen Steuerzahlern eine ungerechtfertigte Konkurrenz zu bereiten.

Dann erstattete der Syndikus der Kammer, Rechtsanwalt Schürmann, den

Tätigkeitsbericht.

Aus dem Bericht möchten wir kurz folgendes hervorheben: In der Berichtszeit wurden vier neue Zwangsinnungen errichtet, darunter eine für das Pflasterergewerbe in den Stadtkreisen Gelsenkirchen-Buer, Gladbeck, Bottrop, Osterfeld, Recklinghausen und im Landkreis Recklinghausen. Nach dem Stand vom 1. Nov. dss. Jrs. waren im Handwerkskammerbezirk Münster folgende Handwerkerorganisationen vorhanden: 26 Innungsausschüsse, 330 Zwangsinnungen, 27 freie Fachinnungen, 23 allgemeine Innungen, 13 Fachverbände, sowie 26 Gewerbevereine, Mittelstandsvereinigungen und ähnliche Organisationen.

Bei der Vertretung der Gesamtinteressen des Handwerks auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik kam es der Kammer besonders zustatten, daß sie durch ihren Präsidenten jeweils über die neuesten Gedankengänge und Bestrebungen der maßgebenden Kreise weitestgehend unterrichtet war.

Auf dem Gebiete der Gewerbepolitik war die Kammer durch die umfangreichen Arbeiten zur Handwerkskammernovelle in Anspruch genommen.

Die Eignungsprüfungen sollen künftig in Ahaus, Ahlen, Bocholt, Rheine und Münster durch das Berufsamt Münster abgenommen werden. Wegen einer gleichartigen Regelung für das Vest Recklinghausen sind mit dem Berufsamt Gelsenkirchen ebenfalls Verhandlungen eingeleitet. Die Abnahme der Zwischenprüfungen soll dagegen Aufgabe der bereits bestehenden Gesellenprüfungskommissionen sein. Der Absicht des Arbeitsamtes Westfalen, Berufsblätter herauszugeben, hat die Kammer als einer für das Handwerk bedeutsamen Bestrebung von Anfang an besondere Aufmerksamkeit gewidmet und mit den übrigen westfälischen Kammern den Entwurf der Berufsgruppenblätter durchberaten.

Vor der zuständigen Gesellenprüfungskommission der Kammer unterzogen sich 469 Lehrlinge der Prüfung; 420 von ihnen bestanden, 11 bestanden bei der ersten Wiederholung. Die Meisterprüfung machten 828 männliche und weibliche Gesellen. Von ihnen bestanden 606, davon 38 (6,27 Prozent) mit „sehr gut" und 237 (39,18 Prozent) mit „gut". Bei der ersten Wiederholung bestanden 89.

Auf dem Gebiete der Sozialpolitik hat die Kammer in der Berichtszeit durch den Aus- und Aufbau ihrer amtlichen und nichtamtlichen sozialen Fürsorge weitere Fortschritte gemacht. In Zusammenarbeit mit den Spitzenverbänden hat sich die Kammer eingehend mit den Reformvorschlägen zur Arbeitslosenversicherung befaßt und insbesondere darauf hingewiesen, daß Beitragsleistung und Versicherungsanspruch in ein entsprechendes Verhältnis gesetzt und eine Lösung des Problems lediglich durch eine Beitragserhöhung unter allen Umständen vermieden werden müsse.

Ein weiteres Kapitel des Berichtes befaßt sich mit den Steuern und stellt fest: Die gutachtliche Anhörung der Berufsvertretungen bei der Aufstellung von Haushaltsplänen der Gemeinden hat auch in diesem Jahre bewiesen, daß sie einen guten Schutz für die Gewerbetreibenden gegen übermäßige Realsteueransprüche bietet. Durch das enge Zusammengehen der Handelskammer mit der Handwerkskammer Münster in den Verhandlungen mit den Gemeinden konnten den Gewerbetreibenden insgesamt 2 Millionen RM an Steuern erspart werden. In der Einkommensteuer wird vom Handwerk die ungleiche Bemessung der festen Familienermäßigungen der veranlagten Steuerpflichtigen gegenüber den Lohnsteuerpflichtigen als eine ungerechte Zurücksetzung empfunden. In dieser Beziehung hört man von selbständigen Handwerkern vielfach die Frage, ob das Kind des Handwerkers denn weniger wert sei, als das Kind des Beamten, Angestellten oder Arbeiters.

Auch in der Berichtszeit war es das Bestreben der Kammer, das gesamte Handwerk des Bezirks durch die „Mitteilungen" jeweils mit allen wichtigen Fragen bekannt zu machen.

Zur Durchführung der Handwerksnovelle

erstattete Präsident Bielefeld Bericht. Die Novelle werde wahrscheinlich zum 1. Februar in Kraft gesetzt, und voraussichtlich seien gegen Mitte April die Neuwahlen zur Handwerkskammer zu erwarten und Mitte Mai werde dann wohl die neu gewählte Kammer zusammentreten. Die jetzige Kammer werde jedoch wahrscheinlich anfangs Februar nochmals zusammengerufen, um den Etat zu beraten. Die von den Gemeinden geforderten Beträge für die Erhebung der Kammerbeiträge sollen durch Umlage erhoben werden.

Die neuen Kammersatzungen,

die dann zur Beschlußfassung gestellt wurden, sind Normalsatzungen und bringen wenig Aenderungen. Die Kammer ist auch jetzt wieder in sechs Bezirke eingeteilt. Den Bezirk I bilden die Kreise Münster-Stadt und -Land, sowie Warendorf mit 4097 Betrieben; auf ihn entfallen 6 Sitze. Bezirk II bilden Stadt- und Landkreis Recklinghausen mit 2873 Betrieben (4 Sitze). Bezirk III (Bottrop, Gelsenkirchen-Buer und Gladbeck) mit 4200 Betrieben erhält 6 Sitze; Bezirk IV (Stadtkreis Bocholt und die Landkreise Borken und Coesfeld) mit 2900 Betrieben 4 Sitze; Bezirk V (die Kreise Beckum und Lüdinghausen) mit 3300 Betrieben 6 Sitze; Bezirk VI (die Kreise Ahaus, Steinfurt und Tecklenburg) mit 4900 Betrieben 6 Sitze; insgesamt 30 gewählte Kammermitglieder. Außerdem können aus dem Gesellenausschuß und als Sachverständige 8 Vertreter gewählt werden, so daß die Kammer demnächst aus 38 Mitgliedern bestehen wird. Nach den einzelnen Gewerbegruppen werden die 30 Sitze wie folgt verteilt: Bau-Nebengewerbe und -Gesamtgewerbe 6 Sitze (bisher 8), Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe 6 (9), holzverarbeitende Gewerbe 4 (4), Leder-, Papier- und Vervielfältigungsgewerbe 3 (3), Eisen- und Metallgewerbe 4 (5), Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 6 (5), verschiedene Gewerbe 1 (0). Nach kurzer Debatte stimmte die Kammer dem Entwurfe und der Sitzverteilung zu.

Ohne Aussprache erklärte sich die Kammer gleichfalls einverstanden mit dem vom stellv. Syndikus Dr. Kahmann vorgetragenen Entwurf der neuen Sachverständigenordnung. Es sollen besondere Sachverständige für das Vest Recklinghausen und für das Münsterland ernannt werden.

Ueber das schwierige Problem der

Altersversorgung des selbständigen Handwerks

verbreitete sich Rechtsanwalt Schürmann in eingehenden Darlegungen. Die Kammer Münster glaubt die idealste Lösung zu finden, indem sie durch Ersparnis von Etatsmitteln einen Fonds ansammelt, durch den die Unterstützungsfrage in absehbarer Zeit im wesentlichen befriedigend gelöst werden kann. Nach kurzer Debatte stellt der Präsident fest, daß die Kammer einmütig einverstanden ist mit der vom Syndikus vorgeschlagenen Lösung.

Das Berufsausbildungsgesetz,

das dann zur Beratung gestellt wurde, hat leider durch den Reichsrat allerhand Verschlechterungen erfahren, gegen die sich die Kammer wenden muß, vor allem gegen die Regelung des Lehrlingswesens im Tarifvertrag, gegen die Einsetzung paritätischer Ausschüsse, gegen die Heranziehung der Berufsschullehrer zu den Prüfungen, wozu die Kammer beantragt, die Muß-Vorschrift wieder in eine Kann-Vorschrift umzuwandeln Präsident Bielefeld erklärte, in Berlin seien sich die Vertreter des Handwerks darüber einig, daß die hier erörterten Fragen in diesem Sinne mit aller Entschiedenheit vertreten werden müssen.

Dr. Kahmann behandelte dann das Meister- und Gesellenprüfungswesen und trug die neu aufgestellten Richtlinien für die Meisterkurse vor, mit denen die Kammer sich einverstanden erklärte. Meisterkurse sollen in Zukunft auch im Vest Recklinghausen abgehalten werden.

Die Jahresrechnung der Kammer zeigt eine Einnahme von 296 005,05 RM., die Ausgabe beträgt 288 364,65 RM., so daß ein Bestand von 7 640,40 RM. übrig bleibt, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Eine sehr angeregte Debatte entspann sich schließlich noch über

die Höchstzahl der zu haltenden Lehrlinge.

Ein Antrag der Schneiderinnung Gelsenkirchen, daß ein zweiter Lehrling erst eingestellt werden dürfe, wenn der erste Lehrling mindestens ein Jahr in der Lehre sei und ein Schneidermeister überhaupt nur zwei Lehrlinge halten dürfe, wurde angenommen. Von Dr. Kahmann vorgetragene Richtlinien über die Lehrlingshaltung in den einzelnen Gewerben wurden sehr eingehend durchgesprochen von dem Gesichtspunkte aus, der Lehrlingszüchterei nach Möglichkeit entgegenzutreten und schließlich unverändert angenommen. Gleichfalls angenommen wurde die vom Minister gewünschte Bestimmung, daß die Lohnsätze der weiblichen Lehrlinge denen der männlichen angeglichen werden sollen.

Präsident Bielefeld konnte zum Schlusse mit großer Genugtuung feststellen, daß die Vollversammlung wertvolle Arbeit geleistet habe, und hinweisen auf die geachtete Stellung der münsterischen Kammer, die überall den besten Namen genieße.

Westerholt.

Die Kurve falsch genommen. Ein Verkehrsunglück brachte den Autolenker G. aus Buer auf die Anklagebank. G. befuhr mit seinem Auto die Gladbeckerstraße. Kurz vor der Hammstraße überholte er den Motorradfahrer M. aus Westerholt. Plötzlich bog G. ohne Signal zu geben, mit kurzer Kurve links in die Hammstraße ein. Nunmehr war der Zusammenstoß unvermeidlich. G. wurde von der Polizeiverwaltung eine geringe Uebertretungsstrafe zugestellt, über die G. gerichtliche Entscheidung beantragte. Jetzt gab es 15 Mark und die hohen Gerichtskosten. (s)

Mandatsniederlegung. Der langjährige Zentrumsgemeindevertreter und Sprecher der Fraktion, Herr H. Wissing legte infolge Meinungsverschiedenheiten in der Partei sein Mandat nieder. (s)

Gladbeck.

Zahlt Kirchensteuern. Die am 23. November 1929 fällig gewordenen evangelischen Kirchensteuern müssen bis zum 5. Dezember 1929 auf dem Gemeindeamt bezahlt sein, andernfalls sie zuzüglich der gesetzlichen Gebühren durch das Finanzamt eingezogen werden. (W)

Persönliches. Die Eheleute Friedrich Kampling, Rheinbabenstraße 123 wohnhaft, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. (W)

Auszeichnung. Anläßlich der Herbstdelegiertentagung des Kreiskriegerverbandes Recklingbausen-West in Gladbeck wurde dem Kameraden Lehrer Stolze von hier für Verdienste um das Kriegervereinswesen das Ehrenkreuz 2. Klasse des Preußischen Landeskriegerverbandes durch den Vorsitzenden, Oberleutnant der Reserve Storkebaum, überreicht. (W)

Die Polizei als Lehrer über Verkehrswesen. Am Dienstag vormittag bot sich auf der Hochstraße vor dem Rathause ein interessantes Bild. Ein Polizeioffizier erteilte einer größeren Anzahl Schulkinder der jüngeren Jahrgänge Unterricht über das Verkehrswesen. Die Kleinen hörten augenscheinlich aufmerksam zu auf die von dem Beamten erteilten Anweisungen über das Verhalten der Kinder beim Betreten der öffentlichen und verkehrsreichen Straßen. Derartige lehrreiche Vorträge dürften von Zeit zu Zeit wiederholt werden. (W)

Evangel. Vereinigung Gladbeck. Es wird nochmals auf den heute abend 8 Uhr stattfindenden Vortrag des Pfarrers Prätorius-Barmen hingewiesen. Der Vortrag „Der Kampf um die Ehe" wird im Vereinshaus Westfischer Hof gehalten. (W)

O. **Der Kriegerverein Gladbeck-Brauck** hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, das Weihnachtsfest gemeinschaftlich im großen Saale des Gesellenhauses am 29. Dezember zu feiern.

Marl.

Zu welchem Knappschaftssprengel gehören die neuen Straßen? Die in letzter Zeit neu aufgeschlossenen und zum Teil bebauten Straßen gehören folgenden Aeltestensprengeln zu: Dammstraße, Friedrich-Ebertstraße und Siedlungsstraße Aeltester **Abelmann**; Arndtstraße und Körnerstraße Aeltester **Kahla**; In dem Kämpchen Aeltester Becker. (Hm.)

B. V. Marl. Die Mitglieder werden darauf hingewiesen, daß in der laufenden Woche die Spielersitzung zum ersten Male Donnerstag abend stattfindet. Der bisher auf der Zeche angebrachte Aushang wird künftig im Zigarren- und Friseurgeschäft Spenk ausgehängt. (Hm.)

Ortsgruppe Marl des Sudetendeutschen Heimatbundes. Anschließend an einen Lichtbildervortrag

AMOL hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Erkältungsschmerzen. In Apotheken u. Drogerien erhältl.
1 Metiff.-, 3 Must.-, 1 Reit.-, 6 Fix.-, 5 Zimt- und Rosmarin-Oel, 18,14 Menthol, 600 Spirit., 400 Wass. —

fand im Lokale Erwig eine Besprechung zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Sudetendeutschen Heimatbundes in Marl statt. Vom Kreisverband der Sudetendeutschen waren die Herren Hallenbach und Reichel aus Recklinghausen erschienen, die beide auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Sudetendeutschen hinwiesen. Nachdem das Für und Wider hinreichend erörtert worden war (gegen die Gründung sprach der erste Vorsitzende des Oesterr.-deutschen Volksbundes, der vor einer Zersplitterung warnte) wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, der die Vorarbeiten für eine Marler Ortsgruppe des Heimatbundes leisten und die Gründungsversammlung auf einen der nächsten Sonntage einberufen soll. (Hm.)

Polsum.

Persönliches. Am Montag begingen die Eheleute Johann Hutmacher und Frau Katharina geb. Stender das Fest der goldenen Hochzeit. Beide sind gebürtige Polsumer. Herr Hutmacher ist 83 Jahre alt, seine Ehefrau 74. Der Ehe entsprossen neun Kinder, davon leben noch 4 Töchter und zwei Söhne; auch leben noch zehn Enkelkinder. Trotz des hohen Alters ist das Jubelpaar noch sehr rüstig. Aus Anlaß seiner treuen Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr hat diese dem Jubelpaar ein Ständchen gebracht. (au)

Die Essener Explosion.

Noch keine Klarheit über die Ursache.

Eine Sprengkapsel gefunden.

In einer erneuten Pressebesprechung wurden von den verschiedenen behördlichen Stellen die zurzeit noch immer nicht klarzustellenden Ursachen für das Unglück eingehend erörtert. Die polizeilichen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Polizei bekundet aber, daß tatsächlich Zeugen aufgetreten sind, die einen Gasgeruch wahrgenommen haben wollen. Soviel läßt sich bereits feststellen, daß die Meinung der Sachverständigen übereinstimmend dahingeht, daß eine Gasexplosion auf jeden Fall vorliegen kann, obwohl bisher nicht festgestellt werden konnte, welche Gasart also Leucht-, Sumpf- oder Sauerstoffgas in Betracht kommt. Für eine Sprengstoffexplosion liegen jedenfalls keinerlei Anhaltspunkte vor.

Bemerkenswert ist, daß die Inhaberin eines Verkaufsstandes nach dem gestrigen Unglück ihren Verkaufsstand heute auf dem Holsterhauser Markt verlegte und dort die gestern unverkäuflich gebliebene Ware feilbot. Eine Käuferin fand in stark verstaubtem Gemüse heute morgen beim Abwaschen eine Sprengkapsel, die von einem kleineren Geschoß herrührt. Inwieweit noch weitere Zündhütchen gefunden werden können, müssen die sofort aufgenommenen Untersuchungen ergeben

Der Zustand der nach der gestrigen Explosionskatastrophe auf dem Weberplatz in die Essener Krankenanstalten eingelieferten 21 Verletzten ist bis auf zwei zufriedenstellend. Der Inhaber des Haushaltungswarengeschäfts in dem Unglückshause liegt bedenklich darnieder; seinem Sohne mußten beide Beine amputiert werden.

*

Oberpräsident Fuchs sandte aus Anlaß des Explosionsunglücks auf dem Weberplatz nachstehendes Telegramm an den Oberbürgermeister der Stadt Essen:

„Aufrichtige Teilnahme an dem furchtbaren Unglück der Explosion übersendet der Stadt Essen, den Verwundeten und Hinterbliebenen der Todesopfer

Oberpräsident Fuchs."

*

Das verlassene Verbrecher-Auto.

Billerbeck, 26. Nov.

Auf der Landstraße Billerbeck-Havixbeck fand man in den späten Abendstunden ein Auto, das sich überschlagen hatte. Von den Insassen war nichts mehr zu sehen. Die Scheinwerfer des Wagens brannten noch. In dem Auto, an dem die Scheiben zerschlagen waren, fand man verschiedene Einbrecherwerkzeuge. Die von der Polizei angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Wagen einem Dentisten Heisterholt aus Langendreer gehörte.

*

Der Recklinghauser Riesenbetrugsprozeß.

Ein merkwürdiger Fonds.

Recklinghausen, 26. November.

Im Verlauf des zweiten Verhandlungstages kam es zu einer lebhaften Kontroverse zwischen dem Rechtsanwalt Anrath-Düsseldorf und der Staatsanwaltschaft. Letzterer fragte, ob Göddemeier etwa deshalb von der Bergmanns-Siedlung gekündigt worden sei, um ihn für die Ist-Baugesellschaft freizumachen. Ziemlich erregt antwortete Rechtsanwalt Anrath, daß es wohl wahrscheinlich sei, daß ein bestimmter Zeuge, nämlich Bergrat Hollender, einige Leute in die Bergmanns-Siedlung hineinbekommen wollte. Der Angeklagte Lensch lehnte die Nennung des Namens dieser betreffenden Person ab. Der Vorsitzende richtete dann heikle Fragen an den Angeklagten Wienkötter dahin, daß er sich über die Einrichtung eines Büros in Recklinghausen verbreiten solle. Als Wienkötter darauf hingewiesen wurde, daß er sich doch außerordentlich intensiv für die Einrichtung eines solchen Büros eingesetzt habe, erläuterte der Angeklagte seine damalige Stellung ausführlicher. Von der Verteidigung wurde der Antrag gestellt, den Zeugen Büchner darauf zu untersuchen, inwieweit er überhaupt glaubwürdig sei. Wegen dieses Antrages kam es zu einem

Zusammenstoß zwischen den beiden Verteidigergruppen.

Büchner hatte vor kurzem erklärt, daß er sich gegen die dauernden Ehrabschneidungen wenden müsse. In diesem Zusammenhang wurde auch die Stellung des Privatdetektivs Karls behandelt, der der führende Kopf in der Voruntersuchung war. Der Angeklagte Quademechels teilte mit, daß ein Fonds bestanden habe, aus dem sowohl Unkosten als auch Teile des Gehalts ausbezahlt wurden, weshalb eine besondere Buchung nicht erforderlich gewesen sei. Es habe sich aber um keine Geheimkonten gehandelt. Nach weiterer Vernehmung der Angeklagten, die aber nichts Wesentliches ergab, wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

*

Immer wieder Ueberfälle.

Stelzer der Heilanstalt überwiesen.

Trier, 26. Nov.

In der Nähe von Zewen verübte ein unbekannter Mann in der Dunkelheit einen Ueberfall auf zwei Mädchen, die mit ihren Fahrrädern auf dem Heimwege begriffen waren. Der Unhold riß das eine Mädchen vom Rade und verletzte es durch Messerstiche. Beim Auftauchen eines Autos verschwand der Täter.

*

Münster, 26. Nov.

Als ein Passant spät abends die Warendorferstraße beging, wurde er von drei Männern, die auf Motorrad und Fahrrad langsam nachfuhren, kurz vor seiner Wohnung überfallen und tätlich angegriffen. Durch den Radau und das Rufen des Ueberfallenen wurden Anwohner wach und eilten zu Hilfe, so daß die Täter schleunigst auf ihren Rädern das Weite suchten.

*

Der bei dem Raubüberfall auf die Inhaberin des Kolonialwarengeschäftes in der Kettlerstraße verhaftete Arbeitslose ist der 19 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Rose. Nach eingehender Vernehmung durch die Kriminalpolizei hat Rose jetzt ein Geständnis abgelegt. Er gab zu, vor acht Tagen auf der Ludgerstraße eine alte Frau auf die gleiche Weise überfallen zu haben. Ferner gestand er, am 13. November einen Einbruch bei einem Ingenieur in der Rosenstraße verübt zu haben.

*

Düsseldorf, 26. Nov.

Wie uns die Pressestelle der Polizei mitteilt, lassen sich die gegen Stelzer erhobenen Verdachtsmomente nicht aufrechterhalten. Stelzer wurde heute der Mettmanner Polizeiverwaltung übergeben, die ihn durch den Kreisarzt untersuchen ließ, der die Ueberführung in eine Heilanstalt anordnete. Hier soll er auf seinen Geisteszustand beobachtet werden. Stelzer kommt also als Täter für die Düsseldorfer Morde nicht in Betracht.

Blotho, 26. Nov. (Feuer im Kino.) Während einer Probevorstellung in dem hiesigen Kino riß vermutlich ein Filmstreifen und verursachte einen Brand. Da das Feuer blitzschnell um sich griff, konnte der Vorführer sich nicht mehr durch die eiserne Tür retten, sondern sprang in höchster Gefahr aus dem im zweiten Stock gelegenen Fenster. Dabei zog er sich schwere Arm- und Beinverletzungen zu. Der Brand konnte schnell erstickt werden.

Düsseldorf, 26. Nov. (Von dem Liebhaber schwer verletzt.) Dienstag morgen gegen 1,30 Uhr wurde in einer Wirtschaft in der Ratingerstraße im Verlaufe von Streitigkeiten eine Frau von ihrem Liebhaber durch einen Messerstich schwer verletzt. Der Täter konnte noch nicht festgenommen werden.

Wetterungsbericht.

Das westliche Tiefdruckgebiet hat sich weiter über Mitteleuropa ausgebreitet, zieht aber langsam nordostwärts ab. In Deutschland dauert das wolkige und milde Wetter, im Süden vielfach mit Regenfällen, fort. Die heutigen Morgentemperaturen lagen im Osten und in Bayern zwischen 0 und 5 Grad, sonst zwischen 5 und 11 Grad. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südwind, bedeckten Himmel und 5 Grad Wärme.

Aussichten bis Donnerstag: Wolkig, aber keine erheblichen Regenfälle und fortgesetzt mild bei südwestlichen bis westlichen Winden.

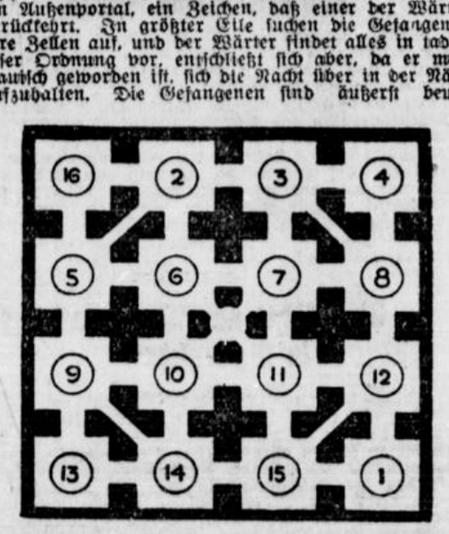
Wir fordern Ihren Kopf!

Unsere Denksportaufgabe.

Verwirrung im Gefängnis.

Ein Gefängnis mit 16 Einzelzellen ist voll besetzt. Die Zellen sind in der angegebenen Weise um einen kleinen Mittelraum angeordnet und, — dank der rastlosen, heimlichen Arbeit der Gefangenen — jeweils mit den benachbarten Räumen durch unterirdische, schmale Gänge verbunden. Die Verbindungsmöglichkeit benützen die Gefangenen selbstverständlich zu heimlichen Besuchen, wenn die Wärter die Räume verlassen haben.

Eines Abends, — die Gefangenen sind gerade mit Kartenspielen und anderen Unterhaltungen beschäftigt, — vernimmt man das Rasseln von Schlüsseln am Außenportal, ein Zeichen, daß einer der Wärter zurückkehrt. In größter Eile suchen die Gefangenen ihre Zellen auf, und der Wärter findet alles in tadelloser Ordnung vor, entschließt sich aber, da er mißtrauisch geworden ist, sich die Nacht über in der Nähe aufzuhalten. Die Gefangenen sind äußerst beunruhigt, denn es ist nicht alles in Ordnung, wie es bei flüchtiger Betrachtung den Anschein hatte. Der Gefangene Nr. 16 hat durch ein Versehen mit dem Bewohner Nr. 1 die Zellen getauscht, und in großer Furcht vor Entdeckung wird beschlossen, die beiden möglichst unauffällig gegeneinander auszuwechseln. Da der Wärter alle paar Minuten in eine der Zellen schaut, darf nur jeweils ein Gefangener sich in einer Zelle aufhalten. Es kommt also darauf an, unter Mitbenützung des mittleren, freien Raumes die Bewohner der 16 Zellen in möglichst geringer Zeit und unter Vermeidung einer Verwirrung gegeneinander auszutauschen.



Das oben gegebene Schema vergegenwärtigt die Lage der Zellen. Mit kleinen, numerierten Papierstreifen kann man die Verschiebung der Nummern ausprobieren. Die Aufgabe gilt als gelöst, wenn man die lückenlose Reihenfolge der Zahlen von 1 bis 16 mit der geringstmöglichen Anzahl von Verschiebungen erreicht hat. Wir dürfen verraten, daß 35 Züge dazu ausreichen müssen, und zwar soll die erste Verschiebung von 6, 7, 10 oder 11 nach dem leeren Mittelraum zu erfolgen.

Weiße und gesunde Zähne. „Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont" und Ihrer Chlorodont-Zahnbürste pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre Präparate entgegenbringen denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum beneiden."

Gez. Karl Stein, Elversberg/Saar.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 26. November. (Drahtb.)

Die Börse steht weiter unter dem Eindruck der sich ständig vermehrenden Bankinsolvenzen, die auch heute wieder, allerdings nach bisher unbestätigten Gerüchten, weitere Ausdehnung erfahren haben sollen. Die Börse setzte daher in ausgesprochen matter Haltung ein, da größeres Angebot aus der Prämienerklärung bei der mangelnden Aufnahmelust einen starken Kursdruck ausübte. Hinzu kamen noch freiwillige und zum großen Teil wohl auch unfreiwillige Positionslösungen von außerhalb der Börse stehender Seite. Auch das Ausland, in erster Linie Amerika, soll mit größeren Abgaben am Markt gewesen sein und namentlich für Karstadt größere Verkäufe getätigt haben. Verstimmend wirkte außerdem die Geldversteifung in London, die die Hoffnung auf eine Reichsbankdiskontsenkung schwinden läßt. Daher blieben die wenigen freundlichen Momente, wie das widerstandsfähige Neuyork und der günstige Reichsbankausweis, ohne jede Beachtung. Es kam auf der ganzen Linie zu mehrprozentigen Kurseinbrüchen. Besonders angeboten waren Siemens, Farben, Karstadt, Kali-Werte und Julius Berger. Nur Schultheiß, Ostwerke, Reichsbankanteile und Svenska konnten sich gut behaupten, teilweise sogar leicht befestigen. Am Geldmarkt war der Satz für Tagesgeld mit 6 bis 8 Prozent zwar unverändert, doch tendierte er leicht nach oben. Monatsgeld erforderte unverändert 8½ bis 10 Prozent. Am Devisenmarkt lag der Dollar weiter schwach.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs. 19,39 (19,49) Dollar-Cents lbs.

75 Jahre I. u. H.-Kammer Münster.

Festakt im alten Rathaus.

Anläßlich ihres 75jährigen Bestehens veranstaltete Industrie- und Handelskammer zu Münster im alten Rathaus am Dienstag einen Festakt, bei dem der Vorsitzende der Kammer, Generaldirektor Dr. ing. h. c. Kleynmann-Recklinghausen, und Syndikus Dr. Jacobshagen Ansprachen hielten.

Generaldirektor Kleynmann wies auf die geschichtliche Entwicklung der Industrie- und Handelskammer Münster hin. Ursprünglich waren in dem Bezirk vor allem Baumwoll- und Leinenindustrie vorhanden. In den 70er Jahren kamen dazu Bergbau, Zement-, Jute-, Stanz- und Emaille-Industrie und viele andere. 1872 wurde der Bezirk der Kammer auf das Industriegebiet ausgedehnt. 1888 wurde die innere Organisation der Kammer durch den Vorsitzenden Kiesekamp den neuen Verhältnissen angepaßt. Er führte in 24jähriger Tätigkeit bis 1913 die Kammer. 1899 wurde die Vereinigung Niederrheinisch-westfälischer Industrie- und Handelskammern gegründet, der Münster beitrat. Neben dieser Vereinigung wurde aus arbeitsrationalistischen Gründen nach dem Kriege die Arbeitsgemeinschaft der Ruhrkammern Bochum, Dortmund, Duisburg-Wesel, Essen, Krefeld und Münster gegründet. In allerneuester Zeit ist auf Drängen des Handelsministeriums eine weitere Konzentration geschaffen worden, der Zweckverband der Kammern Bochum, Dortmund, Essen und Münster, der die bisherige Arbeitsgemeinschaft der sechs Kammern ablösen soll. Der Redner wünschte, daß die neuen Formen führen mögen zu einer gedeihlichen, nachhaltigen und erfolgreichen Förderung der Wirtschaftspolitik. Im weiteren Verlauf des Festakts gab Dr. Jacobshagen einen Ueberblick über die vergangenen 75 Jahre in Bezug auf Handel und Industrie und deren Entwicklung.

Reichsbankausweis. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. November hat sich in der 3. Novemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 217,0 Millionen auf 2 070,2 Millionen RM. (am 23. November 1928 1 887,9 Millionen RM.) verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 200,7 Millionen RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 183,9 Millionen auf 4 162,5 Mill. RM. (am 23. November 1928: 4 043,3 Millionen RM. und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 16,8 Millionen auf 367,6 Millionen RM. vermindert. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 51,4 Prozent in der Vorwoche auf 53,7 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 59,9 Prozent auf 63,1 Prozent.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: 719 Stück. Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 22 bis 30 Mark, 8—12 Wochen alte 30 bis 40 Mark; Läuferschweine: 3—4 Monat alte 40 bis 52 Mark, 4—6 Monat alte 52 bis 90 Mark. Größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		26. November		25. November	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,410	168,750	168,430	168,770
Dänemark	100 Kronen	111,840	112,060	111,850	112,070
Schweden	100 Kronen	112,270	112,490	112,250	112,420
Norwegen	100 Kronen	111,790	112,070	111,810	112,030
Schweiz	100 Franken	80,985	81,185	81,000	81,166
England	1 Pfd. Sterl.	20,355	20,395	20,358	20,398
Frankreich	100 Franken	16,435	16,475	16,430	16,470
Amerika	1 Dollar	4,1730	4,1810	4,1740	4,1820
Italien	100 Lire	21,840	21,880	21,850	21,890
Belgien	100 Franken	58,365	58,485	58,465	58,485
Oesterreich	100 Schilling	58,715	58,835	58,700	58,820
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,724	1,728	1,724	1,728

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Börse zeigte heute wegen der unklaren Verhältnisse sehr große Zurückhaltung. Der Terminmarkt war auf der ganzen Linie schwächer.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 26. November 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	98,87	100,62
Hamburg Süd	—	—
Nordd. Lloyd	97,62	99,00

Bank-Aktien

Bank el. Werte	130,00	131,00
Bank für Brauindustr.	134,50	137,00
Barmer Bank	116,50	117,00
Barmer Kreditbank	—	29,00
Berliner Handelsges.	173,50	179,00
Boch.-Ges. Straßenb.	—	100,00
Commerz Privatbank	151,00	152,50
Darmstädter Bank	231,00	233,25
Deutsche Bank	147,50	147,75
Disconto Komm.	147,50	147,75
Dresdner Bank	144,00	144,50
Hamb. Hypoth.-Bank	129,00	129,50
Reichsbank Mk.	252,00	247,25

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	212,00	211,00
Dortmund. Ritterbräu	250,00	257,00
Dortmunder Union	225,50	227,25
Glückauf Gelsenk.	133,00	133,50
Schlegel Scharpenst.	174,50	175,75
Schultheiß Patzenh.	274,00	274,00
Wicküler Käp.	212,00	210,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	—	116,50
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	36,00	37,50
A. E. G.	155,00	157,37
Augsburg-Nürnberg	135,00	138,00
Baicke Masch.	118,00	118,50
Beroper Walz	70,00	71,00
Bemag	32,00	32,00
Bemberg	190,50	195,00
Bergmann	197,00	199,00
Berger Julius	282,00	291,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	66,25	71,00
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	58,00	56,50
Braunkohlen Brikett	149,00	149,50
Braunschw. Kohlen	226,00	226,00
Braunschw. Jute	126,50	128,00
Braunschw. Masch.	—	—
Bremer Vulkan	108,00	109,00
Buderus	61,00	62,00
Busch Lüdenscheid	—	—
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	95,00	95,00
Chem. Heyden	61,00	60,25
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—
Conti Caoutch	139,25	142,12
Daimler Motor	37,50	39,50
Deutsche Conti-Gas	154,25	156,75
Deutsch. Babcock	117,50	118,50
Deutsch Erdöl	69,00	69,50
Dtsch. Kabelwerke	55,00	56,50
Dtsch. Maschinen	39,87	43,00
Dtsch. Reichsbahn	96,00	96,00
Dtsch. Schachtbau	95,00	96,87
Dolomitwerke	33,00	33,25
Düsseld. Eisenhütte	60,25	60,25
Düsseld. Kammgarn	72,00	72,00
Düsseld. Maschinen	—	26,00
Dynamit Nobel	60,00	62,25
Eintr. Braunkohlen	135,00	137,50
Elektr. Lieferungen	153,00	154,50
Elektr. Licht u. Kraft	162,50	167,25
Eschw. Be	200,00	200,50
Essener Steinkohlen	123,50	124,50
Fahlberg-List	71,12	71,00
I. G. Farbenindustrie	170,25	174,50
Feltes u. Gulle	111,25	113,50
Friedrichsh. Kalk	150,00	153,50
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	118,50	121,50
Germania P. C.	176,00	176,00
Gerresheim Gl.	108,62	109,00
Ges. f. elektr. Unterm.	158,25	162,00
Glasmanuf. Schalke	171,00	171,00
Goldschmidt	61,00	64,25
Giltzner Masch.	45,00	45,00
Hamburg Elektr.	125,50	126,50
Hammersen	124,00	124,00
Hann. Masch.	35,50	35,75
Hansa Dampfsch.	145,00	145,00
Harpener Berg	127,00	128,50
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	80,00	80,00
Hilgers Verzin	62,50	64,00
Hirsch Kupfer	118,50	120,00
Hösch Eisen	104,50	106,00
Hoffmann Stärke	68,75	68,75
Hohenlohe	83,00	—
Holzmann Ph.	—	82,25
Horch & Co.	68,50	69,50
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	143,00	140,00
Ilse Berg	206,00	206,00
Kallw. Aschers	177,00	187,00
Klöckner-Werke	83,37	92,00
König Wilh.	212,00	210,00
König St. Pr.	315,00	315,00
Köln-Neuessen	102,00	106,25
Krefft W.	94,00	96,00
Kronprinz Metall	37,25	37,25
Köppersbusch	140,25	140,87
Kyffhäuserhütte	39,50	40,00
Lahmeyer & C.	156,25	156,75
Laurahütte	54,00	—
Lindes Eism.	155,00	155,87
L. Loewe	154,50	161,00
Lüdenscheid Metall	65,00	65,25
Magd. Berg P. M.	64,00	64,50
Masch. Buckau	114,00	114,00
Mannesmann-Röhren	90,25	93,25
Motoren Deutz	88,50	88,25
Nordd. Eisenw.	104,00	108,00
Nordd. Wolle	160,00	161,00
Nordd. Kabel P. M.	126,00	130,00
Oberschl. Kokswerk	93,62	95,37
Ostwerke	214,00	214,00
Oesching Stahl	23,50	24,25
Orenstein & Koppel	70,00	71,25
Peipers & Cie.	90,00	90,00
Pinsch Julius	—	—
Phönix Braunkohlen	67,12	67,12
Phönix Berg	96,50	98,00
Rheinische	63,00	63,00
Rhein. Elektr.	141,87	142,00
Riebeck Montan	161,00	162,25
Roddergrube	740,00	740,00
Roisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	239,25	240,75
R. W. E.	194,00	195,50
Rheinstahl	99,50	100,00
Rhein.-Westf. Kalk	101,00	102,00
Rütgerswerke	—	70,00
Sachsenwerk	94,50	95,00
Salzdetfurth	300,50	316,00
Stollwerck	110,00	111,87
Stolberger Zink	101,00	106,00
Schuckert El.	174,75	176,50
Schweimer Eisen	140,00	137,25
Siegen-Solinger Guß	6,75	5,75
Siemens Glas	110,50	113,00
Siemens Halske	280,00	284,50
Ver. Gothania	108,00	108,00
Ver. Portl. Zement	184,50	187,00
Verein. Stahlwerke	100,00	100,37
Ver. Stahl v. d. Z.	162,75	163,00
Ver. Dtsch. Nickel	150,00	150,00
Ver. Glanzstoff	171,00	175,00
Wanderer-Werke	43,00	44,0
Wartelaer Gr.	120,00	120,00
Wasserwerk Gelsenk.	124,00	124,00
Westd. Hand G.	52,00	51,50
Westeregeln Alkali	195,00	194,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	83,25	85,25
Westf. Kupfer	46,00	78,25
Wicking Portl.	107,00	108,12
Wittener Guß	—	—
Zeiss Waldhof	130,00	130,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse 26. November 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	—	—
Carolus Magnus	—	—
ver. Constantin d. Gr.	—	—
Deutschland	210	235
Ewald	17250	18250
Gottessegen	2500	—
Graf Schwerin	2050	2400
Heinrich	5300	5800
Joh. Deimelsberg	—	1500
König Ludwig	32000	34000
Langenbrahm	15000	18000
b) Braunkohle		
Brackdorf Nietleben	1400	1600
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	—	3400
Leonhardt	9000	10000
Michel	10200	10800
Vesta	—	—
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	2050	2150
Burbach	6500	6900
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Günthersthall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	26000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	10800	12250
Volkenrode	—	6000
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	—	—
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	51,00	58,00
Magdeb. Bergw.-Verein	62,50	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Kali-Chemie	154,00	156,50
Hallesche Kali	184,00	190,00
Burbach Kali	166,00	170,00
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Baicke-Maschinen	118,00	120,00
Dorstener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Losenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	—	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	—	172,00
Hochtief	—	77,00
Hauben-Werke	45,00	—
Kabel Rheydt	—	120,00
Köln. Hausbes. A.-G.	91,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank. Köln alte Akt.	135,00	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Bz.	—	173,00
Uerdinger Waggon	154,00	—
Ver. Rumpus	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	—	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 8 Pzt.	—	80,00
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	—	—
Klöckner-Werk 8 Pzt.	89,00	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	85,00	—
1927 6 Pzt.	72,00	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	101,00	—
" 7 Pzt.	101,00	—
" 6 Pzt.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	91,00	—
" 6 Pzt.	88,75	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I 5 Pzt.	85,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie III 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie IV 8 Pzt.	94,00	—
1925, Serie V 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie VI 8 Pzt.	94,00	—
1926, Serie VII 7 Pzt.	83,75	—
1926, Serie VIII 8 Pzt.	94,00	—
1927, Serie IX 7 Pzt.	83,75	—
1927, Serie X 6 Pzt.	82,00	—
Goldkommschver. 1923, Serie I 5 Pzt.	83,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie IV 8 Pzt.	90,75	—
1926, Serie V 7 Pzt.	82,00	—
1927, Serie VI 6 Pzt.	82,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pzt.	83,00	—
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	—	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	—	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	—

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 gegen Svgg. Castrop 02.

Vier große Fußballspiele für 0,50 RM!

Das einzige Meistertreffen der Sonderklasse obiger Vereine am Sonntag den 1. Dezember, findet auf der Kampfbahn Glückauf, nachmittags 2.30 Uhr, statt. Schalke 04 tritt diesmal komplett an, und dürfte den Zuschauern nach dem große Siege über B. V. Altenessen ein hochstehendes Spiel gezeigt werden. Der wirtschaftlichen Not gehorchend, hat die Leitung des Vereins sich bereit erklärt, die Eintrittspreise erneut herabzusetzen, und dürfte es jedem Sportfreund nun möglich sein, die Eintrittskarte sich im Vorverkauf zu erlangen. In den bekannten Vorverkaufsstellen — Hendrichs Burgmer, Kuzorra und Thiemeyer — erhält man eine Stehplatzkarte für 0,50 RM, Sitzplatz 1,20 RM. Dagegen an der Kasse Stehplatz 0,80 RM, Sitzplatz 1,50 RM. Wir verfehlen auch nicht, darauf hinzuweisen, daß den Besuchern der Kampfbahn Glückauf Gelegenheit gegeben wird, weitere Spiele zu sehen, und zwar die 1. Jgd. gegen Horst-E. (Meisterschaftsspiel), die Handballer gegen eine Militärmannschaft aus Münster, und endlich die spielstarke Reservemannschaft gegen Horst-E., ebenfalls im Meisterschaftsspiel

Deutsche Turnerschaft.

Fußball im Ruhrgau der DT.

Ly **Wie stehen die Vereine?** Im voraus sei bemerkt, daß der Fußball im Ruhrgau der Turner in dieser Spielserie wieder einen enormen Fortschritt zu verzeichnen hat. Wer heute noch glaubt, der Turner-Fußball steckt in Kinderschuhen, sollte seine kritische bzw. unkritische Einstellung verbessern! In erster Linie ist dieses ein großer Verdienst der führenden Leute auf die die Bewegung stolz sein darf. Die meisten Vereine verfügen heute über technisch sehr gutes Material, daß sich sehen lassen kann. Schon heute haben die Spiele gute Zuschauermengen aufzuweisen. Die zweite Spielserie hat bereits ihren Anfang genommen, und es interessiert zu wissen, wie sich die einzelnen Vereine zueinander stehen, und wer sich voraussichtlich für die Endspiele um die Ruhrgaumeisterschaft disqualifizieren wird. Zunächst lassen wir die beiden Tabellen sprechen:

Gruppe A

Hibernia Oberhausen	6 Spiele	10:2	Punkte
Rhenania Essen	6 „	9:3	„
Turnvgg. Altendorf	6 „	9:3	„
Viktoria Duisburg	6 „	4:8	„
Turnerklub Altendorf	6 „	2:10	„
Alemannia Essen	6 „	2:10	„

Gruppe B

Kruppsche Turngemeinde	6 Spiele	10:2	Punkte
Ballfreunde B.-Borbeck	5 „	8:2	„
Ola Meiderich	6 „	6:6	„
Reichsbahn TuS Essen	6 „	5:7	„
TV. Rotthausen	5 „	3:7	„
Duisburger BV. 22	6 „	2:10	„

Handball.

sch. Während die vorjährige Saison in den Endspielen der einzelnen Verbände durchweg neue Namen brachte, blieben in diesem Jahre die gewohnten Ueberraschungen aus so daß wir fast nur bekannte Vereine in Spitzenstellung finden. Weiter kann man eine anwachsende Spielstärke und eine Zunahme der Stürmerleistungen feststellen.

Brandenburg. In der Abteilung A marschieren die Berliner Polizisten mit denen aus Spandau immer noch an der Spitze Siemens ist durch die 12:4-Niederlage gegen Polizei-Sp.-V. Berlin etwas zurückgefallen. Der Deutsche Handballklub hat ungeschlagen die erste Serie der Abteilung B beendet.

Mitteldeutschland. Auch hier konnten sich bis jetzt die Meister behaupten, wenn ihnen auch von den niederen Vereinen heftig zugesetzt wird. S. C. Freital 04 hat auch in diesem Jahre die meisten Aussichten auf den Meistertitel. Die Magdeburger Polizisten sind aber noch nicht geschlagen.

Süddeutschland. Hier wird es wieder das Duell zwischen der Handballhochburg Darmstadt und der Fußballhochburg Nürnberg-Fürth geben. Schon lange wollen die Nordbayern einmal den süddeutschen Meister stellen. Sp. Vg. Fürth, 1. F. C. Nürnberg, Darmstadt 98, Polizei Darmstadt werden um den Sieg kämpfen müssen.

Baltenverband. Polizei Stettin schlug die Soldaten „Greif" mit 4:3 und wurde dadurch Pommernmeister. Das zweite Spiel um die Baltenmeisterschaft endete mit einem 6:4-Siege der Schupo Danzig über den Pol.-Sp.-V. Königsberg.

Norddeutschland. Unangefochten wird Polizei Hamburg seinen Titel verteidigen können, während um den zweiten Norddeutschen Vertreter sich viele Vereine streiten werden. Zu erwähnen wären: St. Georg Hamburg, Eimsbüttel, Sp. u. Sp. Hannover, Polizei Hannover.

Südostdeutschland. Borussia-Carlowitz siegte weiter 9:4 gegen Alemannia und bewies damit erneut ihr überragendes Können. Anwärter auf den zweiten Platz in den Endspielen sind Amicitia Forst, Polizei Oppeln und Polizei Görlitz.

Schach.

H. **Um den Meistertitel der Schach-Union.** Am heutigen Mittwoch abend 8 Uhr steigt im Restaurant Bußmann die 2. Runde des in diesem Jahre außergewöhnlich stark besetzten Meisterschaftsturniers der Schach-Union. Eine besondere Note erhält diese Runde durch das Zusammentreffen des Meisters der Schach-Union und Stadtmeisters von Gelsenkirchen-Buer W. Ernst mit dem russischen Schachkünstler Davidmann. Humernbrum wird kaum in der Lage sein, den Revanchegelüsten des Westfalenmeisters Skowronnek zu widerstehen. Er führt die weißen Steine in dieser nicht uninteressanten Partie. — Den Ausgang der Partie Horstmann—Berthold lassen wir offen. Beide Gegner führen eine scharfe Klinge. — Müller, ernster Anwärter auf einen der ersten Plätze der Rangliste hat gegen Witthege, der erst seit kurzer Zeit die Turnierpraxis wieder aufgenommen hat, ein Plus. — Die beiden Bismarcker Kirschsieper und Weinberger geben ein ebenbürtiges Paar ab. — Die Partie Spiegel — Hautkappe wurde bereits ausgetragen und endete mit einem Siege des letzteren.

Das Nebenturnier in der Schach-Union begann am Sonntag und ergab in der ersten Runde:

1. Gruppe: Neumann — Tenhaaf 1:0 (spanisch), Blech — Laß 1:0 (französisch), Mathuszak — Dirks 0:1 (italienisch), Sinowzik — Peth 1:0 (Königsspringer).

2. Gruppe: Blay — Jezorski 1:0 (Königsläufer), Raabe — Kristall 0:1 (unregelmäßig), Borowski — Weber 0:1 (Damengambit), Jackubzik — Naskowitz (verlegt).

In der 2. Runde spielen: Naskowitz — Weber, Kristall — Borowski, Jezorski — Raabe, Jackubzik — Blay, Tenhaaf — Peth, Dirks — Sinowzik, Laß — Matuszak, Neumann — Blech.

*

Schach-Union: Spieler, die am Sonntag verhindert waren, können ihre Meldung zum Nebenturnier heute abend noch nachholen, da wahrscheinlich die Zusammenstellung einer 3. Gruppe notwendig wird.

Brieftaubensport.

H **Herbstversammlung der alten Wanne-Eickeler Reisevereinigung.** Die Herbstversammlung bei Narosta wurde vom Vorsitzenden Dr. Strassen, geleitet. Zunächst gedachte er der seit der Frühjahrsversammlung gestorbenen Mitglieder. Von den angeschlossenen Vereinen fehlten 14, anwesend waren 37 Vereine. Dem Jahresbericht ist besonders zu entnehmen, daß die Vereinigung über einen Bestand von 166 neuen und 106 alten Reisekörben, sowie vier großen Uhrenschränken und über 800 Mk. an Konstatieruhren verfügt. Es wurden in diesem Reisejahr auf den gesamten Flügen 101 482 Tauben gesetzt. Zur Beförderung wurden 103 Waggons benötigt. Der Kassenrevisor Bastian brachte die Bilanz zur Verlesung. Aufgenommen wurde der neu gegründete Verein „Auf zur Gartenstadt" Wanne-Eickel. Der 1. Vorsitzende Dr. Strassen wurde einstimmig durch Zuruf sowie die vier Beisitzer Ehrlich, Fuchs, Westerdorf und Hirsch wiedergewählt. Auch für das Vereinigungslokal fand Wiederwahl statt. Mit Rücksicht der Taubensperre, die voraussichtlich erst am 30. April beendet sein wird, ist folgender Reiseplan für 1930 genehmigt: 1. Mai Kamen, 4. Mai Neudeckum, 7. Mai Gütersloh, 11. Mai Stadthagen, 18. Mai Lehrte, 25. Mai Oebisfelde, 1. Juni Gardelegen, 8. Juni (Pfingsten), 15. Juni Stendal, 22. Juni Radenow 29. Juni Dallgow-Döberitz, 6. Juli Rehfelde, 13. Juli Küstrin, 20. Juli Landsberg, 26. Juli Schneidemühl, 9. August Riesenburg (letztere beiden Nationalflüge innerhalb der Gruppe 2). Hieran anschließend die Herbstflüge für Jungtauben 1930er. Ein Derbyflug für jährige Tauben findet ab Oebisfelde statt. Der Meldeschluß wurde auf den 15. März und der Einsatz je Taube eine RM. festgesetzt. Wegen der VRV.-Ausstellung, die im nächsten Jahre der Vereinigung bereits übertragen worden ist, wurde eine diesjährige Vereinigungsausstellung abgelehnt. Für die noch abzugebenden Konstatieruhren und Ringkarten ist der Termin auf den 15. Dezember festgelegt; es wurde für Nichtbefolgung einer Strafe zugestimmt.

Vereinsnachrichten.

SSS 96 — Leichtathletik und Handballer. Geländeläufe finden Mittwochs und Freitags um 19,30 Uhr statt. Umkleidelokal Wirtschaft Müller, Essener- und Holbeinstr.-Ecke. Das Hallentraining findet unter Leitung des Trainers Koziolek Montags in der Hohenzollernschule, Emmastraße, und Donnerstags in der Diesterwegschule Marschallstraße, um 20 Uhr, statt. Erscheinen der Leichtathleten und Handballer ist Pflicht.

Sportwerbeabend am 14. Dezember.

Das Programm des Stadtverbandes für Leibesübungen und Jugendpflege.

Der Technische Ausschuß der Bezirksgruppe Gelsenkirchen des Stadtverbandes für Leibesübungen und Jugendpflege Gelsenkirchen-Buer hielt unter dem Vorsitz seines Obmannes Kiko am Montag eine Sitzung im Hans-Sachs-Hause ab, in der das Programm für die am 14. Dezember im Hans-Sachs-Hause vor sich gehende Sport-Werbeveranstaltung durchgesprochen und aufgestellt wurde.

Nach einer Begrüßung durch Herrn Kiko referierte der Vorsitzende der Bezirksgruppe Gelsenkirchen des Stadtverbandes, Dr. Schmidtkamp, über die

Finanzierung des Werbeabends.

In dem Bestreben, möglichst billig davonzukommen, habe man trotzdem an ein Programm gedacht, das unter allen Umständen seine Werbekraft auswirken werde, es seien aber bei aller Sparsamkeit immer noch etwa 300 Mark erforderlich, von denen etwa 200 Mark sichergestellt seien. Die Kosten werden in Anspruch genommen durch Propagierung, Licht und Heizung, Ausschmückung, Orgelvortrag und verschiedene andere Notwendigkeiten. Nach einer Aufrechnung des Obmannes des Technischen Ausschusses liegt die Möglichkeit vor, mit dem bereits sichergestellten Betrage von 200 Mark auszukommen, aber man hofft dennoch, daß die Stadtverwaltung durch eine fühlbare Unterstützung zu ihrem Teile dazu beitragen wird, dem Feste einen großzügigen Rahmen zu geben.

Dann beschäftigte man sich mit der Aufstellung des Programms. Die Veranstaltung soll um 8 Uhr mit dem Aufmarsch der Fahnen- und Wimpelabteilungen der Vereine beginnen. Dann folgt ein Orgelvortrag, zu dem man Herrn Konrektor Schneider gewinnen will. Nach einem Liede des Doppelquartetts vom Turnclub 1874 folgt die Begrüßung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe, Dr. Schmidtkamp. Diese Programmpunkte sind kurz gehalten, es ist Gewähr gegeben, daß ihre Abwicklung schnell und ohne Zeitverlust geschieht. Es folgen dann die Vorführungen der Vereine, die ebenfalls zeitlich eng begrenzt sind. Der Eichenkreuzverband Ueckendorf wartet mit einer

Körperschule für Leichtathletik

auf, die Oberrealschule Buer führt Bodenturnen vor, Fußballtraining zeigt die Meistermannschaft des FC. Schalke 04, DJK. TuS. Altstadt führt Sprünge am Pferd vor und eine Auswahlriege der Deutschen Turnerschaft zeigt Uebungen am Barren. Die Boxabteilung des FC. Schalke 04 wird mit der Borschule aufwarten, „Deutsche Eiche" gibt einen Einblick in den Betrieb der Schwerathletik, die Damen des Turnclubs 1874 zeigen

Rhythmische Gymnastik und Volkstänze

vor, außerdem warten die Turner noch mit einem Schaufechten auf. In dem Bestreben, das Programm knapp zu halten, können eine Reihe von Sportarten leider nicht berücksichtigt werden. Diese haben aber Gelegenheit, ihre Sportart bei einem lebenden Bilde zu präsentieren, das während einer Deklamation und während der Ansprache, die der Vorsitzende des Gesamtstadtverbandes, Herr Rektor Urselmann, hält, gezeigt wird. Für die Stellung des lebenden Bildes sind die Herren Nathan und Schulte vom FC. Schalke 04 verantwortlich. Den Abschluß erhält die Feier durch die Ehrung der Sieger aus den Reichsjugendwettkämpfen, durch einen Quartettvortrag und durch das Deutschlandlied.

Weitere Einzelheiten geben den Vereinen durch Rundschreiben zu. Die vorgesehene Generalprobe ist am Freitag, den 13. Dezember, abends 7,30 Uhr. Erfaßt werden soll durch die Werbeveranstaltung die Stadtverwaltung, das neue Stadtverordnetenkollegium, die Lehrerschaft aller Schulen Gelsenkirchen-Buers, die Industrie, die Innungen, die Kaufmannschaft, die Sportverbände, die Aerzteschaft, die Freie Wirtevereinigung, die Vertreter der Konfessionen und die Presse. Für den Ordnungsdienst werden sich die Jugendleiter der Sportvereine sicherlich gern zur Verfügung stellen. Der für den Ordnungsdienst Verantwortliche ist Herr Klein vom SuS. Schalke 1896.



Billardsport.

sch **Der Billardklub Gelsenkirchen 1927** weilte am 20. und 23. November als Gast bei den Billardfreunden Bulmke zur Austragung eines Billardturniers. Obwohl der Billardklub Gelsenkirchen 1927 mit verstärkter Mannschaft antrat, mußte er sich doch dem Können der Billardfreunde Bulmke beugen.

Billardfreunde Bulmke		Billardklub Gelsenk. 1927	
Schulz	150 Points	Nachbarschulte B.	115 P.
Leukel	150 „	Borawski A.	83 Points
Platte	143 „	Nachbarschulte H.	150 P.
Tischer	150 „	Siewert	85 Points
Walder	150 „	Spich	137 „
Willms E.	150 „	Wind	92 „
Willms R.	110 „	Schopmann	150 „
Willms W.	150 „	Mattner	127 „
Schl. junker	150 „	Kurz	96 „
Sandböser	87 „	Spich	100 „
Bennor	100 „	Geldner	47 „
Rademacher	100 „	Nachbarschulte W.	70 P.
Hovestadt	100 „	Borawski O.	81 Points
Hartmann	100 „	Himpler	78 „
Hollekamp	100 „	Boiten	63 „

Gesamtresultat von 15 gespielten Partien 12 gewonnen und drei verloren und 1890 zu 1474 Points für Billardfreunde Bulmke.

*

Thielens gegen Rippelmeyer. Das wird wohl eine Kampfpartie werden, wie wir sie in Gelsenkirchen noch nicht hatten. Gespielt wird auf dem Turnier-Billard auf je 400 Punkte eine freie und eine Cadre-Partie. Wir sehen Rippelmeyer gegenüber Thielens als Sieger da letzterer nicht die Turnierfestigkeit haben kann wie der an offizielle Turnieren gewohnte Professional Rippelmeyer. Da andrerseits Thielens in der angefangenen Saison eine starke Durchschnittsverbesserung zeigt und ein offizieller Kampfsieg über R. sportlich von Bedeutung für ihn ist, darf man auf Verlauf und Ausgang gespannt sein. Gespielt wird die Partie am Freitag, den 29. November, um 17 Uhr und um 20 Uhr, im Billardsaal G. Thielens (Parterre des Cafe Hoppe), Kreuzstraße.

Pferdesport.

Enghien.

1. Rennen. 1. M. Marchand's Le Gouverneur (V. Diez), 2. Ma Cherie, 3. Daggaroun. Toto: 144, 55, 77. 32:10. Ferner: D. S. O., Commodore, Brodeur, Pertharite, Aigrefin, Dom Luco, Dark Paul, Lactoise, Prince d'Aley, Liberte, Saint Crica, Albarits, Autobus, Queen's Misery, Hals — Kopf.

2. Rennen. 1. S. Auber's Kerange (A. Kalley), 2. Nihiliste, 3. Polecat. Toto: 17, 13, 19:10. Ferner: La Riviera, Calumet, Guethary, Green Fly. 1½ — 8 Lg.

3. Rennen. 1. A. Eridoux's Domino (R. Haes), 2. Erigan, 3. Savoyard IV. Toto: 46, 24, 28:10. Ferner: Menthe Frappee, Simplex II, Ambourg, Market Harboro. ½ — Hals.

4. Rennen. 1. E. Ronot's Reparlac (Dominici, 2. Friponnet, 3. Himar. Toto: 114, 34, 38, 14:10. Ferner: Le Pallet, Avec le Sourire, Ariette II, Le Soleil, Anubies II, Raz de Maree. ¼ — 2 Lg.

5. Rennen. 1. + Veil-Picard's Racahout (V. Hamel) Toto: 13, 13:10. 1. + Fr. Lieux's Parlas (A. Kalley) Toto: 20, 19:10, 3. Mansard. tot R. — 3 Lg.

6. Rennen. 1. E. Ambatielo's Christabelle (M. Aubry), 2. Etivalliere, 3 Merry Legend. Toto: 27, 13, 21, 19:10. Ferner: Danvou, Sleipnir, Galvaudeur, Charleston, Sublime, Fil d'Or, Athenee, Chrisis de Savoie, Flotilla, Inattenduem Halt Lo. 4 — Kopf.

7. Rennen. Trabfahren.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse wurde mir heute früh 8¼ Uhr mein innigstgeliebtes Töchterchen, unsere liebe Schwester

Hedwig

im zarten Alter von 9½ Jahren durch den Tod entrissen.

Sie starb infolge eines am 22. Nov. 1929 erlittenen Verkehrsunfalles, wohlvorbereitet durch die Gnadenmittel der römisch-kath. Kirche. Der herbe Verlust wird umso schmerzlicher, als der Vater ihr vor 1¼ Jahren im Tode voran gegangen ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Maria Schulte-Veis
Paul Schulte-Veis
Gisela Schulte-Veis
Otto Schulte-Veis

Essen, den 26. November 1929.
Moltkestr. 44

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. November 1929, vormittags 10¼ Uhr, vom Trauerhause, aus statt.

Das feierliche Requien ist vorher um 9¼ Uhr in der Hubertus-Kirche (Bergerhausen).

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir unseren

tiefempfundenen Dank

aus.

Frau Mathilde Deppermann und Kinder.

Gelsenk.-Rotthausen, im Nov. 1929.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Gelsenkirchen Band 17, Artikel 11 eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke am 10. Dezember 1929, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 37, versteigert werden.

1. Gemarkung Gelsenkirchen, Flur Nr. 9, Parzelle Nr. 361/25, Grundsteuermutterrolle Nr. 1164, Weg, Ringstraße, 11 qm groß.
2. Gemarkung Gelsenkirchen Flur Nr. 9, Parzelle Nr. 674/25, Grundsteuermutterrolle Nr. 1164, Gebäudesteuerrolle Nr. 1459 a, b, c, d, e., Bebauter Hofraum, Ringstraße 50, 6,84 a groß, Gebäudesteuernutzungswert 2483 Mark.
3. Gemarkung Gelsenkirchen, Flur Nr. 9, Parzelle Nr. 699/25, Grundsteuermutterrolle Nr. 1164, Weg, Ringstraße, 25 qm groß.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Juni 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals die

Eheleute Schmiedemeister Max Fröhlich und Frieda geb. Becker in Gelsenkirchen,

zu je ½ eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 3. Okt. 1929.

Das Amtsgericht.

Große Versteigerung.

Heute, Mittwoch, nachm. 3½ Uhr, werde ich im Restaurant Ernst Hirnstein, Kaiserplatz 6 (Ecke Industriestr.): 1 feines Klavier (schwarz pol.), 1 mod. weiße Küche, 1 eich. Zimmerbüfett, 1 Schreibmaschine, 2 Sofas, 1 Sofa-Umbau, 1 Kleiderschrank, 1 Ledersofa, mehr. Bettstellen, Federbetten, Oelgemälde, Küchenschränke, 1 gr. Spiegel, Waschtische Konsol., Küchengarnitur, Waschgarnitur, Gasöfen, Gasherde, elektr. Kocher, Zither, Bilder, Tische Stühle, 1 Damenfahrr., Fleischmühle, Decken, Kleider, Porzellan, Glassachen, Schreibzeug, Vasen, Einkochgläser u. viel. a. m. meistbietend geg. bar versteigern. Die Sachen sind gebr. u. eine Stunde vorher zu besichtig.

Louis Stoppelmann, Auktionator u. Taxator, Kaiserstraße 12.

Ein technisches Wunder ist der automatische Photoapparat

Photomaton

Nach Einwurf eines Markstückes in 20 Sekunden
8 verschiedene Aufnahmen, in 8 Minuten zur Mitnahme bereit.

Photomaton ist in der ganzen Welt die große Mode geworden!
Photomaton muß jeder sehen!
Photomaton entdeckt Ihr Talent zum Film!
Photomaton-Bilder sind für alle Zwecke, auch als

Passbilder

zu verwenden.

Photomaton-Vergrößerungen
(auch nach anderen Photos).
kosten nur Mk. 2.50 und Mk. 3.50

Photomaton-Postkarten
Eine Stellung . . 6 Stück Mk. 5.—

Flaskamp Gelsenkirchen Alter Markt 20

Durchgehend geöffnet 9—20 Uhr, Sonntags 11—13 Uhr.

Heimarbeit schr. kl. Vitalis-Verl. München C 4

Suche für sofort ein kräftiges, sauberes

Lehrmädchen

für Metzgerei.
Walter Kirschsieper
Gelsenkirchen
Wilhelmstraße 137
Ecke Haferkampstr.

Frauen und Mädchen

nicht unter 20 Jahr., zum Auslegen und Einsammeln v. Zeitschriften sofort gesucht. Persv. Meld. Mittwoch. d. 27. 11. von 1½–4½ Uhr im Restaurant „Zum Posthörnchen" Ecke Sellhorst- und Vereinestraße in **Gelsenkirchen.**

Suche für meinen klein. Haushalt ein tüchtiges

Mädchen

aus guter Familie für ¾ Tage, nicht unter 18 Jahren.
Kaiserstr. 1, oben.

Fleiß, ehrliches, im Wirtschaftsbetr. tätig gewesenes 23670

Mädchen

das firm im Kochen ist, und **Mädchen** für halbe Tage gesucht.
„Zum Posthörnchen" Sellhorststraße 7.

Sauberes, zuverläss.

Mädchen

nicht unter 20 Jahr. welch. schon selbst. im Haushalt tätig war u. kochen kann, für klein. Haushalt gesucht. 24708
Zu erfr. Allg. Ztg.

Zur Erlernung der Rind- u. Schweinemetzgerei ein ordtl.

Mädchen

gesucht. Schulzeugnisse mitbringen.
Gustav Köttgen
Schalkerstraße 151

Achtung! Frauen!

Gut. Nebenverdienst Wäscherei sucht Annahmestellen Schr. Anerb. u. G. M. 906 an d. A. Z.

Zwei saubere 23685

Spülmädchen

sofort gesucht. Persv. Meld. vormittags.
Hotel Berliner Hof.

Mädchen

aus achtbarer Fam. als Friseuse in die Lehre gesucht.
R. Reiß
Gelsenkirchen
Wilhelmstraße 116.

Geschäft

oder Ladenlokal mit Wohnung sofort od. später zu kaufen gesucht. 23614
Off. u. F. L. 883 an die Allg. Ztg.

Grundstücke

500 Mrg., Anz. 30000 ℳ
240 „ „ 12000 ℳ
120 „ „ 10000 ℳ
123 „ „ 8000 ℳ
90 „ „ 8000 ℳ
60 „ „ 7000 ℳ
33 „ „ 4000 ℳ
27 „ „ 3000 ℳ
24 „ „ 2000 ℳ
Karl Zimmermann
Allenstein, Ostpreuß.
Trautzigerstraße 1.
Anfragen sof. erbeten

Ladenlokal

mit hinterl. Zimmer (Nähe Hauptbahnh.) auch als Werkstatt oder Wohnung zu vermieten. Näheres Ringstr. 27, prt. r.

Werkstätte

od. Lager mit elekt. Licht, heizbar, zu vermieten. 23700
Bochumerstraße 22.

---

60 Mark

demjg., der anständ. Familie, 3 Person., beschlagnahmefreie od. geg. Mietberechtigungskarte

2 Z.-Wohn.

besorgt. Ang. u. G. S. 911 an Allg. Z.

---

2 Zimmer

evtl. Mansard., auch im Neubau, von jungem kinderl. sem Ehepaar sofort oder später gesucht.
Ang. u. G. J. 903 a. die Allg. Ztg. erb.

4Zimmerwohn.

mit allem Zubehör, ruhige Lage, in vornehm. Hause (Neubau) ist sofort zu verm. Ang. u. B. O. 711 an d. Allg. Ztg.

Möbliert. oder leeres

Zimmer

an Dame od. Herrn zu vermieten. 23680
Schalkerstr. 163 I. r.

Suche in ruh. Hause abgeschlossene

3-4 Zimm.-Wohnung

für sof. oder später. Karte vorh. Ang. erb. u. G. K. 904 an die Allg. Ztg.

Wohn- und Schlafzimmer

in Rotthausen zu vermiet. Zu erfahr. Agentur Rotthausen Karl-Meyerstr. 30.

Möbl. Zimmer

an Dame od. Herrn sof. od. zum 1. Dez. zu vermieten. 23703
Zu erfr. Allg. Ztg.

Junger Herr sucht heizbares, gut

möbl. Zimmer

mögl. Nähe Schalke.
Off. u. G. O. 908 an die Allg. Ztg.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. 4703
Bochumerstr. 106 II.

Jung. Ehepaar mit 1 Kind sucht 1—2

leere Zimmer

evtl. auch als Untermieter. Ang. u. G. R. 903 an die A. Z.

Schön möbl. Zimmer

mit separ. Eingang zum 1. Dezember an 1 od. 2 Herren oder Damen zu vermieten
Bochumerstr. 118 I.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Klosterstr. 1, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer

sep. Eingang, Nähe Hauptbhf., sof. zu vermieten, auch an kinderl. Ehep. 23685
Zu erfr. in d. Allg. Z.

Statt Karten.

Hilde Biedenbach
Willi Kuhaupt
Verlobte

Gelsenk.-Rotthausen — Essen-Kray
27. November 1929.

Statt Karten.

Ernst Kruhöfer
Martha Kruhöfer
geb. Jacke
Vermählte

Rhade i. Westf. — Isselhorst, Hotel zur Post
den 27. November 1929.

Zuschneide- u. Nähkursus

Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung

Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1

— Abendkurse werden gegeben —

Meine neue Fernspr.-Nr. ist

21993

H. Voß, Blumenhaus
Wannerstr. 55

Tücht. Buchhalterin

mit guter Handschrift, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, zum 1. Januar 1930 in Dauerstellung gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnisabschriften an **G. Block,** Haus für Wohnungseinrichtungen, Schalkerstraße 75.

Achtung!

Wer sein Wohn-, Geschäftshaus oder Lager umzubauen beabsichtigt, der fordere ein allergünstigstes Angebot. Offerten unter G. W. 915 an die Allgem. Ztg. 23702

Wohn- u. Geschäftshäuser

in allerbesten Lagen, bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. 23549

Hugo Abraham
Schalkerstraße 167. Fernruf 25464

Junges Ehepaar sucht 23697

möbl. Zimmer

evtl. Wohn- u. Schlafzimmer, in der Nähe d. Hans-Sachs-Hauses. Wäsche wird selbst gestellt. Angebote an Portier Hotel Hans Sachs.

Gute Lage für Praxiswohnung!

Abgeschl. 1. Etage

5—6 Zimmer, Bochumerstr., Nähe Ueckend. Post, bei angem. Friedensmiete zu vermieten Angeb. u. G. V. 914 an die Allgem. Ztg. 23696

Besser möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. Zu erfr. Allg. Ztg.

Einfach

möbl. Zimmer

mit elektr. Licht sof. zu vermieten.
Wannerstr. 74, 2. Et.

Heizbare 4678

Schlafstelle

frei. Georgstraße 8.

Saubere u. heizbare **Schlafstelle**

zu vermiet. **König-Wilhelmstr. 30, II. l.**

Saub. Schlafstelle

frei. **Klein,** Augustastraße 14.

Gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang zu vermieten. **König-Wilhelmstr. 65, II. r.**

Frdl. möbl. Zimmer

mit sep. Eingang zu vermiet. **Karolinenstr. 22, I. e. Stadtg.**

Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit zu vermieten.
Mühlenstraße 14, I.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Ringstraße 31, III.

Gut möbl. Zimmer

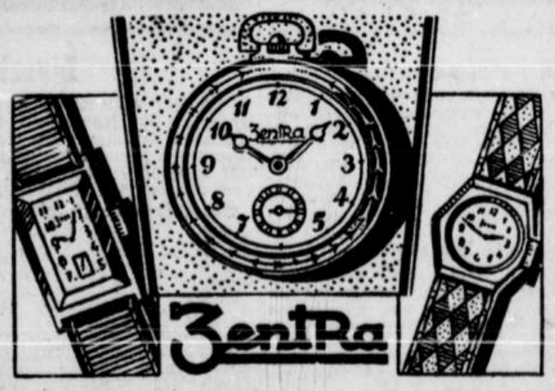
a. 1 od. 2 H. z. verm.
Königgrätzerstr. 63.

Möbl. Zimmer

sof. zu vermieten.
Vereinsstr. 45, II, l.

Wer Schallplatten kauft und schenkt Stets an Musikhaus Schroeder denkt

Vereinsstraße (hinter dem Apollo-Theater)
Größte Auswahl ⁘ Unverbindliches Vorspiel
Ruf 22381



Schön, stilvoll und - zuverlässig

In Gelsenkirchen nur zu haben bei:

Bäumer & Co., Bahnhofstraße 28
W. Dudt, Schalkerstraße 9
Carl v. Korff, Bahnhofstraße 81
Heinrich Lauf, Bahnhofstraße 5
Uhren-Menges, nur Bochumerstr. 29
Hubert Niemann, Bismarckstr. 193
M. Beckmann, Gewerkenstraße 4

Kräftige 23662

Rhabarber-Stauden

hat abzugeben.
Wilh. Schulte-Kemna
Düllmannshof
in Leithe.

Molkerei Venne Bz. Osnabrück läßt ihre

II. Süßrahmbutter

zu 2,20 ℳ pfundw. frei Haus brg. Postkarte gen. a. **Butterhaus,** Grillostr. 54.

---

2 guterhaltene

Küppersbusch-Herde

und

1 Kinderwagen

alles wenig gebr., ganz billig abzugeb.
Rosings Möbelhaus
Berlinerstraße 7.
Nähe Stadtgarten.

Drei fast neue versenkbare

Nähmaschinen

120, 140, 160 ℳ, stehen zum Verkauf.
Kellermann
Ringstraße 8.

Gelegenheitskauf!
1 komplettes

Schlafzimmer

sehr billig zu verkaufen (3türig).
Möbelhaus L. Knecht
Gelsenkirchen
Bochumerstr. 39
am Moltkeplatz.

Wenig gebrauchte

Küche

nat. lack., Herd mit Kohlenwagen, 2 moderne Bettstellen mit Auflagen billig zu verkaufen.
Möbelhaus Lammert
Bismarckstraße 204.

Gebr. Herd

zu verkaufen.
Rheinischestr. 33.

Gelegenheitskauf!

Silberbesteck

günstig abzugeben. Ratenzahl. gestattet.
Jos. Pilgram,
Viktoriastr. 9 II. r.

Dunkles 23684

Eichen-Büfett

und **Kredenz**

billig zu verkaufen.
Grillostraße 62 I.

Zu verkaufen:

2 große Schaukästen 4×8×1,50 Met. m. Glasaufsatz,
1 Schuhmacher-Nähmaschine, 1 Ausputzmaschine, 1 Lederwalze. 23700
Kniehöfer, Buer-Erle
Bismarckstraße 152.

Fahrrad

zu verkaufen.
Gels.-Rotthausen
Schonnebeckerstr. 107

Scheid's billiges

Puppen Haus

nur **Hochstraße 37**
Ecke Luitpoldstr.
Ausführung sämtlicher Reparaturen

---

2 Büroräume

in guter Verkehrsgegend (mögl. Alter Markt, Battmannstr.) gesucht.
Preisofferten unter G. L. 905 an die Allgem. Ztg. 23683

Lagerraum

mit abgetr. kl. Kontorraum, mögl. mit Telephonanschluß, zum 1. 1. 30 **gesucht.**

Angeb. m. Größe u. Mietpreisangabe unter K. W. 7976 beförd. **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.**

Für sofort oder später zu vermieten:
Ecke Zeppelin-Allee und Wittekindstraße
am Stadtgarten eine 2 und 3 hochherrschaftl. Etage von acht Räumen mit Zubehör und Zentralheizung.
Baugeschäft Wilhelm Stallmann.
Wittekindstraße 27.

---

hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73, Tel. 23478
Best abgeschlossene

Schlammkohlen

ab Lager und frei Haus bill. abzugeben
Kohlenhandlung Gerwinat,
Libboriusstraße 116, Telefon 26785.

Photo-Apparate
und
Bedarfsartikel
auf Teilzahlung
ohne Aufschlag
Photo-Haus Imhausen
nur Alter Markt 7
Ruf 21865

Marken-Flügel

neu, weit unter Katalogpreis.

Gebr. Pianas

von Mk. 500 an. Günst. Teilzahlung.
Pianohaus Kohl
Gelsenkirchen
Hindenburgstraße 13

Baumkerzen, Wunderkerzen u. Weihnachtskarten
f. Wiederverkäufer
Denter,
Ringstraße 4

Prima Anzüge und Mäntel
nach Maß
Eschenbach
Bochumerstr. 178



Ein Ring zur Verlobung

finden Sie in **jedem Preisgehalt** und in **jeder Preislage** in

Scharpenseels

Alpinahaus
Gelsenkirchen Bahnhofstr. 6 am Neumarkt

Das gute **LIEHR Piano** bei **BIELING**

jetzt **Bochumerstr. 27**

Möbel-Broch
Bahnhofstraße 40 und 40a
v. d. Recke-Str. 25/27
Glaspassage

In unerreichter Auswahl

Küchen

natur und weiß lackiert, neueste Modelle

Schlafzimmer

in echt Eiche, Nußbaum und allen Imitationen erstklassigen Qualitäten

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

Freie Lieferung.
Eigene Polsterei.

Ich bitte um Besichtigung meiner großen Möbel-Ausstellung

Pelze

aller Art

Reichhaltiges fertiges Lager

Auswahlsendungen franko gegen franko — ohne Kaufzwang —

Zahlungs-Erleichterung!
Neuberüge und Modernisierung, auch nicht von mir gekaufter Pelze, schnell und billig

Illustr. Kataloge kostenlos

M. BODEN · BRESLAU / 157

Deutschlands größtes Pelzwaren-Versandhaus

1869—1929

Wanzen



und anderes Ungeziefer vernichtet ver. traulich **Kammerjäger Heinrich Köhe Munckelstraße 18, I.** a. Hans-Sachs-Haus früh. Alter Markt 16 Ruf 27636.

Darlehen

an sich. Leute schnell und diskret durch
J. Küster
Hertastr. 27 pt. r.
Ruf 22086. Sprechstunde v. 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Kapitalien

als 1. Hypotheken auf Wohn- und Geschäftshäuser sofort zu vergeben.
Schr. Anerb. u. G. R. 910 an die A. Z.

Geld

schnell u. verschwiegen ohne Versichergb. durch **A. Zaage**
Johannesstr. 16
am Hauptbahnhof.

Weihnachtswunsch

Junggesellen von 27 u. 29 Jahr., welche d. Alleinseins müde, wünschen sich zu Weihnachten zwei liebe lebensfrohe Mädel (Nichttänzerinnen), nicht über 25 Jahre zw. bald.

Heirat.

Ang. u. G. P. 909 an die Allg. Ztg.

Weihnachtswunsch

Solides anständiges Frl., 27 Jahre, sucht, da sonst keine Gelegenht., ein. ebenso treuen **Lebenskameraden.** Herren in nur gesicherter Position bitte ich um Zuschrift mit Bild. Ang. u. G. T. 912 an die Allg. Ztg.

Witwer, 64 Jahre, kath., ohne Anhang, sucht Bekanntschaft m. ält. Mädchen od. Witwe v. 50 bis 58 Jahren zwecks

Heirat

Ang. u. G. N. 913 an die Allg. Ztg.

Die beste Ehe-Vermittlung, durch die Größe weltbekannt, leistungsfäh. und mit gutem Ruf, hat nur **Frau A. Derendorff, Essen,** Hindenburgstraße 85 Tel 23116 Filialen: **Köln, Bonn, Hagen.** Partien für jeden Stand mit u. ohne Vermög., Einheirat aller Branchen, Finanzheirat, Fabriken usw. sind bei mir bündig vorgemerkt. Kein Listenversand, nur reelle, diskrete Bedienung. Auch Sonntags zu sprech.

Plissee-Brennerei

in d. neuesten mod. Formen schnell, gut und billig bei
Adolf Schmidt
Kirchstr. 6 Tel. 21887

Bettnässen

sofortige Abhilfe. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. **Dr. med. Eisenbach, München 104,** Bayerstr. 35/II.



Transport großer **Schweine**

zum Weiterfüttern, angekommen, welche ich sehr billig abgebe. **Katzmarek**
Heßler, Bogenstr. 48

Bar Geld vor Weihnachten!

Rote + Geld-Lotterie

Ziehung 12.—14. Dezember

Höchstgewinn:	100000	RM
Hauptgewinn:	75000	RM
Prämie:	25000	RM
Hauptgewinn:	10000	RM
Hauptgewinn:	5000	RM usw.

Lose zu 3.30 RM
empfiehlt
Lotterie Flaskamp
Alter Markt 20.
Durchgehend geöffnet von 9—19 Uhr

Neuauflage des Gladbecker Lohngeldraubprozesses.

Der böse Geist der Keimlings vor dem Richter: Franz Hutmacher, die Triebfeder des Verbrechens. — Wohin die Dummheit einer Frau geführt hat. — Der Hotelbesitzer in Holland mußte flüchten. — In Driburg erfaßt.

Heute Prozeßanfang.

Es war ein bewegter Tag im Sitzungssaal des erweiterten Schöffengerichts zu Essen, ein Tag, überreich an dramatischen Ereignissen, wie selten ein Sensationsprozeß in den Essener Strafgerichtssälen. Seit acht Tagen stand der Gladbecker Lohngeldraubprozeß im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die Spannung im Gerichtssaal und in der großen Oeffentlichkeit wuchs von Tag zu Tag, bis es in letzter Stunde, als die Beweisaufnahme geschlossen war und der Staatsanwalt das Wort erhalten sollte, zu einer unerwarteten Sensation kam. Die vier Brüder Keimling, die bis dahin all die Tage hindurch hartnäckig geleugnet hatten, den großen Lohngeldraub auf der Zeche Mathias Stinnes verübt zu haben, sanken plötzlich zusammen und legten ein Geständnis ab. Steeger, ein alter „Faktumskollege" der Brüder Keimling, hatte „gesungen". Der Mann wußte Bescheid. Er hatte zwei Kriminalbeamte zu sich in das Essener Gerichtsgefängnis gebeten; ihnen hatte er alles gestanden. Unter dem Drucke dieses Geständnisses verloren Hermann und Heinrich Keimling den Mut, weiter zu leugnen, während Peter und Johann Keimling von einer Beteiligung an dem Lohngeldraub auch jetzt noch nichts wissen wollten. Das war am 28. September. Mit dem aufsehenerregenden Geständnis des Seeger war mit einem Schlage

der Name Hutmacher in die Prozeßverhandlung geworfen.

Franz Hutmacher, der Gentleman-Räuber, der einige Tage vor Beginn des Gladbecker Lohngeldraubes in Bad Driburg verhaftet worden war. Franz Hutmacher war der geistige Urheber und der Organisator des Gladbecker Lohngeldraubes. Er gehörte von Rechtswegen mit auf die Anklagebank und zwar an erster Stelle, aber das ging damals nicht, weil die Kriminalpolizei ihn noch nicht hatte; und als sie ihn hatte, da konnte man ihn schon aus dem einfachen Grunde nicht neben die Brüder Keimling auf die Anklagebank setzen, weil die vorgeschriebene Ladungsfrist gewahrt werden mußte. Also Willy Steeger hatte in einem plötzlichen Anfall heftigen Weltschmerzes „gesungen". Er hatte die Brüder Keimling und vor allen Dingen den Franz Hutmacher bös „verpfiffen". Auf seine Bitte begaben sich zwei Kriminalbeamte zu ihm ins Gefängnis. Dort saß er in Untersuchungshaft unter der Anklage der Hehlerei. Er war nämlich Nutznießer gewesen an dem Erlös des Lohngeldraubes, soweit Hutmachers Anteil in Frage kam; und er war mit Franz Hutmacher nach Holland gefahren, um sich dort eine neue bessere Existenz zu schaffen. Das war ihm auch tatsächlich gelungen, allein, die neue Existenz ging allzu früh in die Brüche, und gerade in dem Augenblick, als er und Franz Hutmacher auf dem besten Wege waren, sog. gemachte Leute zu werden, da brach ihre Hoffnung zusammen. Sie mußten beide

Hals über Kopf flüchtig werden und

wanderten unstät durch die deutschen Lande,

bis sie eines Tages, zuerst der eine, dann der andere aufgegriffen und dingfest gemacht wurden. Und wer war Schuld an dem jähen Zusammenbruch des glänzenden holländischen Unternehmens, das sie mit den geraubten Lohngeldern errichtet hatten? Es war die eigene Frau des Hutmacher, die in ihrer Unbedachtsamkeit einen verhängnisvollen Brief nach Holland richtete, durch den die holländische Polizei auf Franz Hutmacher aufmerksam gemacht wurde.

*

Als die beiden Essener Kriminalbeamten den Willy Seeger, der alsbald nach seiner unfreiwilligen Rückkehr aus Holland festgenommen worden war, im Essener Untersuchungsgefängnis kurz vor dem Abschluß des Gladbecker Lohngeldraubprozeß aufsuchten, da beichtete ihnen Seeger folgendes:

Ich bin das Verbrecherleben jetzt leid

und habe mich entschlossen, den Gladbecker Lohngeldraub aufzuklären. Es ist mir ernstlich darum zu tun, ein anderes Leben anzufangen; deshalb will ich jetzt mein Gewissen erleichtern. Und dann rückte er mit den Einzelheiten heraus, die hernach zu dem Geständnis der beiden Brüder Keimling führten. Hutmacher und Steeger waren schon lange gute Freunde. Sie werden schon allerhand Uebeltaten zusammen verbrochen haben. Jedenfalls haben sie auch schon gemeinschaftlich eine Zuchthausstrafe abgemacht. Es wird sich in Zukunft zeigen, ob es ihm wirklich ernst ist mit dem neuen Lebenswandel. Vorerst aber hat er noch etwas mit dem Strafrichter abzumachen, und das soll in diesen Tagen geschehen.

*

Schon lange waren die Brüder Keimling in den dringenden Verdacht geraten, die Gladbecker Lohngeldräuber zu sein, ja, schon saßen sie hinter Schloß und Riegel, da wußte man noch immer nicht, welch gewichtige Rolle Franz Hutmacher bei dem verwegenen Unternehmen gespielt hatte. Man hatte bis dahin überhaupt keine Ahnung, daß er bei der Geschichte die Hand im Spiele gehabt hatte. Längst saßen die Brüder Keimling im Untersuchungsgefängnis, da spazierte Franz Hutmacher noch frei umher und lebte herrlich und in Freuden von dem Raube, bei dem er rechtzeitig aufgepaßt hatte, daß er nicht zu kurz kam. So etwa 40 000 Mark hatte er sich eingesteckt und zum Teil im Garten bei Polsum vergraben. Dann sagte ihm eines Tages Willy Steeger auf den Kopf zu, daß der Gladbecker Lohngeldraub sein und der Brüder Keimling Werk sei.

„Hör mal, Franz",

sagte Willy zu ihm, „daß ihr die Sache gemacht habt, weiß ich ja ganz genau. Ich kenne euch Brüder, und als ich in der Zeitung die Nachricht von dem Lohngeldraub las, da sagte ich mir sofort: Das haben Hutmacher und die Keimlings gemacht. Ich nehme es euch gar nicht krumm, aber daß ihr mich nicht dabei mitgenommen habt, das nehme ich euch übel". Also sprach Willy Steeger zu Franz Hutmacher. Der aber tat so, als verstände er den Willy Steeger gar nicht, dann leugnete er die Tat energisch ab; und als ihm Willy Steeger immer energischer auf den Leib rückte, da sagte Franz Hutmacher:

Willy, sei still, wir reden gelegentlich mal zusammen unter vier Augen über die Sache.

Einige Zeit später dampften beide, ausgerüstet mit falschen Pässen, nach Holland ab. In Rotterdam ließ sich Franz Hutmacher unter falschem Namen nieder und erstand mit seinem Erlös aus dem Lohngeldraub ein bedeutendes Restaurant, das er mit wertvollen Möbeln, Klubsesseln und anderen Gegenständen fashionabel ausstattete. Der Betrieb ging glänzend. Das Restaurant wurde namentlich zu einem Treff- und Sammelpunkt aller in Rotterdam ansässigen deutschen Landsleute. Die Kellnerinnen, die in dem Restaurant tätig waren, heimsten monatlich allein mehrere hundert Gulden an Trinkgeldern ein; kurzum, Franz Hutmacher und Willy Steeger waren die Inhaber des Restaurants, wenn auch unter anderem Namen. Sie waren rasch bekannte Leute in Rotterdam geworden und auf dem besten Wege, reiche Leute zu werden.

Da brach eines Tages das Verhängnis über sie herein,

wie das häufig so geht, veranlaßt durch eine kleine Unbedachtsamkeit. Da saß in Polsum Franz Hutmachers Ehefrau, eine nicht gerade mit Klugheit und sonstigen Geistesgaben übermäßig gesegnete Person, und wartete schon lange auf Nachricht ihres Mannes aus Holland. Als ihr das zu lange dauerte und sie möglicherweise Unheil befürchtete, schrieb die Frau an die Polizei in Rotterdam und bat, doch einmal Erkundigungen anzustellen, was denn eigentlich mit ihrem braven Ehemann los sei. Das tat denn auch die holländische Polizei prompt, und nun hatte

die biedere Frau etwas sehr Dummes gemacht.

Die holländische Polizei revidierte den falschen Paß der beiden Leute, und ein paar Tage später war Franz Hutmacher mitsamt seinem Geschäftsteilhaber über die Grenze abgeschoben. Nun stand er wieder auf heimatlichem Boden, der nachgerade recht heiß unter seinen Füßen geworden war. Sein schönes Unternehmen ging in der Folgezeit in fremde Hände über, während Franz Hutmacher selbst flüchtig durch die Gegend wanderte.

Als die Holländer Franz Hutmacher über die Grenze brachten, da geschah das lediglich aus der Erwägung heraus, daß Hutmacher sich des Paßvergehens schuldig gemacht hatte. Daß er der Organisator des großen Gladbecker Lohngeldraubes war, davon hatte die holländische Polizei bis dahin keine Ahnung; und auch die Kriminalpolizei des Ruhrgebiets war in diesem Augenblick noch nicht so recht im Bilde, sonst würde sie den verwegenen „Burschen wohl an der Grenze in Empfang genommen und unter sicherer Bedeckung ins Untersuchungsgefängnis nach Essen gebracht haben. Franz Hutmacher muß sich zunächst allerdings wohl noch ziemlich sicher gefühlt haben; denn er brachte sogar die Dreistigkeit auf, sich einstweilen in Dorsten niederzulassen und sich dort frei und frank in der Oeffentlichkeit zu bewegen. Eines Tages war er bei Nacht und Nebel aus Dorsten verschwunden. Der schlaue Bursche hatte Lunte gerochen, und nun fahndete man nach ihm eifrig in der ganzen Gegend, bis ihn am 20. September, am Vorabend des Gladbecker Lohngeldraubprozesses, die Kriminalpolizei in Bad Driburg in Westfalen überrumpelte, als er gerade in Gesellschaft illustrer Gäste am Mittagstisch in einer vornehmen Pension saß.

*

Der verwegene Lohngeldräuber Franz Hutmacher hat zuletzt eine Zuchthausstrafe von acht Jahren abgesessen. Er hatte im Jahre 1920 wegen schweren Raubes zehn Jahre Zuchthaus erhalten, von denen er acht Jahre verbüßt hat, während man ihm die restlichen zwei Jahre mit Bewährungsfrist schenkte. Als er im vorigen Jahre aus dem Zuchthause entlassen wurde, dachte er gar nicht daran, sich zu bewähren; im Gegenteil, er dachte nur daran, wie er wieder einen großen Zug machen könne, so einen, wie er denn auch auf Zeche Mathias Stinnes in Gladbeck ins Werk gesetzt worden ist. Seine Strafe hatte er zum größten Teil oder vollständig in der Strafanstalt Werden verbüßt. Dort saß um dieselbe Zeit auch der sog. Arbeiter Gustav Bredtmann, der sechs Jahre Zuchthaus zu erledigen hatte. Beide lernten sich im Werdener Zuchthaus kennen und verstehen; und als sie entlassen waren, blieben sie eine Zeitlang zusammen und „arbeiteten" gemeinschaftlich auf den Landstraßen in der Umgebung von Dorsten und Gladbeck mit geladenen Pistolen. Das ist die Geschichte des zweiten Aktes in dieser Prozeßtragödie. Ein paar verwegene Raubüberfälle gibt es zu sühnen, die Hutmacher und Bredtmann gemeinschaftlich verübt haben sollen, und zwar zu einer Zeit, die zwischen ihrer Entlassung aus der Strafanstalt und dem Gladbecker Lohngeldraub liegt. Da handelt es sich zunächst um einen Raubüberfall, dessen Opfer der Fuhrunternehmer Theodor Holthaus in Dorsten geworden ist. Der Mann wurde am Spätabend des 27. November auf der Straße in Dorsten plötzlich von zwei Männern überfallen, die aus dem dunklen Hinterhalt auf ihn zutraten. Mit dem üblichen Kriegsruf der Straßenräuber „Hände hoch" und vorgehaltener Pistole fielen die Raubgesellen über den Fuhrunternehmer her und raubten ihm die Brieftasche aus dem Rock mit einem Inhalt von mehreren hundert Mark. In einem zweiten Fall wurde acht Tage später der Müller Brauckmann aus Gladbeck überfallen und ausgeraubt. Er befand sich abends auf dem Wege von der Mühle zu seiner Wohnung und hatte 600 Mark in barem Gelde in der Tasche. Plötzlich stand ein Straßenräuber vor ihm und leuchtete ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht. Als Brauckmann sich zur Wehr setzen wollte, sah er zu seinem Schrecken noch einen zweiten Straßenräuber wie aus dem Erdboden gewachsen vor sich. Im nächsten Augenblick lag er niedergestreckt auf der Straße mit blutigem Kopfe. Die Straßenräuber nahmen ihm das ganze Geld ab und entkamen unerkannt in der Dunkelheit. Soweit der zweite Abschnitt des Prozesses. Der dritte Akt spielt in einem gräflich Wolff-Metternichschen Forsthause. Dort soll Hutmacher einen Einbruchsdiebstahl verübt haben, bei dem eine Pistole erbeutet worden ist, die bereits in dem Keimling-Prozeß eine gewisse Rolle gespielt hat. Franz Hutmacher hat im Laufe der Voruntersuchung zwar zugegeben, daß er an dem Gladbecker Lohngeldraub beteiligt gewesen ist. Bei diesem Geständnis ist er auch hernach verblieben. Er will aber Hintermänner gehabt haben. Schon im Keimling-Prozeß wurde von einem Angeklagten behauptet, daß Hutmacher mit Zechenbeamten unter einer Decke gesteckt habe, eine Behauptung, die damals den Stempel einer leeren Ausrede an sich trug. Was die beiden Raubtaten in Dorsten und Gladbeck anbetrifft, so bestreiten sowohl Hutmacher als auch Bredtmann die Untaten.

Der Andrang zu dem Prozeß wird vermutlich ungemein stark werden, so daß nur ein kleiner Teil der Zuhörer Einlaß finden kann. Für die Verhandlung sind zwei Tage angesetzt und an die fünfzig Zeugen sind geladen. Unter ihnen befinden sich viele, die bereits im Keimling-Prozeß aufgetreten sind. Es ist aber nicht damit zu rechnen, daß die abgeurteilten Brüder Keimling als Zeuge in diesem Prozeß erscheinen werden. Das dürfte auch schon aus dem einfachen Grunde unzweckmäßig sein, weil sie ja noch nicht rechtskräftig abgeurteilt sind und ihrem Zeugnis daher kaum irgendwelche Bedeutung beigemessen werden kann. Der Keimling-Prozeß schwebt zur Zeit in der Berufungsinstanz und wird vermutlich erst im nächsten Jahre die große Essener Strafkammer beschäftigen. Damit jede Gefahr vor unliebsamen Zwischenfällen während des Prozesses vermieden ist, hat der Gerichtsvorsitzende umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Ein starkes Schutzaufgebot wird für die Dauer des Prozesses für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sorgen. Den Vorsitz in dem Prozeß wird Landgerichtsrat Dr. Thieling führen, derselbe Kammervorsitzende, der vor zwei Monaten den großen Gladbecker Lohngeldraubprozeß in zehntägiger Verhandlung durchgeführt hat. Der Angeklagte Franz Hutmacher ist von Beruf Anstreicher und zu Polsum im Jahre 1896 geboren. Er ist bislang ein halbes Dutzend Mal wegen Eigentumfrevels vorbestraft. Der Angeklagte Gustav Bredtmann ist von Beruf Arbeiter, 31 Jahre alt und zu Bohwinkel geboren. Er hat vier Vorstrafen, darunter eine wegen Raubes. Der dritte Angeklagte, Willy Steeger, ist von Beruf Kellner und ebenfalls erheblich vorbestraft. Der Prozeß wird heute, Mittwoch, morgen um 9 Uhr seinen Anfang nehmen.

Teppiche, alle führenden Marken, kauft man besonders vorteilhaft

Haargarn-Teppiche neueste moderne Muster
ca. 170/235 **43.-** ca. 200/300 **68.-** ca. 250/350 **98.-**

Plüsch-Teppiche
ca. 170/235 **49.-** ca. 200/300 **79.-** ca. 250/350 **109.-**

Plüsch-Teppiche aus reiner Wolle, Markenware
ca. 170/235 **61.-** ca. 200/300 **92.-** ca. 250/350 **137.-**

Anker-Teppiche
ca. 170/235 **69.-** ca. 200/300 **100.-** ca. 250/350 **169.-**

Anker-Velour-Teppiche
ca. 170/235 **99.-** ca. 200/300 **146.-** ca. 250/350 **236.-**

Vorwerk-Teppiche
ca. 200/315 **195.-** ca. 250/360 **280.-** ca. 300/415 **385.-**

Sämtliche Markenteppiche: Vorwerk, Anker, Halbmond zu vorgeschriebenen Mindestpreisen

bei
G. Block
Gelsenkirchen
Schalker Straße 75, Ecke Liboriusstraße
Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche
Gegr. 1868

geschüttelt, zurück zu bewohnten Gegenden, zu ihrem Manne, zu den Kindern. Sie fühlte sich losgelöst von allem Gewesenen, losgelöst auch von der Zeit und von dem, was sie gewohnt war von jeher.

Nun begannen die Dünen sich sanft zu neigen. Dann schloß sich Wald daran, krummes zähes Knieholz, das ihre Kleider zerriß. Endlich wurden die Bäume höher. Wege führten hindurch, mit Holz belegt, um sie gangbarer zu machen. Ueberall Werke von Menschenhand.

Der Weg führte schnurgerade eine Anhöhe hinan. Maria schleppte sich mühsam weiter. Oben lag ein Aussichtsturm, aus Fichtenstämmen errichtet. Nicht weit davon sah sie nun eine Art Gehöft, flache Häuser aus Holz, die einen nach vorn offenen Hof einschlossen. Dort bewegten sich Menschen, lauter Männer, wie es schien, geschäftig hin und her laufend. Auf einem der flachen Dächer lagen ein paar junge Leute und hielten Mittagsrast.

Maria ging auf die Gebäude zu. Ein Mann kam ihr entgegen, in Segeltuchschuhen und grober Jacke. Doch sah man ihm den gewesenen Offizier an.

„Bitte, sagen Sie mir, wo ich bin", redete Maria ihn an.

Er verbeugte sich. „Dieses hier ist die Segelflugschule", entgegnete er. „Wollen gnädige Frau hereinkommen und etwas genießen? Sie sehen überanstrengt aus." Er warf einen Blick auf ihre bloßen Füße, die bereits bluteten.

Maria lächelte verwirrt. „Ich habe meine Schuhe am Haff liegen lassen, weil ich auf Düne klettern mußte."

Sie ließ keine weitere Erklärung folgen.

Der Fremde drehte sich um und rief einem der jungen Männer auf dem Dache zu: „Wollen Sie nicht so freundlich sein, Boitzenburg, am Haff entlang zu laufen und die Fußbekleidung der Dame zu holen!"

Ein schlanker, blonder Junge erhob sich sofort und kam herunter. Er war braun wie Bronze, so daß sein blondes Haar hell gegen das Gesicht abstach.

„Laufen Sie immer am Strande entlang!" sagte der Major. „Sehr weit kann es ja nicht sein."

Der Junge machte sich sogleich auf den Weg.

„Das ist mein Lieblingsschüler", wandte sich der Fremde an Frau Helberding. „Er hat bereits sein Pilotenexamen mit Glanz bestanden. Nun ist er für einige Zeit bei uns. — Wollen gnädige Frau vielleicht unsere Werkstätten ansehen? Jedes Stück, das wir für unsere Flugzeuge verwenden, stellen wir selbst her; das ist unser Stolz. Unsere Schüler lernen so die Sache von der Pieke auf."

Doch Maria war so abgespannt, daß sie kaum mehr stehen konnte. Der Major bemerkte es sogleich. Er bot ihr den Arm und führte sie in einen großen, kühlen Raum, der einfach und zweckmäßig eingerichtet war. An den Wänden hingen allerlei Zeichnungen, wie sie die Schüler in ihrer freien Zeit herstellen mochten.

Maria nahm Platz.

„Wohnen Sie auch im Winter hier?" fragte sie, um etwas zu sagen.

„Den ganzen Winter. Wenn das Haff zugefroren ist, so daß kein Dampfer mehr verkehren und man es noch nicht mit Schlitten befahren kann, dann sind wir sozusagen von der Außenwelt abgeschnitten. Jede Woche geben einige von uns hinunter ins Dorf, um einzukaufen."

Trotz der Hitze schauderte Maria. Sie dachte wieder an jenes Gefühl absoluter Verlassenheit, das sie vorhin beschlichen hatte. Wie mochte es erst im Winter hier sein!

Unfähig, klar zu denken, starrte sie vor sich auf die Tischplatte und suchte in sich nach der Ursache des grenzenlosen Wehes, das ihr das Herz zusammenkrampfte.

„Meine kleine Tochter ist verloren gegangen", sagte sie plötzlich flüsternd.

Der Fremde betrachtete sie aufmerksam. Die Frau schien krank zu sein. Vielleicht hatte sie sich zu lange der großen Hitze ausgesetzt. Dazu kam diese Uebermüdung. Und sie sah nicht nur krank, sie sah wie eine Verzweifelte aus.

„Wir haben heute keinen Flugwind", sagte er. „Daher sind alle Mann daheim. Wir wollen nach Ihrer kleinen Tochter suchen — alle. Aber erst müssen Sie uns Näheres mitteilen. Wie lange ist sie schon fort? Wo haben Sie sie zuletzt gesehen?"

Maria begann langsam zu erzählen. Zuweilen verwirrten sich ihre Gedanken. Dann stockte sie und starrte vor sich hin. Aber der Major wartete geduldig und konnte sich auch schließlich die ganze Sache zusammenreimen.

„Wir werden tun was in unserer Macht steht", sagte er, nachdem sie ihren Bericht beendet hatte. „Wir werden die Nehrung im Umkreise von Rossitten durchsuchen und überall Erkundigungen einziehen. Die Fischer sind uns bekannt; auch sie müssen wir fragen."

Marias Hand tastete nach einem Halt.

„Es ist doch nicht etwa möglich, daß...." Sie beendete den Satz nicht.

„Meine verehrte gnädige Frau, machen Sie sich jetzt keine unnötigen Gedanken. Ich hatte natürlich keinerlei bestimmte Vermutung, als ich von den Fischern sprach. Beunruhigen Sie sich bitte nicht!"

„Ist es nicht schon Veranlassung genug zur Unruhe, daß mein Kind fort ist!" Das kam so leise heraus, daß der Major sich anstrengen mußte, um sie zu verstehen.

„Es könnte ja sein, daß die Kleine inzwischen schon wohlbehalten zu Hause angelangt ist", suchte er sie zu trösten. „Ja, je länger ich nachdenke, um so wahrscheinlicher kommt mir das vor. Wann verließen Sie eigentlich Rossitten?"

Maria schüttelte zweifelnd den Kopf. Sie hatte keine Ahnung, wie lange sie umhergeirrt war. In ihren Schläfen bohrte ein unerträglicher Schmerz. Immer wieder verwischte sich jede Erinnerung.

Der junge Boitzenburg trat ein, Marias Schuhe und Strümpfe unter dem Arme.

„Sie lagen hier ganz in der Nähe", sagte er halblaut, mit einem Blick auf die zusammengesunkene Frau. „Aber sie sind voll Morast und ganz durchnäßt."

„Lassen Sie gut sein, Boitzenburg! Vielen Dank! Die Dame scheint krank zu sein. Vielleicht ein leichter Sonnenstich. Wir können sie unmöglich in diesem Zustande fortlassen."

Maria raffte sich auf.

„Doch ich muß heim!" sagte sie hastig. „Vielleicht ist das Kind inzwischen zu Hause angekommen; Sie haben ganz recht. Sicher ist Pienchen schon im Gasthause."

Der Major hatte sie aufmerksam beobachtet.

„Sie können keinesfalls wieder zu Fuß zurück, gnädige Frau", meinte er. — „Lieber Boitzenburg, laufen Sie nun noch einmal zum Strande; vielleicht hat gerade ein Segelboot angelegt. Im schlimmsten Falle müssen Sie einen Wagen aus Rossitten holen."

Der junge Mann gehorchte.

Maria zog ihr nasses Schuhzeug über die Füße. Dann preßte sie stöhnend beide Hände gegen die schmerzen Schläfen und wartete.

Es war noch keine Viertelstunde vergangen, als Boitzenburg hastig eintrat.

„Der Fischer Poweleit liegt mit seinem Boot hier am Strande", berichtete er schnell. „Er will auf der Stelle zurückfahren. — Können Sie wohl den kurzen Weg zum Haff noch gehen, gnädige Frau?"

Maria erhob sich sofort. Beim Stehen wurden die Schmerzen noch heftiger. Sie wankte ein wenig; aber sie hielt sich aufrecht. Sie hatte sich sogar noch so weit in der Gewalt, daß sie dem Major die Hand hinzustrecken vermochte und sich bei ihm bedankte.

Boitzenburg begleitete sie.

Langsam gingen sie nebeneinander zwischen dem Knieholz hin dem Haff zu. Sie stolperte bei jedem Schritte und vermochte kaum die Füße zu heben. Boitzenburg mußte sie stützen. Doch fürchtete er jeden Augenblick, daß sie umsinken könnte. Schließlich legte er den starken Arm um ihre Hüfte; so ging es besser.

Der Fischer Poweleit stampfte schon ungeduldig am Strande hin und her. Der Wind war gut; das gab eine glatte Fahrt. Sie Schiff sah flink und prover aus; der bunte Wimpel, der den Booten der Nehrung eigen ist, war neu gestrichen.

Boitzenburg hob Maria auf seine Arme und trug sie durch das seichte Wasser ins Boot. Sorgfältig bettete er sie auf einem Stapel Segel, so daß ihr Kopf mit der goldblonden Haarkrone im Schatten der Bootswand ruhte.

„Nun los!" sagte er zu dem Fischer. „Passen Sie mir gut auf die gnädige Frau auf. Sie wissen ja, wo sie wohnt."

Damit sprang er ans Land und ging zurück zur Flugschule.

Der Fischer ruderte ein Stück; dann setzte er Segel und ließ sich behaglich am Steuer nieder.

„Ein kleines Mädchen ist Ihnen weg?" fragte er, sichtlich bemüht, mit der seinen Dame Hochdeutsch zu sprechen.

Maria hielt die Augen geschlossen. Das Boot wiegte sich leicht auf und nieder. Die Sonne sandte ihre Strahlen schon schräg.

(Fortsetzung folgt)

TEE GREWER
Mandarinen Mischung
Das Edelste für den Fünfuhrtee
100 Gramm Pak. od. lose Rm. 2.20
Heinrich Grewer, Geisenkirchen, Kreuzstr. 11, Buer, Marienstr. 12

Möbel-Broch
Bahnhofstraße 40 und 40a
v. d. Recke-Str. 25/27
Giespassage
Als Spezialität
biete Ihnen in besonders reichlicher Auswahl
Einzelmöbel
Kleiderschränke
in allen Größen
Bettstellen
(Holz und Metall)
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Sofas usw.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Frei Lieferung. Eigene Polsterei
Ich bitte um Besichtigung meiner großen Möbelausstellung

Nur Florastr. 4
an der Wiese dem Gaswerk gegenüber
ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt. Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

PELZE Cofflet
jetzt Vereinsstraße 42

Puppenklinik
Puppen werden schnell und billig repariert
J. Göhl, Spielwaren
Geisenk.-Ueckendorf, Nordstr. 23-25

Gicht,
Rheuma, Ischias behandelt mit gut. Erfolg. 821
Jos. Körver sen., Südstraße 48, 1. Et.
Viele Dankschreiben liegen vor.

Felke-Verein.
Donnerstag, den 28. November 1929, abends 8 Uhr, im Saale d. Evgl. Vereinshauses Gelsenkirchen, Vereinsstr.:
Oeffentlicher
Vortragsabend
Vortrag des Herrn Heinr. Wilmsen, Krefeld, über „Gicht und Rheumatismus, deren Entstehung, Verhütung, Behandlung und Heilung."
Zu dies. Vortragsabend laden wir die verehrliche Bürgerschaft von Gelsenkirchen u. Umgegend freundlichst ein.
Eintritt frei!

Reparaturen
an Fahrrädern, Nähmaschinen, in- und ausl. Motorrädern, sow. sonst. Maschinen werden in meiner mechanisch. Werkstatt fachmänn. ausgeführt
A. Bröggelhoff
Kaiserstr. 53, Ruf 21801
gegr. 1890
Mech. Werkstatt mit Maschinenbetrieb, groß. Ersatzteillager, Emaillier- und Vernickelungsanstalt, Dreherei, Schleiferei, autog. Schweißerei.

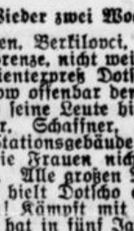

Erhalte heute vormittag 9 Uhr einen Waggon großer und kleiner, allerbester
Bielefelder Faselschweine
welche ich durch günstig. Einkauf spottbillig abgebe.
Karl Wise
Gelf.-Bismarck, Rottstraße 20.

Das beste
Vogelfutter
Göbel, Alt-Markt 26.

Mod. Küchen Schlafzimmer
Herde, Sofas u. Einzelmöbel
erhalten Sie bei
kleiner Anzahlung u. leichter Teilzahlung
in
Herder's Möbelhaus
Berlinerstr. 4, Nähe Stadtg.
Nehme gebr. Möbel in Zahlung.

Wirte, Kantinen, Händler
kaufen Zigaretten, Zigarren, Tabake
am vorteilhaftesten in der Tabakwaren-Großhandlung
Ohlig & Montz
nur Bochumerstr. 4, neben Café Funke

Lebertran
bei engl. Krankheit, Magerkeit, Appetitlosigkeit, Skrofeln, Drüsen, Flechten, Geschwüren, Brust- und Lungenleiden. Reiner Medizinal-Lebertran, Marke:
Hawee-Dorsch
... Probeflasche 80 Pfg.
Hennes & Witkop
Groß-Drogerie, Bahnhofstr. 77


Beinleiden!
Offene geschwollene Füße, Salzfluß, Krampfadergeschwüre, Venenentzündung, Flechte, Hautjucken, Bartflechte.
Asthma Kurzatmigkeit, Bronchial, Rachen, Kehlkopf, Heiserkeit, Husten, ein neues Verfahren.
Sprechstd. 9—12½ u. 3—7 Uhr.
Neuaufnahme Dienstags und Freitags.
Gelsenkirchen, Waldstr. 13
Telefon 41165 Am Hauptbahnhof

Neu!
Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein
Neumarkt 2 Fernr. 23337


Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,
sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.
Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Geisenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 20441.

Stragula billigster Fußbodenbelag qm . 2.20 M.
Stillware (Coupons) außergewöhnlich billig, qm . . . . . 1.75 M.
Teppiche . 9.30—18.75 M.
Läufer . . 1.70 und 2.30 M.
franko Lieferung.
G. Kammermann,
Schalkerstraße 166.
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Achtung! Bevor Sie Achtung!
Anstreicherarbeiten
verg., ford. Sie unverbindl. meine Preise. Auch schriftl. Anfr. genügt.
Carl Kunz, Malergeschäft, Am Rosenhügel 3.


Vertrauenssache
ist jeder Möbelkauf. Daher ziehen Sie einen Fachmann zu Rate. Gebe Ihnen kostenlose Auskunft über **Qualität und Preiswürdigkeit der Möbel.** Finden Sie am Platze nichts Passendes dann führe ich Sie in große Möbellager der Umgebung ein. Bei schriftlichen Anfragen bitte Porto beilegen.
Schreiner August Konietzka
Beizer u. Polier Hohenzollernstr. 53

Düngekalk
angekommen. 23695
Bernhard Bielefeld, Florastr. 45.

Puppenperücken Zöpfe auch von ausgekämmten Haaren fertigt an
Puppenklinik Klosterstraße 1.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel Venus (Stärke A) Preis Mk. 2.75 unter Garantie beseitigt.
Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis Mk. 2.75. Merkur-Drogerie E. Eschenröder, Hochstr. 32, Großdrogerie Hennes & Witkop, Bahnhofstraße 77

Heute bei G. G.
Kinder-Tag


Reizender
Knaben-Mantel
4.75


Moderner
Knaben-Mantel
in farbig und blau
3.75

Pullover zum Aussuchen . **1.25**
Pullover Neuheiten . 5.50 **2.75**
Sweater **0.95**
Sweater mit schönem Krag. 4.75 3.50 **1.75**
Einknöpf- und Kittel-Anzüge Herbstneuheit . 14.50 9.50 bis **2.90**
Sweater-Anzüge alle Farben . 14.00 9.00 bis **4.90**
Gestrickte Hosen sehr haltbar **1.95**
Knaben-Hosen aus Resten . . . **0.95**
Sporthosen sehr haltbar . . . . 3.50 bis **1.25**
Strickmützen . . . . 3.50 bis **0.75**


Derber
Schul-Anzug
5.75


Eleganter
Sport-Anzug
9.75

Gebr. **Goldblum**
Bahnhofstr. 82, Gelsenkirchen Schalkerstr. 158-60

Der Mann, der den Orientexpreß überfiel.

Dotscho Usunow, der Schinderhannes des Balkans.

„Bomben unter dem Orientexpreß!" In Berlin schreien es die Zeitungsüberschriften, in Wien schreien sie es, in Budapest, in Belgrad, in Sofia. Dort aber werden morgen die Bauern in den Tälern zwischen den serbischen Buchenwäldern, die Arnauten und Kutzowallachen in den Klüften der mazedonischen Felsen, die bulgarischen Landleute in den Tälern des Balkans still schmunzelnd die Zeitungen zusammenfalten. Sie wissen Bescheid. Da ist wieder einmal er am Werk. Ihr heimlicher Held:

Dotscho Usunow.

Wer ist der Mann, dessen Bild an allen Straßenecken der Städte, auf allen Bahnhöfen, auf den Amtstafeln selbst der kleinsten Dörfer von Steckbriefen droht, unter einem Kalabreser, Handgranaten am Gürtel, in jeder Hand eine Mauserpistole? Unter diesem Bild steht, daß auf den Kopf dieses Mannes 500 000 Levas ausgesetzt sind. Das sind 15 000 Mark. In Bulgarien noch viel mehr Geld, als es in Deutschland ist. Aber noch hat sich kein Verräter gefunden. Dotscho führt Krieg für alle.

Dotscho führt Krieg gegen die Regierung.

seitdem Stambuliski, der Bauernführer, gestürzt wurde. Irgendwo in den serbischen Wäldern ist er versteckt, unter den ungeheuren Buchen, im pfadlosen Gebirge. Wie ein Habicht stößt er mit seinen Gesellen nieder, raubt, mordet, plündert, hinterläßt Proklamationen gegen die Regierung und verschwindet im Nebel, aus dem er gekommen ist. Tausende von Soldaten, tausende Gendarmen, tausende Milizleute fahnden nach ihm. Suchen sie ihn im Osten Bulgariens, dann taucht er im Westen auf. War er eben noch im Grenzgebiet gegen Mazedonien, so knallen seine Pistolen plötzlich in den Sümpfen der Flußmündungen am Schwarzen Meer.

Serbische Nationalisten geben ihm Geld und Waffen. Bulgarische Gegner der Regierung Liaptschew verstecken ihn. Seine Taten sind frech. Er verübt sie am hellichten Tag. Vor einem Monat erst tauchte er in Cerven-Breg auf, keine 50 Kilometer von Sofia entfernt. Sein Plan war,

einen Ministerzug in die Luft zu sprengen,

der von Küstendil nach der Hauptstadt sollte. Die Absicht wurde ruchbar. Tausende Bewaffnete jagten ihn. Stellen ihn. Auf beiden Seiten kläfften die Flinten. Maschinengewehre knatterten. Militär, Gendarmerie, Miliz umzingelte seine Stellung. Die Sofioter Polizei verkündete voreilig: Wir haben ihn! Die Nacht sank herab, und als der Tag kam, war Dotscho verschwunden. Die Polizei verhaftete nach links und nach rechts. Hausdurchsuchungen folgten. Bastonadem-Dotscho war nicht da.

Aber eine Woche später

hörte man von ihm. An der Straße, die von Sofia nach der alten Krönungsstadt Trnova führt, liegt, einhundertfünfzig Kilometer von Sofia entfernt, Sevlijevo, am Fuße des Balkan, mehr als zweihundertfünfzig Kilometer von Cerven-Breg. In Sevlijevo ist ein Kreisgericht. Der Präsident, zwei Richter und der Staatsanwalt hatten in Suchin-Dol zu tun, etwa 16 Kilometer von der Stadt entfernt. Im Kraftwagen fuhr das Gericht hin. Es war bitterkalt. An der Straße liegt ein Gasthaus. Ein Pflaumenschnaps täte gut bei dieser Kälte. Der Wagen hält. Die Tür des Gasthauses springt auf. Zwei Bewaffnete stehen auf dem Trittbrett des Wagens. „Weg! Hunde! Hier ist das Gericht von Sevlijevo!" ruft der Staatsanwalt. „Schweig, Dummkopf! Das Gericht sind wir!" — Die Richter werden aus dem Wagen gerissen, müssen ins Haus. Drinnen stehen an die sechzig Leute. Gesichter zur Wand. Ein paar Schwerbewaffnete leeren ihre Taschen. Die Richter dürfen zusehen, wie die Räuber arbeiten. Dann werden sie in den Hof geführt — Schüsse — einige Stunden später findet man die Leichen mit einem Zettel an der Brust: „Rache für unsere gemordeten Brüder und Schwestern! Solange diese Schandregierung wütet, wollen wir im Blute waten!"

Wieder zwei Wochen später.

Westbulgarien, Berkilovci, zwanzig Kilometer von der serbischen Grenze, nicht weit von Caribrod, wo vorgestern der Orientexpreß Dotscho kennen lernte. Damals hat Usunow offenbar den jüngsten Ueberfall eingeübt. Er und seine Leute bielten einen Personenzug auf. Zugführer, Schaffner, Reisende mußten aussteigen. Im Stationsgebäude wurden sie völlig ausgeplündert. Die Frauen nicht. Die durften in den Wagen bleiben. Alle großen Räuber sind galant. Den Männern aber hielt Dotscho eine Rede: „Im Namen der Revolution! Kämpft mit uns gegen die Terrorregierung! Sie hat in fünf Jahren mehr Bulgaren geschlachtet, als die Türken in fünf Jahrhunderten!" Dotscho schreibt einen Protest an die Regierung, einen Protest an den König, steckt die Schriftstücke in den Postwagen und verspeist mit seinen Gesellen den Mundvorrat, den er den Reisenden weggenommen hat, seelenruhig vor ihren Augen. Dann packt er alles Erbeutete in die graubten Koffer und verschwindet im Walde nach der serbischen Grenze zu.

Aus Serbien pflegt er der bulgarischen Polizei Ansichtskarten mit Grüßen zu senden. Ob sie vorgestern eine bekommen hat, ist ungewiß. Aber daß sie heute schäumt, das ist sicher. A. St.

Ankündigungen.

Städtische Veranstaltungen

Gelsenkirchen-Buer.

Das Düsseldorfer Schauspielhaus bringt morgen — Donnerstag — in der Schauburg Buer zwei Werke von Molière zur Aufführung, und zwar die Ballettkomödie „Der Liebhaber als Arzt" und das Lustspiel „Der Misanthrop". Die Vorstellung beginnt pünktlich 19.30 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten zu 1, 2, 3 und 4 Mark im Rathaus Buer, Zimmer 17, städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), in den Verkaufsnebenstellen und morgen an der Abendkasse.

Hermann-Löns-Feier in der Stadthalle morgen — Donnerstag — abend, Beginn 20.15 Uhr. Das Programm nennt ein fesselndes Filmwerk aus der Welt des Dichters, einen einleitenden Vortrag von Dr. Friedrich Castelle aus Münster, Lieder zur Laute von Robert Kothe und seiner Singschar mit Elisabeth Kothe-Engelhardt. Eintrittskarten zu 1, 1.50 und 2 Mark im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) Rathaus Buer, Zimmer 17, in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Der Beamten-Gesangverein „Sangeslust" Consolidation veranstaltet am Sonntag, nachmittags 5½ Uhr, im katholischen Gesellenhaus „Eintracht" in Schalke, Grillostraße, ein Stuhlreihen-Konzert. Zur Mitwirkung sind gewonnen Fräulein Schäferselker (München), Sopran, und die Essener Trio-Vereinigung (Paul Lehmann, Hans Anger, Ferd. Anger). Der Verein wartet unter Leitung von Felix Oberborbeck mit einem sehr ansprechenden Programm auf, auf dem Werke von Lachner, Koschat, Kaun, Othegraven und Kämpf stehen. Namen, die zeigen, daß man sich auf einen genußreichen Abend gefaßt machen kann. Fräulein Schäferselker widmet ihre Kunst Werken von Fr. Schubert, R. Strauß und Trunk, während die Essener Triovereinigung Sinding, Marschner und Schütt zu Gehör kommen läßt. Die Vortragsfolge weist also eine durchaus moderne Gesamthaltung auf; man wird manche feine Probe zeitgenössischen Liedschaffens zu hören bekommen.

Vortragsabend im Felke-Verein. Am Donnerstag, den 28. November, abends 8 Uhr, findet im Saale des Evangel. Vereinshauses zu Gelsenkirchen, Vereinsstraße 58, ein öffentlicher Vortragsabend statt. Es werden sprechen Redakteur Heinrich Stader aus Krefeld über: „Die Bedeutung der Felke-Vereine, ihre Ziele und Aufgaben", ferner der Vorsitzende des Verbandes der Felke-Vereine, Herr Heinrich Wilmsen, aus Krefeld über „Gicht und Rheumatismus, deren Entstehung, Verhütung, Behandlung und Heilung". Da gerade in dieser Zeit Gicht und Rheumatismus wieder an der Tagesordnung sind und unzählige Menschen daran zu leiden haben, wird es für weiteste Kreise von größtem Interesse sein, diesem Vortragsabend beizuwohnen. (Siehe Anzeige.)

Die Theater-Gesellschaft „Vereinigte Freunde" Gelsenkirchen feiert am 8. Dezember ihr erstes Stiftungsfest. Die Feier findet um 6 Uhr abends im Saale der Geschwister Stalberg, Wilhelminenstraße, statt. Es gelangen zur Aufführung: „Heimatscholle" und das Singspiel „Rose im Schwarzwald". Der Eintrittspreis beträgt 60 Pfg.

Vaterländischer Frauenverein vom „Roten Kreuz" Schalke-Hessler. Das diesjährige Jahresfest wird am Donnerstag, den 28. November, nachmittags 3 Uhr, im evgl. Vereinshaus, Grillostraße 110, gefeiert. Bei dieser Feier erfolgt Ehrung der Angestellten, die fünf Jahre und länger bei einer Herrschaft gewesen sind. Es sind alle Mitglieder und Freunde zu dieser Feier freundlichst eingeladen und ist eine rege Beteiligung erwünscht, besonders da für Kaffee und gute Unterhaltung gesorgt ist. Die Eintrittskarten zu einer Mark sind an der Kasse im Vereinshaus und bei den Vorstandsdamen zu haben.

*

Filmschau.

„Atlantic".

E. A. Dupont, der Regisseur des größten Tonfilmes der Welt in deutscher Sprache, Atlantic, der demnächst im Apollo-Theater gegeben wird, erzählt:

„Wie ich Atlantic schnitt? Für einen stummen Filmregisseur eine kaum vorstellbare Arbeit! Obwohl wir drüben in Elstree nach der technischen Seite hin großartig ausgestattet sind. Die Montage des Großfilms bleibt trotzdem eine der schwierigsten Aufgaben.

Doch hat der Regisseur dabei auch seine besonderen Erlebnisse. Eine Situation wird mir unvergeßlich bleiben. Ich schnitt den Film gewöhnlich von abends 9 Uhr bis zum anderen Morgen. Es war gegen halb fünf Uhr.

Stille, die kein Geräusch, kein Laut unterbrach, lag über den friedlichen Geländen von Elstree. Geisterhaft zeichneten sich schon in der Morgenfrühe die Konturen der Bäume und Häuser.

Ich war ganz allein und hörte an einer sinnreichen amerikanischen Maschinerie, die wir unter größten Schwierigkeiten erworben hatten, mit zwei Kopfhörern die Sprache des Tonfilms vom Filmstreifen ab.

Etwas erschöpft von der Arbeit stellte ich eine neue Szene ein . . ., und da brauste mit einem Male ein so herzliches Gelächter in mein Ohr, daß ich nach dem Menschen suchte, der irgendwo im Schneidezimmer versteckt sein mußte.

So lebensnah klang das Lachen, so ansteckend die Heiterkeit des Gelächters.

Und nur einen Augenblick hatte ich mich täuschen können, es war natürlich Hermann Ballentin, der in mein müde gewordenes Ohr hineinlachte.

Wie geisterhaft, wie unwillkürlich und doch eben wie bezwingend — dieses neue technische Können, diese neue Kunstmöglichkeit: Atem und Sprache des Lebens, des Menschen festzuhalten, verwerten und steigern zu können im Kunstwerk!

Ich hoffe, daß auch das deutsche Publikum diese überraschende Entdeckung der Lebensnähe, der Lebenssteigerung, die jeder einmal gemacht hat, wenn er zum ersten Male einen guten Sprechfilm hörte, ungestört durch technische Zwischenfälle wird erleben können.

Als zum erstenmal in England Menschenstimmen in aller plastischen Realität von der Leinwand herabsprachen, wurden selbst von den raffiniertesten Atelierkennern in London Wetten ausgetragen, daß die Sprechschauspieler bei ihren Filmen hinter der Leinwand gestanden hätten!

So gewaltig und unentrinnbar die neue Illusion der in ihrer Entwicklung noch ganz unübersehbaren Sprechfilmkunst!"

*

Aus den Parteien.

Jugendgruppe der DVP. Schalke. Heute abend 8 Uhr findet im evangel. Vereinshaus, Grillostraße 110, ein Lönsabend statt. Herr Hermanns, der bereits öfter bei uns war, wird einige Lieder zur Laute singen. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste sind freundlichst eingeladen.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Am Donnerstag zwei Uhr im Gemeindehause, Scharnhorststraße 13, Handarbeitsstunde. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Am Dienstag nachmittag 4 Uhr findet bei Schlitt eine Vollversammlung statt. Unser neugewählter Stadtverordneter Otto Reckert wird einen Vortrag über die letzten Wahlergebnisse halten. Anschließend eine kleine Nikolausfeier mit Verlosung. Wir bitten daher alle Mitglieder recht herzlich, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

*

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag, abends 8.30 Uhr, Gästenabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Beachten Sie bitte!
Das Spezialgeschäft
Uhren-Menges
befindet sich nur
Bochumerstraße 29.

Ein Räuber gegen einen Zug.

Die Kaltblütigkeit eines einzigen amerikanischen Räubers.

Kaltblütiges Plündern.

In der Nähe von Cheyenne im Staate Wyoming hat ein unerkannt gebliebener Räuber ein tolles Banditenstück vollführt, das an alte Zeiten des Räuberunwesens in den Südweststaaten erinnert. Ein junger Mann lockerte die Schienen, und mit voller Wucht raste der von Chicago kommende Expreßzug in die gefährdete Stelle hinein. Der Lokomotivführer merkte aber sofort den Schaden und riß den Zug im selben Augenblick zurück. Er brachte ihn tatsächlich noch zum Stehen oder der Halt war so plötzlich, daß mehrere Wagen aus den Schienen sprangen. Viele Fensterscheiben zersplitterten und alle Fahrgäste wurden durcheinandergeschleudert, viele von ihnen auch mehr oder weniger schwer verletzt. Die allgemeine Verwirrung benutzte der Räuber, indem er mit schußfertigem Revolver den Zug durcheilte und die völlig überraschten Reisenden schwer ausplünderte. Er raffte zusammen, was er kriegen konnte, Geld, Wertsachen und hatte sich längst in Sicherheit gebracht, als man an Gegenwehr dachte. Die Zugbeamten hatten nichts bemerkt, da sie vollauf damit beschäftigt waren, Warnungssignale an nachfolgende Züge zu senden.

Selbstverschuldete Tragik.

Trauung im Flugzeug.

Tödliche Hochzeitsreise im Fallschirm.

In einem Flugzeug, das in 1000 Meter Höhe über dem Neuyorker Roosevelt-Flugplatz kreuzte, ließen sich der Mechaniker Donald Babcock und die Telefonistin Marjorie Klinger trauen. Unmittelbar erfolgte die Hochzeitsreise durch Absprung mit dem Fallschirm. Die junge Frau, die zuerst absprang, konnte den Fallschirm nicht rechtzeitig aufreißen und stürzte aus einer Höhe von 300 Meter tödlich ab. Auch dem Bräutigam mißglückte der Absprung, so daß er tot liegen blieb. Nachdem der nächste der absprang, beinahe in einen Zementmischer gefallen wäre, verzichteten die übrigen elf Hochzeitsgäste auf den Absprung.

Todessturz

des besten amerikanischen Marineffliegers.

Der amerikanische Marineflieger Leutnant Georg T. Cuddihy stürzte beim Einfliegen eines britischen Flugzeuges auf dem Flugplatz Anacostia in der Nähe von Washington aus 3000 Meter Höhe ab und war auf der Stelle tot. Der Apparat bohrte sich tief in die Erde. Amerikanische Fliegeroffiziere, die dem Probeflug beigewohnt hatten, erklärten, der Flieger habe 3200 Meter Höhe erreicht, bevor er herabschoß, aber als er auf 1800 Meter die Maschine aufzurichten versuchte, mißlang sein Vorhaben und das Flugzeug schoß mit sausender Fahrt zur Erde nieder.

Ein Rundfahrtauto abgestürzt.

Eine Tote, acht Schwerverletzte.

Ein Rundfahrtauto stürzte auf der Fahrt von Sevilla zum Besuch der Tropfsteinhöhle bei Aracena infolge Bremsendruches in einer Kurve um. Eine Dame wurde getötet, acht weitere Ausflügler schwer verletzt.

Durch Rauschgift in den Tod.

Dienstag morgen fand der Wächter auf einer Bank im Wallerpark in Bremen einen Toten und einen Sterbenden, die zu starke Dosen Heroin zu sich genommen hatten. Es handelt sich um zwei etwa 20jährige junge Leute, von denen einer Drogist war. Dieser hatte aus den Beständen seiner Drogerie ein Fläschchen Heroin unbefugt entnommen und war auf den Gedanken gekommen, die ihm aus Romanen bekannte einschläfernde Wirkung dieses Rauschgiftes an sich selbst auszuprobieren. Er erzählte seinem Freunde von der Sache und bewog diesen, den Versuch mitzumachen. Der Sterbende versuchte noch mühsam und stoßweise die Geschichte mit dem Heroin zu erzählen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Bei der Hochzeit niedergeschossen.

Fahrlässiger Schütze.

Einen tragischen Ausgang nahm eine polnische Hochzeitsfeier in einem Ort in der Umgebung von Paris. Dem polnischen Brauch zufolge wurden beim Verlassen der Kirche einige Revolverschüsse abgegeben. Es ist jedoch üblich, nur blind zu schießen. Das Unglück wollte es aber, daß der Revolver des Bruders der Braut scharf geladen war. Als das Brautpaar in Begleitung der Schwiegereltern die Kirche verließ, krachte plötzlich ein Schuß und die Mutter der Braut brach, schwer getroffen, zusammen. Der unfreiwillige Mörder wurde sofort verhaftet, während die Schwerverletzte in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

Seemannslos.

30 Mann eines Dampfers in Todesgefahr.

Das Schicksal der 30 Mann starken Besatzung des am Woltag Point (äußerste südliche Spitze der St. Brides-Bucht in der Grafschaft Pembroke) gestrandeten Dampfers „Meleseh" ist noch ungewiß. Der Dampfer wurde am Montag abend vom Sturm fast ganz zertrümmert, die Besatzung war aber noch an Bord, da mehrere Versuche, sie zu retten, fehlgeschlagen waren. Seitdem hat man von ihr nichts gehört. Ein Zerstörer ist von Queenstown zur Hilfe entsandt worden.

*

Von Bord des gestrandeten Dampfers „Meleseh" sind der Kapitän und 28 Ueberlebende gerettet worden. Während sieben Mann der Besatzung und die Frau des 1. Offiziers vermißt werden. Man befürchtet, daß sie von den Wellen über Bord gespült worden sind.

*

Yachtkonstrukteur Oertz gestorben. In Hamburg ist der bekannte Werftbesitzer, Yacht- und Flugzeugkonstrukteur Dr. ing. e. h. Max Oertz im 59. Lebensjahr gestorben. Die bekanntesten Fahrzeuge aus seiner Yachtbauzeit waren die Yachten „Meteor 4" und „Meteor 5" für Kaiser Wilhelm und für Krupp von Bohlen und Halbach. Im Kriege baute Oertz Flugboote für die Marine. Nach dem Kriege stellte er dann seine Werft auf den Bau von Hochseefischerkuttern um.

Drei Explosionen

auf einem englischen Dampfer.

Im Hafen von Grangemouth ereigneten sich an Bord eines 7000 Tonnen großen Dampfers der britischen Tanker-Company drei Explosionen, nachdem an Bord des Schiffes Feuer ausgebrochen war. Die Explosionen rissen ein Loch von 20 Meter Durchmesser in die Steuerbordseite des Schiffes. Der Dampfer war mit 10 000 Tonnen Rohöl beladen. Die Besatzung konnte sich rechtzeitig retten. Der Feuerwehr war es bis Mitternacht noch nicht gelungen, den Brand zu löschen.

Ueberfall auf einen Professor.

Wie man zwei Burschen überführte.

In der Kaiserswertherstraße in Dahlem wurde Professor Franz Weidert vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Silikatforschung, als er mit seiner Sekretärin die Straße entlang kam um sich nach Hause zu begeben, von zwei jungen Burschen angesprochen. Sie versperrten ihm den Weg und forderten Geld. Der Professor lehnte das ab, worauf die beiden auf ihn einschlugen. Nach kurzem Handgemenge entrissen sie ihm seine Aktentasche und flüchteten. Der Professor wurde nur leicht am linken Auge verletzt. Personen, die auf die Hilferufe des Professors und der Sekretärin hinzueilten, bemerkten zwei junge Burschen, die in das am Thielplatz gelegene Cafe gingen. Polizeibeamte wurden herbeigerufen und nahmen die Burschen fest. Auf dem Polizeirevier wurden die beiden dem Professor gegenübergestellt, der in ihnen mit Bestimmtheit die Täter wiedererkannte. Beide bestritten den Ueberfall.

Aber in dem Cafe unter dem Tisch, an dem sie gesessen hatten, wurde die Tasche des Professors gefunden.

Die Täter sind also überführt. Man vermutet, daß sie auch andere Raubüberfälle, die in der letzten Zeit aus Dahlem gemeldet wurden, begangen haben.

*

Selbstmordversuch eines amerikanischen Bankiers. Wie aus Omaha (Nebraska) gemeldet wird, machte der Vizepräsident der Peters Trust-Bank, Reed G. Peters, gleich nachdem die Bank ihre Zahlungen eingestellt hatte, einen Selbstmordversuch, indem er sich vor einen fahrenden Zug warf. Ihm wurde der Schädel zertrümmert. Sein Zustand ist äußerst kritisch.

Guter Fang in Wocklum.

Gastrolle der Bucher Ausreißer.

Wie das Landratsamt Arnsberg auf Anfrage mitteilt, handelt es sich bei den Verbrechern, die am Montag nach einem Raubüberfall in Wocklum in Westfalen festgenommen wurden, um die beiden am Donnerstag aus der Strafanstalt Buch bei Berlin entwichenen Schwerverbrecher Garde und Liesegang. Bei ihrer Vernehmung erklärten sie, daß sie den Mittäter Wiechert, der bei dem Feuergefecht einen Bauchschuß erhielt und später starb, nicht näher gekannt hätten.

Wo nichts ist....

Einstellung des Konkursverfahrens bei der Kieler Kredit A.-G. wegen Mangels an Masse.

In der Angelegenheit der Zahlungseinstellung der Kieler Kredit A.-G. wird der Konkursverwalter auf der für den 30. November vor dem Amtsgericht Kiel anberaumten Gläubigerversammlung beantragen, das Konkursverfahren mangels einer die Kosten des Verfahrens deckenden Masse einzustellen. Es werden also auch die kleinen Sparer vollkommen leer ausgehen.

*

Die am Montag abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Vereinsbank Coburg genehmigte einstimmig das verlangte Moratorium und beschloß die fristlose Entlassung der Direktoren Kramms und Mayer. Nach dem Bericht des Vorstandes hat ersterer der Gesellschaft einen Verlust von 93 000 Mark, letzterer einen solchen von 54 000 Mark gebracht.

Selbstmord des Vorsitzenden der Vogtländischen Kreditbank.

Der Vorsitzende der Vogtländischen Kreditbank A.-G., die ihre Zahlungen eingestellt hat, der Kaufmann Hugo Lang, hat sich nach seiner Vernehmung auf der Polizeiwache Plauen erschossen.

*

Die Doberaner Raiffeisenkasse in Konkurs.

Ueber das Vermögen der Doberaner Raiffeisenkasse ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Kasse hatte bereits seit Jahren mit Verlusten gearbeitet, so daß verschiedentlich die Haftsumme der Genossen erhöht werden mußte. Hauptsächlich sind es mittlere und kleine Gewerbetreibende und Beamte, die durch den Zusammenbruch betroffen werden.

*

Konkursverfahren über das Hofbankhaus Max Müller.

Ueber das Vermögen des Hofbankhauses Max Müller, Gotha, ist nach Ablehnung des Vergleichsantrages das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Diplomkaufmann Rudolf Christ, Gotha, ernannt. Die erste Gläubigerversammlung wurde auf den 23. Dezember angesetzt. Der Inhaber des Bankhauses, Bankdirektor Rochel-Müller, ist wegen eines völligen Nervenzusammenbruchs ins Krankenhaus gebracht worden.

Der hessische „Ordnungsstifter".

Ein Geisteskranker in Offiziersuniform im hessischen Innenministerium.

Der vierunddreißigjährige Taxator Prößmann aus Darmstadt erschien am Montag vormittag noch vor Beginn der Dienstzeit im Ministerium des Innern. Der frühe Besucher hatte eine Leutnantsfriedensuniform an, trug eine feldgraue Mütze und einen Hirschfänger und verlangte von den Beamten, den Innenminister herbeizurufen, da er in Hessen Ordnung schaffen und den Innenminister zum Rücktritt auffordern wolle. Prößmann glaubte, den Minister dafür verantwortlich machen zu müssen, daß er kürzlich als schuldiger Teil geschieden wurde. Er gab auf Befragen an, von Politik nichts zu verstehen und auch noch nie gewählt zu haben. Der sonderbare Gast machte einen durchaus harmlosen Eindruck und ist offenbar ein geistig anormaler Mensch. Er wurde von der Polizei vorläufig in Haft genommen.

Ein neuer Vulkan.

Eruptionen bei Baku. — 100 Meter hohe Feuersäulen.

Wie aus Baku gemeldet wird, ist 90 Kilometer von der Stadt entfernt ein Vulkan überraschend in Tätigkeit getreten. Der Ausbruch war von starkem unterirdischem Getöse begleitet. Ueber dem Krater steht eine über hundert Meter hohe Feuersäule, die möglicherweise auf die Erdölvorkommen zurückgeht.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Wie wir erfahren, ist die Blättermeldung, wonach der Reichspräsident infolge Ueberarbeitung eines Erholungsurlaubes bedürfe, durchaus unzutreffend. Der Gesundheitszustand des Reichspräsidenten ist nach wie vor befriedigend.

*

Der Schauspieler Max Adalbert erlitt bei einem Zusammenstoß seines Autos mit einem Straßenbahnwagen Kopfverletzungen und Rippenquetschungen. Nach ärztlicher Behandlung auf der nächsten Rettungsstelle konnte er seinen Weg fortsetzen.

*

Der ehemalige französische Ministerpräsident Poincare hat am Montag nachmittag zum erstenmal seit seiner zweiten Operation das Bett verlassen können.

Rundfunk

Mittwoch, 27. November.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
1. Lobt Gott, ihr Christen, Choral
Hochschulchor Berlin mit Orgel und Orchester
Leitung: Irmler Odeon O-6042
2. Reigen seliger Geister, aus der Oper „Orpheus und Eurydike" Gluck
Kapelle der Staatsoper, Berlin,
Leitung: Heger Grammophon 66 457
3. Impromptu b-moll Schubert
Lucie Caffaret (Klavier) Grammophon 95 060
4. Romanze Tschaikowski
Neues Sinfonie-Orchester Electrola E H 85
5. An eine Wasserlilie Dowell
Marek Weber u. s. Orchester Electrola E G 528
6. Slawischer Tanz Nr. 2 Dvorak-Kreisler
Fritz Kreisler (Violine) Electrola D B 316
7. a) Gesang der Völker Huggenbühler
b) Chor der Bergleute Trunk
Friedrich-Hegar-Chor,
Leitung: Rohrbach Grammophon 19 830
8. Tanzsuite Mraczek
Jens Fesca u. s. Orchester Homocord 4—8223
9. Ouvertüre z. Oper „Dichter und Bauer" Suppe
Großes Sinfonie-Orchester,
Leitung: Lemeau Homocord 4—8795
10.15—11.15 Schallplattenkonzert (Beka- und Parlophonplatten)
11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufen höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Dr. Mies
Leitgedanke: Cembalo und Klavier
Solist: Breuer
Für Cembalo:
1. Morgenwecken Couperin (1668—1773)
2. Zwei Sätze a. d. „Italienischen Konzert" Bach
Schnell — Langsam
Für Hammerklavier:
3. Aus „Fantasiestücke", op. 12 Robert Schumann
Warum? — In der Nacht
4. Nocturno, op. 37, Nr. 1 Chopin
5. Ungarischer Tanz a-moll (Nr. 8) Brahms
Cembalo: Maendler-Schramm
Flügel: Bechstein
12.10 Mechanische Musik (Beka- und Parlophonplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Edsoldt, Solist: Pensis (Violine)
1. San Sebastian, Marsch Dufort
2. Alt-Wien, Walzer Kremser
3. Ouvertüre „Die Vestalin" Spontini
4. Melodien aus der Oper „Lukrezia Borgia" Donizetti
5. Violin-Soli:
a) Serenade Georg Beyer
b) Slavische Tanzweise in e-moll Dvorak-Kreisler
c) Puppentanz Poldini-Kreisler
Heinrich Pensis
6. Nell Gwyn, Suite German
7. a) Madrigalett Bullerian
b) Pierrots und Pierettes Liebestod, Balletszene Lindemann
8. Potpourri aus der Operette „Eine einzige Nacht" Stolz
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Els Bordemberge: Handarbeitsstunde für junge Mädchen: Wir machen Lampenschirme und Blumentopfhüllen. Material: mittelstarkes Zeichenpapier, farbige Tusche oder Wasserfarben
16.00—16.25 Frauenstunde. Else Giese, M. d. L.: Jugenderziehung im 20. Jahrhundert: Kanada
16.25—16.50 Hans Reimann liest Hans Reimann
16.50—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Ganzlektüre in der Oberstufe. Lehrender: Dr. Hammer
17.30—18.30 Moderne Musik
Ausführende: Franz Osborn, Berlin (Klavier), Hermann Anrath (Geige), Alfred Voller (Klarinette)
Werke von Heinz Thiessen, Alban Berg, Igor Strawinsky u. a. Suite „Die Geschichte vom Soldaten"
18.30—18.50 Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege: Gesundheitsfürsorge. Landesrat Dr. Mewes: Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten
19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters. Intendant Ernst Hardt: Vorlesung
19.40—20.00 Staatssekretär a. D. Enderes: Die österreichische Wirtschaft in der Nachkriegszeit
20.00 Abendmusik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Kühn
1. Ouvertüre zur Oper „Sakuntala" Goldmark
2. Suite aus der „Arlesierin" Bizet
3. Zwei Stücke für Streichorchester Grieg
Herzwunden — Letzter Frühling
4. Mephisto-Walzer
(Der Tanz in der Dorfschenke) Liszt
21.00 Rudolf Rieth:
Ewiger Aufruhr
Kämpferische Dichtung — Manifeste — Freiheitsgesänge
Verbindende Musik von Gustav Kneip
Musikalische Leitung: Kühn
Vorspruch
Wie die Lebensflamme brennt Jakob Mich. Reinh. Lenz
Prometheus (1774) Joh. Wolfgang Goethe
Bauernaufstand Börries v. Münchhausen
Pidder Lüng Detlev v. Liliencron
Die Gruft der Fürsten (1781) Chr. D. Friedr. Schubart
Aus der Schenkenzene: Die Räuber (1782) Friedrich Schiller
Aufruhr der Materie, aus: Das Jahr der Guillotine (1793) Victor Hugo
Der Tag von St. Denis (1793) Fritz Reck-Malleczewen
Aus dem Flugblatt:
Der hessische Landbote (1834) Georg Büchner
Die schlesischen Weber (um 1840) Heinrich Heine
Dokumente zum deutschen Vorkampf (März 1848) A. Wolff - Karl Frenzel
Zu Robert Blums Ende (10. November 1849) Rob. Blum - E. Sparfeld
Abschiedswort der „Neuen Rheinischen Zeitung" (19. Mai 1848) Ferd. Freiligrath
Achtzehnter März 1873 Georg Herwegh
Der Tod zum Aufrührer Eduard Reinacher
Lied der Gefallenen Lion Feuchtwanger
Der Revolutionär Franz Werfel
Aus der Friedensmarseillaise Alfons Lamartine deutsch v. F. Freiligrath
An Alle (1919) Max Barthel
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Verkehrsnachrichten
Anschließend bis 24.00: Uebertragung der Tanzmusik aus dem Tanzpalast „Tobaris" Düsseldorf, Kapelle Eradi

Radio-Apparate und Zubehör gut und billig nur
Radio-Richter
Alter Markt 9
Teilzahlung gestattet Akkumulatoren laden 50 Pfg.

Vorbildlicher Geschmack.

Stets werden Frauen von Geschmack auch in der Wahl ihrer Schönheitsmittel stilvolle Harmonie wahren. Daher erfreuen sich die "4711" Tosca-Kleinodien, die mit zuverlässiger Wirkung jugendfrische Anmut spenden und alle den vornehm eigenartigen Duft des "4711" Tosca-Parfums tragen, einer besonderen Bevorzugung. Dieses Lieblingsparfum verwöhnter Frauen gibt auch "4711" Tosca-Compact, dem vorbildlichen "4711" Taschen-Puder, erlesenen Reiz.

Parfum: RM 2.– bis 22.– • Tosca-Eau de Cologne: RM 1.10 bis 5.50 • Tosca-Creme: RM 1.50, 2.– • Tosca-Compact: RM 2.25; Ersatz-Füllung RM 1.25 • Puder, lose: RM 2.– • Seife: RM 2.– • Lotion: RM 4.50, 7.20 • Brillantine: RM 4.– • Tosca-Geschenk-Packungen: Je nach Wahl RM 3.35 bis 10.60.

"4711" Tosca
Parfum · Eau de Cologne · Creme · Puder · Seife · Lotion · Brillantine



Aus Anlaß des heutigen „Kindertages" geben wir beim Einkauf von Mk. 3.— an einen schönen **Luftballon gratis**

WOHLFEILE WOCHE

Unsere große **Spielwaren-Ausstellung** bildet den Hauptanziehungspunkt für die Kinder. Besuchen Sie uns und bringen Sie die Kinder mit

Gekaufte Spielwaren heben wir gerne bis Weihnachten auf

Für den Winterbedarf ~ ~ Für Weihnachten

finden Sie im ganzen Hause besonders preiswerte Artikel in riesiger Auswahl
Nützen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit aus, es ist Ihr Vorteil

K'seid. Unterkleider gute Qualitäten 1.95
K'seid. Unterkleider Tramatine mit hübscher Spitzengarnitur 3.95
Damen-Hemdhosen farbig, Windelform, alle Größen . . . 0.95
Damen-Schlüpfer mit angerauhtem Futter 1.25 0.95
Damen-Schlüpfer mit kunstseid. Decke und warmem Futter, alle Größen 2.95
Posten Damen-Handschuhe mit Umschlag, zum Aussuchen . 0.95 0.75
Damen-Pullover moderne Muster, sehr preiswert . . . 5.95
Damen-Strickkleider in hübscher Auswahl 12.75 9.50
Kinder-Kleider gestrickt, reine Wolle, alle Größen . . 2.95
Kinder-Pullover moderne Muster, alle Größen, bis 6jährig . . . 3.95

Im Lichthof auf Extra-Tischen bringen wir große Mengen
Reste in Kleider-, Seidenstoffen und Baumwollwaren zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Baumwoll-Reste . . . . . Meter von 15 Pfg. an
Kleiderstoff-Reste . . . . . Meter von 25 Pfg. an
Seidenstoff-Reste . . . . . Meter von 45 Pfg. an

Cachenez in schönen Dessins 4.95, 3.50 2.75
Oberhemden weiß und farbig 3.95 2.95
Herren-Nachthemden hübsch garniert 3.95 2.95
Kragen 4fach Mako, Bielefelder Fabrikat 0.45
Selbstbinder in großer Auswahl 0.75, 0.50 0.38
Hosenträger gute, haltbare Qualitäten 1.25, 0.85 0.50

Einsatzhemden mit hübschen Einsätzen 1.45 0.95
Normalhemden gute Qualität 2.45 1.95
Normalhosen schwere Qualität 1.65 1.25
Futterhosen starke Decke, warme Qualität . . . Größe 4 und 5 1.95
Kammgarnsocken reine Wolle, besonders billig 0.95 0.75
Strickwolle reine Wolle, grau und schwarz . . . . . 10 Lot 0.58

Bettvorlagen in verschied. Ausführungen nur gute Qualitäten von 0.95 an
Verbindungsstücke 90/180 cm, sehr preiswert 19.50, 12.50 8.50
Tischdecken Kochelleinen und Gobelin, in großer Auswahl . 5.75, 4.50 2.95
Divandecken Gobelin, in apart. Ausmusterungen . . . 10.50, 8.75 6.90
Bettdecken 2bettig, engl. Tüll und Etamine 8.50, 6.90 4.95

Im Erfrischungsraum die bekannten Mittwochs-Spezialitäten

Sinn
GELSENKIRCHEN Bahnhofstraße

Beachten Sie die kleinen Anzeigen!

STADTHALLE

Donnerstag, 28. November
Anfang 20.15 Uhr. - Ende 22.30 Uhr
Einmalige Veranstaltung



Hermann Löns
und seine Heide

Ein fesselndes Filmwerk aus der Welt des Dichters.

Hierzu spricht **Dr. Friedrich Castelle**

Robert Kothe und Elisabeth Kothe-Engelhardt
Zwiegesänge zur Laute nach Texten von Hermann Löns

Robert Kothe mit seiner Singschar

Eintrittspreise 1.—, 1.50, 2.— Mark.

Kartenvorverkaufsstellen: Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, Rathaus Buer, Zimmer 17, Alsberg (Sammelkasse), Müller (Neumarkt 5), Pianohaus E. Rating (Hindenburgstr. 3), Reddemann (Schalkerstraße 186), Dieckhöner (Bochumerstr. 91), Verkehrsverein Gelsenkirchen (Wohnwinkelstr. 1), Verkehrsverein Buer (de la Chevallerieastraße 23), Westische Buchhandlung Arenhold Buer (Hochstr. 46), Urbanusbuchhandlung Buer (Hochstraße 52), Verkehrsverein Horst (Industriestr. 3), Verkehrsverein Wanne-Eickel (Bahnhofsvorplatz), Verkehrsverein Wattenscheid (Voodestr. 3) und an der Abendkasse.

Von **2 Typen**
der guten Küppersbusch-Gasherde
haben wir einen großen Posten erworben und verkaufen sie

zu einem überraschend niedrigen Weihnachtspreise.

Seiten weiß, Platte schwarz emailliert, Armatur sauber vernickelt, mit Brat- und Backofen

Bekannte Kaufmiete-Bedingungen.
Kleine Erstzahlung, kleine Raten, nur Zinsendienst.

Städtische Gaswerke Gelsenkirchen-Buer
Florastr. 7 — Hagenstr. 44
Stadtteil Gelsenkirchen Stadtteil Buer

Genesius Lustspielhaus Alter Markt 6 Sonntag, der 1. Dezember abends 8 Uhr Zum achten Male! **Karl der Große** Nachm. 4 Uhr, Einlaß 3 Uhr Große Jugendvorstellung Tüchlein deck' dich, Eselchen streck' dich, Knüppel aus dem Sack Vorverkauf: Stadtkeller Tel. 259 24

Oberbayern in Eberts Alldeutsche Bierstuben
Gelsenkirchen, Bochumer- und Dessauerstraßen-Ecke.
Heute großer Wunschabend mit Tanz

Horst-Emscher Ruf 1200 **Schloß Horst** Horst-Emscher Ruf 1200
Jeden Sonntag, Mittwoch und Samstag, ab 4 Uhr
KAFFEE-KONZERT
ab 8 Uhr **Tanz.**
Samstag, 30. Nov. ab 8 Uhr und Sonntag, 1. Dez. ab 4 Uhr
Konzert-Gastspiel des ukrainischen Chores „Lyra"
Gemischter Chor, Männer-Chor, ukrainische Gesänge und National-Tänze. Auftreten in Nationaltrachten
Eintritt frei.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert Plakatdruckerei **Carl Bertenburg** Wildenbruchstr. 27 Fernsprecher 21641

Perl. Schneiderin empfiehlt sich in allen vork. Arbeiten Näheres Butkus Karl-Meyer-Str. 25

Durch kombinierte Doppelbestrahlungen
haben wir anerkannte
+ Heilerfolge +
erzielt bei: Leber-, Lungen-, Kehlkopf-, Magen-, Darm-, Gallenstein-, Herz-, Ohren-, Nieren- und Nervenleiden, ferner bei: Asthma, Ischias, Neuralgie, Flechten, Hautkrankheiten, Bettnässen, Gicht, Rheuma, Lupus, Lähmungen, epileptischen Anfällen, Haarausfall, Kropf, Stirnhöhlenvereiterung, Knochenbrüchen usw.
Bestrahlungsinstitut „Licht ist Leben"
Gelsenkirchen, Mundelstr. 20, neben Hans-Sachs-Haus
Rat und Auskunft kostenlos. Mäßige Preise
Wir haben die präzisesten wissenschaftlich hochmodernsten Bestrahlungs-Apparate.
Sprechstunden: Täglich von 8 bis 20 Uhr ununterbrochen

KANINFELLE werd. zu Seal-Elekt.-, Silberette-Jacken, -Mäntel, -Kragen usw. — Hunde-, Ziegen-, Schaffelle zu Pelzbes. od. Wämsen — alle Hausierfelle zu Fenster- od. Schuhleder verarbeitet.
Reparaturen Umarbeitung Färben Reinigen Neupelze aller Art
Fellzurichterei, Färberei, Kürschnerei
Elke, Gelsenkirchen
Hochstr. 38 - Fellankauf

Druckarbeiten
Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Postkarten sowie Familiendrucksachen liefert sauber u. billigst
Mummelthey
Bochumer Str. 22 Buchdruckerei

Weihnachts-Sonder-Angebot
Tafelbestecke
mit stärkster Silberauflage 100 Gramm (30 Jahre schriftl. Garantie) und massiv Silber 800/000. Vornehmste und modernste Muster, erstklassige Qualitätsware zu Fabrikpreisen.
B. B. 72teil. Garnitur nur 125 RM Auf Wunsch roſtfreie Stahlklingen Verlangen Sie kostenlos Katalog und Preisliste Lieferung ab Fabriklager.
— Zahlungserleichterung —
CARL MERTENS. Camerso-Tafel-Bestecke
Solingen (Rhld.), Beckmannstraße 94.

1904 **25** 1929
Wollen Sie ein
wirklich gutes Bild
kommen Sie zum photographischen Atelier
Max Majer
Neustraße 25 Ruf 235 25
welches seit 25 Jahren nur das Beste liefert. Vergrößerungen, Porträt- und Architektur-Aufnahmen in allen modernen Verfahren Alle Amateur-Arbeiten schnellstens und billigst. Prämiiert mit der silber. u. goldenen Medaille. Besichtigen Sie bitte meine neue Ausstellung.